

BILDUNG SCHWEIZ

6 | 2013

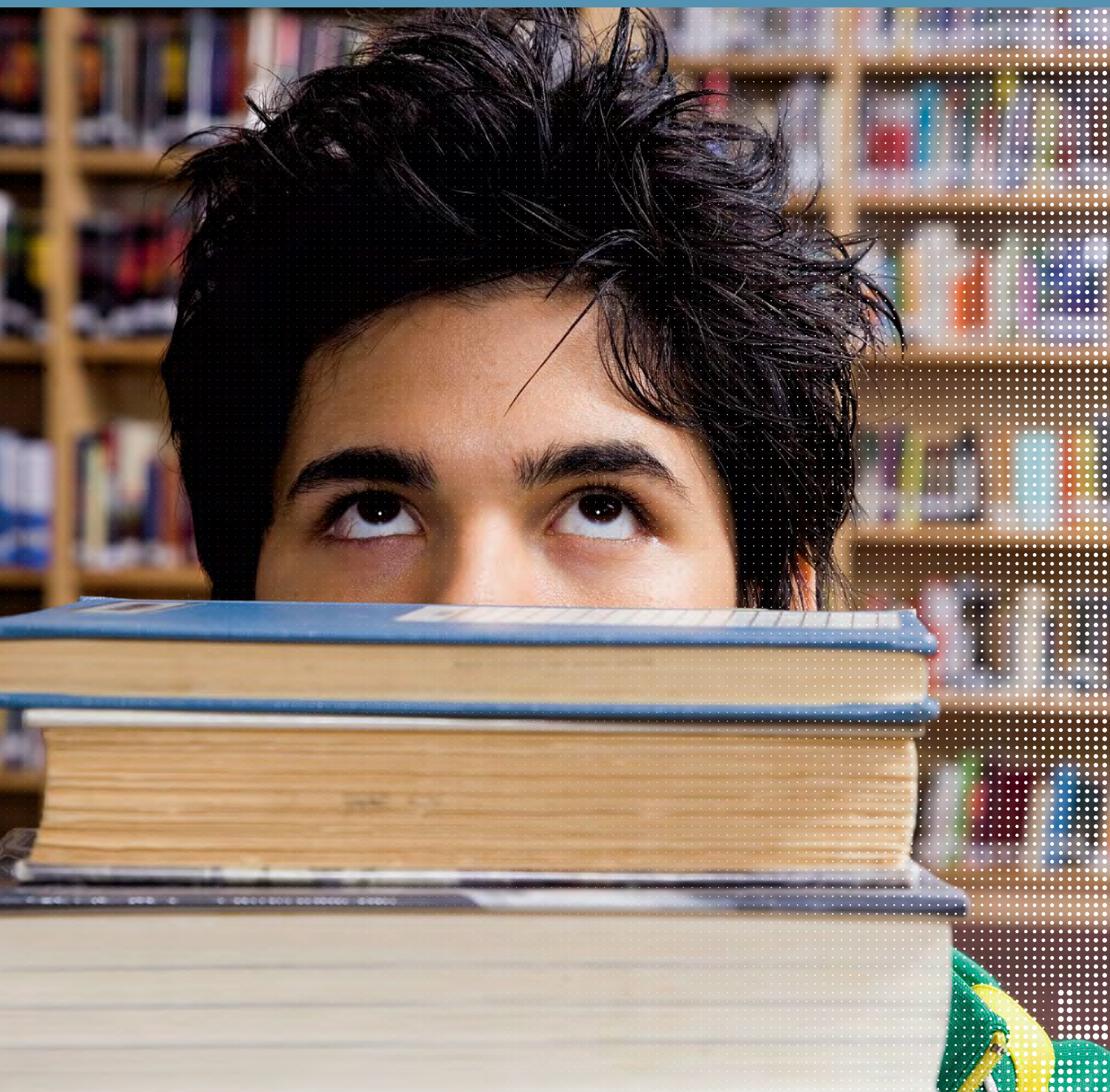
Lernen sichtbar machen

Hat's Hattie? Er sagt, was im Unterricht wirksam ist

«Am Ende entscheiden die Lernenden, was sie lernen»

Zwischen Schule und Beruf

Ein LIFT in die Arbeitswelt, aber gar nicht so bequem



Sonderangebot!

Beim Kauf von 10 Apple-Geräten erhalten Sie das 11. gratis dazu.



Unsere Spezialisten beantworten gerne Ihre Fragen und kümmern sich um Ihre Anliegen.

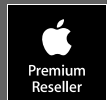
Wir bieten allen privaten und öffentlichen Bildungseinrichtungen die Möglichkeit an, ausgewählte Apple-Geräte zu besonders günstigen Konditionen einzukaufen.

Diese Sonderangebote sind über den Sommer, vom 3. bis 29. Juni 2013 und vom 5. bis 31. August 2013 gültig.

Weitere Infos zu dieser Aktion unter: www.dataquest.ch/edu_angebot

DATAQUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch



OPITEC

Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

10 % Rabatt

auf alle Artikel *, für alle Bestellungen
die ab heute bei uns eingehen und die wir
bis 28.07.2013 an Sie ausliefern können.

* außer im Hauptkatalog gesondert gekennzeichnete
oder im Preis reduzierte Artikel.
Alle Lieferungen basieren auf unseren im Hauptkatalog
2012/2013 auf Seite 650 und im Internet abgedruckten
Geschäftsbedingungen

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 6 | 2013 | 4. Juni 2013

Zeitschrift des LCH, 158. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungs-

netz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch

(Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht),

Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss

(Bildungsforschung)

Fotografie: Claudia Baumberger, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

43 694 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betritt: Wissenschaft und Leidenschaft

Guten Schultag!

«Er redet frei, setzt gezielt Pausen und Pointen. Sein Vortrag ist die Demonstration eines Menschen, der von seinem Thema durchdrungen ist.» So beschrieb eine Medienmitteilung der Universität Oldenburg die Gastvorlesung des Neuseeländers John Hattie. Er hielt sie Mitte April zur Präsentation von «Lernen sichtbar machen», der deutschen Ausgabe von «Visible Learning». Es ist eines der erfolg-



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

reichsten Bücher der Bildungswissenschaft und, wie wir meinen, auch eines der anregendsten. Wir bringen ein Interview mit dem Übersetzer Wolfgang Beywl (Seite 12) sowie einen Auszug aus dem Buch, in dem der Autor sein Vorgehen erläutert und seine Erkenntnisse zusammenfasst (Seite 15).

In «Lernen sichtbar machen» beeindruckt die Kombination einer Menge von Zahlen und Forschungsergebnissen mit einer sehr persönlich wirkenden Botschaft, die auf diesen Zahlen und Fakten beruht. Sie lautet, auf einen kurzen Nenner gebracht: Lehrpersonen sollten lernen, das Lernen mit den Augen ihrer Schülerinnen und Schüler zu sehen. Wer die

ebenso konzentrierte wie entspannte Art des Vortrags von John Hattie erleben möchte, findet Beispiele dafür im Internet, auf YouTube und im Apple-Hochschulportal iTunes U.

«Jeder bastelt sich sein eigenes Bild von der Schule», lautet der Titel des Beitrags von Hans Fahrlander auf Seite 26. Der vorwiegend für Tageszeitungen tätige Journalist beobachtet die Bildungswelt seit Jahrzehnten; er fällt auf durch kenntnisreiche Kommentare und eine kritische Solidarität mit Lehrerinnen und Lehrern. Sein Text über «das Schulzimmer als Projektionsfläche für allerlei Wünsche und Weltansichten» weist voraus auf die Diskussion um den Lehrplan 21, die uns in der zweiten Jahreshälfte wohl intensiv beschäftigen wird.

Ein «Bild von der Schule» – ohne dass wir es beabsichtigt hätten, zieht sich dieses Motiv wie ein roter Faden durch das Heft, sei es im Beitrag über «Classroom Management» (Seite 33), über die Lehrergeneration 50+ (Seite 38) oder in der Kolumne von Armin Barth auf der zweitletzten Seite: Ein Bild zur Aufklärung von Ausserirdischen.

Alljährlich im Juni liegt BILDUNG SCHWEIZ der Jahresbericht des LCH bei. Er gibt nicht nur Rechenschaft über die Tätigkeit des Verbandes. Kein anderes Dokument bildet so kompakt und vollständig das Geschehen in der Schweizer Bildungslandschaft ab. Zur Lektüre empfohlen.

Weiterhin im Gang ist unser Fotowettbewerb «Ereignis Schule». Bis 12. Juli 2013 können Sie dazu Bilder einsenden. Haben Sie die Ausschreibung (Ausgabe 5/13, Seite 25) verpasst? Sie ist jederzeit abrufbar: www.bildungschweiz.ch



6 Begegnung beim neuen Schulzug: Bundesrätin Doris Leuthard und LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp.



28 Es braucht klare Signale.



15 Blick aufs Lernen mit John Hattie.



30 Schule am Wasser: Zu jeder Jahreszeit sind ökologische Zusammenhänge sichtbar.

Aktuell

- 6 Schul- und Erlebniszug: Bitte einsteigen!**
Der neue Zug bringt Schulklassen in einer praxisnahen Lernumgebung die Themen Sicherheit und Prävention, nachhaltige Energienutzung und Mobilität näher.
- 7 Was, wann, wo**
- 7 Fotowettbewerb: Mindestens 1 MB**
- 28 «Aufgeklärte Kinder sind geschützte Kinder»**
Wenn es um den Verdacht von Übergriffen und Missbrauch geht, sind klare Regeln und feste Verfahrensabläufe gefragt.
- 30 Mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein**
Wasser-Unterricht für eine nachhaltige Zukunft.

Aus dem LCH

- 8 Die Botschaft lautet: «Wir wollen guten Unterricht»**
Eine Halbzeitbilanz von HarmoS ist Hauptthema der Delegiertenversammlung 2013 des LCH vom 15. Juni. Der wunde Punkt: Fremdsprachenunterricht.
- 9 BILDUNG SCHWEIZ lässt nachhaltig drucken**
- 9 Neu im LCH-Sekretariat: Pascal Frischknecht**
Als Adjunkt der Zentralsekretärin bearbeitet der 28-jährige Soziologe in erster Linie standespolitische Fragen.

Reportage

- 22 Ein Lift in die Zukunft, aber gar nicht so bequem**

Kommentar

- 26 Jeder bastelt sich sein eigenes Bild von der Schule**
Hans Fahrländer zur Schule als Projektionsfläche für Wünsche und Weltsichten.

Titelbild: Lernen sichtbar machen. Wie geht das?

Foto: Jupiterimages/©Thinkstock, Markus Hibbeler



grafolino.ch
bringt Bewegung in den Schreibunterricht





22 Das Projekt LIFT hilft Jugendlichen, durch Praktika den Weg in die Arbeitswelt zu finden: Hier hat der 15-jährige Musa Besuch von seinem Betreuer Reto Geissmann.

Lernen sichtbar machen

- 11 Hat's Hattie? Er sagt, was im Unterricht wirkt**
Der Bildungswissenschaftler John Hattie sammelt und vergleicht seit rund 20 Jahren, was weltweit über die Wirksamkeit von Unterricht geforscht wird. Sein Buch «Visible Learning» fasst die Datenbasis zusammen und zieht Schlüsse daraus.
- 12 «John Hattie hat einen neuen Weg gewiesen»**
Interview mit Wolfgang Beywl, Professor an der Pädagogischen Hochschule FHNW. Er hat «Visible Learning» zusammen mit Klaus Zierer, Universität Oldenburg, ins Deutsche übersetzt und für den deutschen Sprachraum überarbeitet.
- 15 «Es geht um das Potenzial der Lehrperson»**
Ein Auszug aus «Lernen sichtbar machen».

Bildungsforschung

- 38 Was tun, damit sie nicht auf Distanz gehen?**
Wo finden Lehrpersonen 50+ die Motivation, um leistungsfähig und gesund zu bleiben?

Fotos auf diesen Seiten: SBB, Heinz Weber, Markus Hibbeler, Kathrin Jaag/Aquaviva, Roger Wehrli

Rubriken

- 21 Querbeet**
- 24 Schulrecht**
Erwünscht und verwünscht: Sponsoring.
- 32 Bildungsnetz**
- 33 Bücher und Medien**
Ein Lob dem geordneten Klassenzimmer: Classroom Management.
- 36 Bildungsforum**
- 37 LCH MehrWert**
Landesmuseum: Animalische Fundgrube für den Unterricht.
- 41 Bildungsmarkt**
- 47 Vorschau**

Schwamm drüber

- 47 Schule – Kurzfassung für Ausserirdische**



ENTSCHEIDEN
Eine Ausstellung über das Leben
im Supermarkt der Möglichkeiten
Zeughaus Lenzburg www.stapferhaus.ch



SBB Schul- und Erlebniszug: Bitte einsteigen!

Unter dem Motto «Verantwortung» ist ein neuer Schul- und Erlebniszug der SBB unterwegs, der Schulklassen in einer interaktiven und praxisnahen Lernumgebung die Themen Sicherheit und Prävention, nachhaltige Energienutzung und Mobilität näherbringt.

«Hätte Erich Kästner schon davon gewusst, er hätte ein weiteres Buch mit dem Titel «Das rollende Klassenzimmer» geschrieben.» Mit diesen Worten zeigte der Zentralpräsident des LCH, Beat W. Zemp, seine Freude über den neuen Schul- und Erlebniszug der SBB. «Etwas vom Besten in Sachen Bildung für Nachhaltige Entwicklung, was ich bisher gesehen habe!»

Manuela Reimann Graf

In Anwesenheit von Bundesrätin Doris Leuthard konnte am 21. Mai eine erste Schulkasse den neu gestalteten Zug einweihen und zugleich testen. Nachdem das erste rollende Klassenzimmer zehn Jahre unterwegs war und dabei von rund 150 000 Schülerinnen und Schülern besucht wurde, geht nun ein völlig überarbeitetes Projekt mit neuen Wagons auf Tournee. Unter dem Motto «Verantwortung» werden die Themen Mobilität, Energie und Sicherheit behandelt.

Selbstverantwortung fördern

Dabei wird auf jegliche Kommerzialisierung, Werbung und auf die Moralkeule verzichtet. Vielmehr setzt das Konzept auf Eigenverantwortung und entdeckendes Lernen. «Es ist uns ein Anliegen, die Jugendlichen zu sicherem und verantwortungsvollem Verhalten zu motivieren», so SBB-Chef Andreas Meyer. Die Schulklasse aus Münsingen «darf» es sich beispielsweise in einem vollständig verdreckten Bahnabteil bequem machen, wie es nach dem Vandalismus durch betrunkenen Sportfans oft aussieht. Niemand will sich auf die aufgeschlitzten, von Müll über-



Foto: SBB/ZVG

Bundesrätin Doris Leuthard, LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp und SBB-Chef Andreas Meyer (von links) konnten gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern den neuen Zug testen.

säten Plätze setzen: «Wäh, grusig!» tönt es denn auch von den Jugendlichen – die zwei sauberen Sitzbänke werden von den Lernenden eindeutig bevorzugt. Was tun, wenn in einer unbegleiteten S-Bahn jemand rumpöbelt? Auch solche Fragen können mit der Moderatorin, welche aus dem bahnpolizeilichen Dienst kommt, diskutiert werden. Im nächsten Wagen veranschaulicht eine funkende und ohrenbetäubend laut knisternde Fahrleitung die Gefährlichkeit von Starkstromleitungen.

Energiewissen ankurbeln

Was verursacht mehr CO² für die Kurzstrecke von A nach B: Elektrobike oder Bahn? Wie viel Strom verbraucht die SBB und woher kommt er? Wie viel Energie vergleichsweise benötigt wird, um ein Radio oder gar eine Mikrowelle zum Laufen zu bringen, können die Jugendlichen aktiv erfahren: Mit tatkräftiger Unterstützung der

Bundesrätin drehen sie an Kurbeln und versuchen genügend Watt zu produzieren, damit die Maiskörner in der angeschlossenen Mikrowelle zu Popcorn explodieren.

«Hier wird Energie unterrichtet!», resümiert die Magistratin ausser Atem. Ihr Bundesamt für Energie ist mit dem Programm «Energie Schweiz» die Hauptpartnerin des Projektes. Die Bildungsinitiative des Programms unterstützt die Energiestrategie 2050 des Bundesrats mit Information, Beratung sowie Aus- und Weiterbildung und will mit Hilfe des Schul- und Erlebniszugs diese Themen vermehrt auch im schulischen Unterricht verankern. Die Konzeption und didaktische Umsetzung wurde mit der Stiftung «Science et Cité» erarbeitet.

Die Schüler/innen und Gäste des Eröffnungsanlasses schafften es übrigens nicht, den Mais zum «Chlepfen» zu bringen... Schafft es Ihre Klasse?

Zug um Zug

Der SBB-Schul- und Erlebniszug richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe. Er macht an rund 20 Standorten in der Schweiz Halt.

- Zielgruppe: 5.–9. Schuljahr
 - Besuchsdauer: 2 Stunden
 - Moderation: Ein Team von pädagogisch ausgebildeten Fachleuten aus allen Bereichen der SBB führt durch das Angebot.
 - Haltestellen: Der Tourneeplan findet sich auf der Webseite (siehe unten); der Schulzug kann nicht individuell gebucht werden.
 - Kosten: gratis, inklusive An- und Rückreise
- Tourneeplan, online-Anmeldeformular und Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung sowie zur Vertiefung finden sich auf www.sbb.ch/schulen.

Was, wann, wo

Dialekt und Sprachkultur

Dem Projekt des Forum Helveticum: «Multilingua – Dialekt und sprachkulturelle Verständigung» ist eine Tagung am 24. Juni 2015 im Haus der Kantone, Bern, gewidmet. Thema: Dialekt und Hochdeutsch in der Deutschschweiz aus der Perspektive der Verständigung zwischen den Sprachregionen und des nationalen Zusammenhalts. Es besteht ein von Arbeitsgruppen in drei Sprachregionen erarbeiteter Vorschlagskatalog, aus dem Massnahmen zur Umsetzung ausgewählt werden sollen. Informationen und Anmeldung: www.forum-helveticum.ch

Convegno italiano

Die 1. Nationale Fachtagung der Lehrpersonen für Italienisch findet am 6./7. September 2015 in Lugano statt. Sie möchte den Lehrpersonen für

Italienisch eine Plattform bieten, um sich auszutauschen und die Zusammenarbeit mit Institutionen der italienischsprachigen Schweiz (Regierung, Gymnasien, Universität, Radio und Fernsehen) zur Förderung der dritten Landessprache zu intensivieren. Präsentationen wechseln mit Workshops ab, der erste Tag wird mit einer Diskussionsrunde abgeschlossen. Lehrpersonen können auf einem «Marktplatz» die Situation des Italienischunterrichts an ihrer Schule präsentieren. Informationen: www.convegnoitaliano.usi.ch

Personal führen und entwickeln

Am 21. August findet an der PH St.Gallen in Rorschach eine Tagung zum Thema «Personalentwicklung als Schulführungsaufgabe: Führungstrend oder Notwendigkeit?» statt. Auf der Grundlage des IBH-Projekts «Personalentwicklung als Schulführungsaufgabe» wer-

den Fragestellungen und Forschungsergebnisse zur Praxis der Personalentwicklung in der Volksschule sowie deren Gelingenbedingungen vorgestellt. In Workshops bietet sich Gelegenheit, sich mit Instrumenten oder spezifischen Themen der Personalentwicklung auseinanderzusetzen. Informationen: www.phsg.ch/tagungen

Geforderte Schulleitungen

Wie begegnen Schulleitende den Ansprüchen und Erwartungen ihrer Anspruchsgruppen? Wie zeigen sie im Spannungsfeld widersprüchlicher Erwartungen Profil? Die 6. Interkantonale Tagung für Schulleiterinnen und Schulleiter bietet Referate, Ateliers und Gelegenheit zum Austausch. Am Freitag/Samstag, 6./7. September 2015, Pädagogische Hochschule in Freiburg. Anmeldung bis 8. Juli 2015. Informationen: www.phbern.ch/weiterbildung/treffpunktfuehrung

«Ereignis Schule»

Fotowettbewerb: Mindestens 1 MB

In Ausgabe 5/2015 startete BILDUNG SCHWEIZ einen Fotowettbewerb zum Thema «Ereignis Schule». Bereits sind etliche Einsendungen eingetroffen. Leider kam ein Teil der Bilder nicht in der nötigen Auflösung. Achten Sie darauf: Für den Druck muss jedes Foto mindestens 1 Megabyte «schwer» sein. Einsendungen, die nicht der Ausschreibung entsprechen, werden nicht bewertet.

Zur Teilnahme eingeladen sind alle Lehrerinnen und Lehrer an Schweizer Schulen (keine Berufsfotografen). Gefragt sind maximal 3 Fotos mit je einem Text von bis zu 1000 Zeichen. Die Einsendungen sind bis 12. Juli 2015 per Mail zu richten an: fotowettbewerb@lch.ch.

hw

Das MacBook Pro Mehr drin. Zum mehr rausholen.



Das MacBook Pro ist vollgepackt mit neuen starken Features, die ein grossartiges Notebook noch grossartiger machen.



Schüler? Lehrer?
Profitieren Sie von bis zu 9% Rabatt.

	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 15"
Artikel-Nr.	MD101	MD102	MD103
Prozessor	2.5 GHz Dual-Core Intel Core i5	2.9 GHz Dual-Core Intel Core i7	2.3 GHz Quad-Core Intel Core i7
Festplatte	500 GB	750 GB	500 GB
Grafikkarte	Intel HD Graphics 4000	Intel HD Graphics 4000	NVIDIA GeForce GT 650M mit 512 MB
Anschlüsse	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet
mit 4 GB RAM	CHF 1198.- (statt 1315.-)	-	CHF 1825.- (statt 1998.-)
mit 8 GB RAM	CHF 1278.- (statt 1395.-)	CHF 1515.- (statt 1659.-)	CHF 1899.- (statt 2078.-)
mit 16 GB RAM	CHF 1368.- (statt 1485.-)	CHF 1685.- (statt 1829.-)	CHF 2010.- (statt 2168.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch
4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



Die Botschaft lautet: «Wir wollen guten Unterricht»

Eine Halbzeitbilanz der Schulharmonisierung HarmoS ist Hauptthema der Delegiertenversammlung 2013 des LCH vom 15. Juni. Der wunde Punkt dieser Harmonisierung ist der Fremdsprachenunterricht. In einer Resolution wird die DV Forderungen für die Umsetzung eines erfolgreichen Fremdsprachenunterrichts stellen.

Am 1. August 2015 läuft die Übergangsfrist ab, während der Kantone dem Schulharmonisierungs-Konkordat HarmoS beitreten können. Anschliessend wird Bilanz gezogen: Haben die Kantone den Verfassungsauftrag von 2006 zur Schulharmonisierung erfüllt? Oder muss – wie in der Verfassung für den Fall des Misserfolgs vorgesehen – der Bund eingreifen?

Auf den ersten Blick sieht die Zwischenbilanz positiv aus: 15 der 26 Kantone sind bei HarmoS im Boot, sie stehen für drei Viertel der Schweizer Bevölkerung; vier Kantone haben noch nicht entschieden; sieben lehnten ab. Zudem ist die Einführung sprachregionaler Lehrpläne im Gang. Alle 21 Kantone mit deutschsprachiger Bevölkerung entwickeln gemeinsam den Lehrplan 21. Auch Kantone, die bei HarmoS abseits stehen, machen beim gemeinsamen Lehrplan mit.

Mängel der Harmonisierung

Der zweite Blick allerdings offenbart noch klare Mängel in der Harmonisierung:

- Erst 10 der 21 Kantone mit deutschsprachiger Bevölkerung sind dem HarmoS-Konkordat beigetreten, 11 fehlen noch. Ebenso sind erst 10 der 21 Kantone beim Sonderpädagogik-Konkordat dabei.
- Bei der frühen Bildung und Betreuung sowie bei der Schuleingangsstufe gibt es enorme Diskrepanzen.
- Ebenso sind die Lösungen für den integrativen Unterricht «extrem unterschiedlich», wie es im Entwurf zur LCH-Resolution heisst.
- Und schliesslich: Der Fremdsprachenunterricht ist nach Feststellung des LCH «unterschiedlicher als je zuvor».



Archivbild: Claudia Baumberger

Wo, bitte, geht's zum wirksamen Fremdsprachenunterricht? Verkehrsschilder im bilingualen Biel/Bienne.

Vor allem dieser letzte Punkt weckt Interesse, wenn an der LCH-Delegiertenversammlung vom 15. Juni in Baden die Halbzeitbilanz der Harmonisierung gezogen wird. Dabei stört nicht nur der «Flickenteppich» der Kantone mit unterschiedlicher Erst-Fremdsprache (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 12/12). Eine Umfrage des LCH ergab grosse Unzufriedenheit mit den Be-

dingungen des Unterrichts von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe. Ein erheblicher Teil der Lehrpersonen ist nicht der Meinung, dass zwei Fremdsprachen für die allermeisten Primarschulkinder zu bewältigen seien. Mehr als die Hälfte findet, auf der Primarstufe solle nur eine Fremdsprache obligatorisch sein.

Bessere Bedingungen, sonst Pflichtwahlfach

Auch an der LCH-Präsidentenkonferenz vom 27. April in Zürich wurde das Thema lebhaft diskutiert. Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, hielt als Fazit fest: «Wenn zwei Fremdsprachen, dann richtig.» Eine grundsätzliche Ablehnung von zwei Fremdsprachen auf Primarstufe führe nicht zum Ziel. Die Botschaft der Lehrpersonen müsse lauten: «Wir wollen guten Unterricht gestalten.» Entsprechend wird im Entwurf zur DV-Resolution eine klare Verbesserung der Rahmenbedingungen bis zum Schuljahr 2015/16 gefordert. «Ansonsten wird der LCH mit seinen Kantonalen Sektionen, Stufen- und Fachverbänden eine Umstellung auf Wahlpflicht für die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe und der Sek-I-Stufe mit Grundanforderungen verlangt», heisst es im Resolutionstext.

Delegiertenversammlung in Baden

Die Delegiertenversammlung des LCH 2013 findet am Samstag, 15. Juni, im Kultur- und Kongresszentrum «Trafo» in Baden statt. Als Hauptreferenten stehen im Programm: Regierungsrat Christian Amsler (Schaffhausen), Präsident der D-EDK; Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, sowie Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des Enseignants Romands SER. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp wird die Resolution zur Umsetzung des Fremdsprachenunterrichts präsentieren. Eintreffen der Delegierten und Gäste ab 9.30 Uhr; Eröffnung der DV um 10.15 Uhr.

Wie immer ist der thematische Teil der DV für LCH-Mitglieder öffentlich. Er dauert bis ca. 13 Uhr. Am Nachmittag entscheiden die Delegierten über die statutarischen Geschäfte.

Heinz Weber

BILDUNG SCHWEIZ lässt nachhaltig drucken

BILDUNG SCHWEIZ, die Verbands- und Berufszeitschrift des LCH, setzt auf klimaneutralen Druck, verwendet FSC-konformes Papier und lässt in der Schweiz drucken.

Der LCH fordert faire Arbeitsbedingungen und setzt sich für «Bildung für nachhaltige Entwicklung» ein. Auch für BILDUNG SCHWEIZ hat nachhaltiges Wirtschaften einen hohen Stellenwert. Schon Jahrzehnte dauert die Zusammenarbeit mit FO-Zürisee (ehemals Zürichsee Druckereien), die in der Druckerei pmc in Oetwil am See ZH drucken lässt. Neu wird dies mit dem Label «Gedruckt in der Schweiz» auf der zweitletzten Seite jeder Ausgabe dokumentiert – auch ein Hinweis darauf, dass dies beim heutigen harten Wettbewerb in der Druckbranche keineswegs selbstverständlich ist.

Neu auf der zweitletzten Seite von BILDUNG SCHWEIZ ist auch das Logo von MyClimate, das auf klimaneutralen Druck hinweist. Konkret bedeutet dies, dass mit jeder Ausgabe zwei Klimaschutzprojekte unterstützt werden: Beim einen Projekt wird in der Schweiz landwirtschaftlicher Hofdünger in einer Biogas-Anlage genutzt, um Strom und Wärme zu produzieren. Beim zweiten Projekt wird in Brasilien Holzabfall aus nachhaltig bewirtschaftetem Wald (FSC-Richtlinien) zur Stromproduktion genutzt. Mehr dazu unter www.myclimate.org. Durch die «Tracking Number» im Logo ge-



No. 01-13-471469 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

Das Logo MyClimate dokumentiert die Unterstützung von Klimaschutzprojekten.

langt man direkt zu Informationen über die Projekte.

Den Richtlinien für eine umweltgerechte, sozial verträgliche und wirtschaftlich tragbare Waldwirtschaft gemäss FSC (Forest Stewardship Council) entspricht auch das Papier, auf das BILDUNG SCHWEIZ seit

Jahren gedruckt wird: UPM Star M FSC, 90 g/m², ein Produkt aus Finnland. Eine vollständige Zertifizierung ist jedoch nicht möglich, da die Herkunft der für Werbebeilagen verwendeten Papiere den Kunden nicht vorgeschrieben werden kann. Heinz Weber

Neu im LCH-Sekretariat

Ein neuer Mann verjüngt das LCH-Sekretariat: Pascal Frischknecht, Adjunkt der Zentralsekretärin, ist mit 28 Jahren der mit Abstand jüngste Mitarbeiter im elfköpfigen Team. Er trat die Stelle beim LCH am 2. April als Nachfolger von Daniel Lang an, der zur ch-Stiftung wechselte.

Pascal Frischknecht wird Zentralsekretärin Franziska Peterhans sowohl bei der Vorbereitung von Projekten der Standespolitik als auch in administrativen Bereichen unterstützen.

Die nötigen Qualifikationen bringt der in Flawil SG aufgewachsene Kollege aus seinem Studium der Soziologie und Politologie in Lausanne und Zürich mit. Praktische Erfahrungen sammelte er vor seinem Stellenantritt bei einem For-

schungsinstitut für Entwicklungs-Zusammenarbeit und während seines neunmonatigen Aufenthalts in Malaysia, wo er als Englischlehrer in einem Kinderheim unterrichtete.

«Sehr sinnvolle Arbeit»

«Die gewerkschaftliche Arbeit interessiert mich im Moment mehr als ein Job in der Privatwirtschaft. Zudem arbeiten einige meiner wichtigen Bezugspersonen als Lehrerinnen und Lehrer. Dadurch kannte ich bereits einige Probleme, mit denen sie sich konfrontiert sehen», erklärt er sein Interesse für den LCH. Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen, Genderproblematik, Entwicklung der Studierendenzahlen an den PH oder der Kontakt mit den Kantonsektionen und Bildungsdepartementen sind nur einige der Themen und Aufgaben, mit denen er sich in den ersten zwei Monaten auseinandersetzte. «Eine Arbeit, in der ich mich für gute Bedingungen dieser



Foto: Philipp Boer

Pascal Frischknecht, neuer Adjunkt der Zentralsekretärin im LCH.

Berufsgruppe einsetzen kann, erachte ich als sehr sinnvoll; sie entspricht meinen Vorstellungen.» Nebst dem angenehmen Umfeld, der schönen Lage seines Arbeitsplatzes und einem herzlichen Willkommen freute er sich vor allem darüber, «Verantwortung zu übernehmen und die Erwartungen mög-

lichst gut erfüllen zu können». Sein Anstellungsgrad beim LCH beträgt 60 Prozent; daneben erteilt er als Sprachlehrer an einer privaten Sprachschule in Zürich Deutschunterricht für Erwachsene, zurzeit mit einem flexiblen Pensum.

Doris Fischer

CARE SHOP®

TOP QUALITY
BEST PRICES
FAIR TRADE

IHRER GESUNDHEIT UND FITNESS ZULIEBE

Spezialangebote für die Leserinnen und Leser der Zeitschrift «Bildung Schweiz»



**MADE OF NASA
MEMORY-FOAM**

Bürodrehstuhl ERGOTEC SYNCHRO PRO

698.- statt* 1598.-
(mit Lederbezug)

statt* 1298.- **498.-**

Nach neuesten ergonomischen Erkenntnissen konzipierter, anatomisch perfekt ausgeformter, **hochprofessioneller Bürodrehstuhl**: arretierbare Synchromechanik; Sitzhöheeneinstellung per Sicherheitsgaslift; individuelle Körpergewichtseinstellung; **ergonomischer „MEMORY FOAM“ Bandscheiben-/Muldensitz (S/M, L/XL)**; atmungsaktive, unverwüstliche Netzrückenlehne für rückenschonendes und ermüdungsfreies Arbeiten ohne „Festschwitzen“; verstellbare **Lumbalstütze** (Unterstützung d. Wirbelsäule/Bandscheibe); verstellbare **Kopf-/Nackenschutz** (abnehmbar); 12-fach höhen-/seitenverstellbare **Armlehnen** mit gepolsterten Armauflagen; geeignet für alle Bürotätigkeiten, insbesondere Bildschirmarbeitsplätze. Sitzmasse: (HxBxT) 48-65 x 52,5 x 48,5 cm, Gewicht: 22 kg, Bedienungs- und Montageanleitung in d, f, i, e. 2 Jahre Garantie. **5 Fusskreuze**: Holz/Bambus, Alu matt, Alu poliert, Alu schwarz matt, Alu schwarz poliert; inkl. Teppichrollen (Hartbodenrollen optional erhältlich für CHF 20.-/5 Stk.).

Farben Stoff: 1. guava, 2. yellow, 3. domingo, 4. curacao, 5. costa, 6. steel, 7. paradise, 8. olive, 9. demerera, 10. sombrero, 11. havana, 12. montserat; **Farbe Leder**: schwarz



Klopf- & Vibrationsmassage uTAP+uVIBE 2 IN 1

statt* 229.- **129.-**

Intensive, stufenlos regulierbare, tiefwirkende, **Ganzkörper-Klopfmassage** (uTap mit zuschaltbarem **Infrarotlicht**) und **Vibrationsmassage** (uVibe) zur Steigerung des Wohlbefindens u. Erwärmung des Gewebes. Zur Auflockerung, **Entspannung** und **Durchblutungsförderung** der Muskulatur bei Verspannungen, Verkrampfungen, Muskelkater, **Ermüdungserscheinungen**, Rücken- u. Menstruationsschmerzen. inkl. **6 versch. Massageaufsätze** u. 1 Stoffabdeckung (Haarschutz). Ohne Kraftaufwand können Schultern, Rücken, Beine oder sogar die Fusssohlen bequem massiert werden. Bedienungsanleitung in d, e, f, i. 2 Jahre Garantie.



Scherkopfrasierer, Haarschneide- & Zahnbürsten-Set FAZOR® 5 IN 1

statt* 498.- **149.-**

Rasierer mit 5 Scherköpfen; Für **Nass- und Trockenrasur**; **Bart- und Langhaarschneider** mit justierbarem Präzisionscherkopf; **Ohr-/Nasenhaartrimmer**; Präzisions-Barthaartrimmer; **Oszillierende Akkuzahnbürste**; Reise-Necessaire (22 x 44 cm); Power-System (100-240V, Schnellladung, Lithium-Ionen-Akkus, etc.); Reiseschloss; PowerPod Ladestation; **Farben**: 1. schwarz, 2. weiss, 3. anthrazit



Oberarm-Blutdruckmessgerät, Alarm & Reisewecker BPM MED8

kleinstes + leichtestes (190g) Oberarm-Blutdruckmessgerät
statt* 298.- **98.-**

Professionelles, vollautom., digitales Oberarm **Blutdruckmessgerät+Reisewecker** (Datum, Uhrzeit, Alarm); **2 Nutzerprofile**, 120 Speicherplätze, 2 Alarmfunktionen, Messung v. systolisch/diastolischem arteriellen Blutdrucks+Pulsfrequenz, oszillometrische Technologie+Fuzzy-Algorithmus (=hohe Messgenauigkeit), Erkennung v. unregelmäßigem Herzschlag, WHO Blutdruckklassifikation, klinisch getestet. Inkl. **2 Oberarm-Manschetten (S/M, L/XL)**, Aufbewahrungsständer, Neoprentasche. Strom-/Batteriebetrieb, Masse: 125 (L) x 85,5 (B) x 30 (H) mm, **Gewicht: 190 g**. Bedienungsanleitung in d, e, f, i. 2 Jahre Garantie. **4 Farben**: weiss, orange, blau, gelb-grün



optimiertes Modell
überarbeitete Masse
leichteres Gewicht

Outdoor-/Funktionsjacke TITANIUM 6 IN 1

100% PFC-frei
statt* 698.- **198.-**

Hochwertige, himalaya-/alpenerprobte, für höchste Ansprüche, mit viel technischer Raffinesse konzipierte Outdoorjacke (4-Jahreszeiten); unterlegter 2-Weg Front-Reissverschluss (RV) mit Kinnschutz; 2 grosse RV-Brust-Innentaschen; 3 Netz-/Velours-Innentaschen; 4 RV-Aussentaschen; alle RV stark wasserabweisend und zusätzlich abgedeckt; Cool-System RV-/Klettöffnung in Achselhöhle; verstell- und abnehmbare, im Kragen einrollbare, helmtaugliche Kapuze mit Schirm; einhandbedienbarer, klettverstellbarer Armelabschluss; elastische Saum-/Tailenkordele; inkl. **2 herausnehmbare Polar Innenfleece-Jacken** (mittel-/hochisolierend: 300/400g/L, div. RV-Aussen-/Innen-Taschen); Material: 2-lagige, atmungsaktive, 100% wind-/wasserdichte HIMATEX-Membrane; Nähte wasserfest verschweisst; Wassersäule: 20'000 mm, Atmungsaktivität: 6'000 mvt (g/m²/24h); **Special Winter-/Ski-Package**: herauszipbarer, elastischer Hüft-Schneefang für Aussen-/Fleecejacke; Tickettasche auf Ärmel; herausklappbare, transparente Skiabot Tasche; im Kragen verstaubare Helm-/Kopfmassage; 1 Sturm-/Gesichtsmaske; HIMALAYA OUTDOOR® by Omlin. **100% Made in Nepal.**

11 Farben: 1. gelb, 2. orange, 3. rot, 4. skyblue, 5. iceblue, 6. blau, 7. springgreen, 8. olive, 9. grau, 10. schwarz.
9 Grössen: 2XS, XS, S, M, L, XL, 2XL, 3XL, 4XL



Outdoor-/Funktionshose TITANIUM 3 IN 1

statt* 349.- **149.-**

Leichte, robuste und zuverlässige Funktionshose mit durchgehendem, abgedecktem, seitlichem Reissverschluss (RV); **optimal als Trekking-u. Skihose**; passend zu TITANIUM 6 IN 1-Jacke; ergonomischer Schnitt; abnehmbare Hosenträger für Aussen-/Fleecehose; Halbelastbund mit Klett verstellbar; 4 abgedeckte, wasserabweisende RV-Taschen; **Special Winter-/Ski-Package**: **1 herausnehmbare Innenfleece-Hose** mit hochgezogener Brust-/Rückenpartie, 2 Seitentaschen, 1 Känguru-RV-Brusttasche; abnehmbare, elastischer Schneefang mit Rückhalteschlaufe; Material: 2-lagige, atmungsaktive, 100% wind-/wasserdichte HIMATEX-Membrane und besonders reiss-/abriebfestes RipStop-Obermaterial an Knien/Gesäß/Knöchelinnenseiten; alle Nähte wasserfest verschweisst; Wassersäule: 20'000 mm, Atmungsaktivität: 6'000 mvt (g/m²/24h); HIMALAYA OUTDOOR® by Omlin. **100% Made in Nepal.**

11 Farben: 1. gelb, 2. orange, 3. rot, 4. skyblue, 5. iceblue, 6. blau, 7. springgreen, 8. olive, 9. grau, 10. schwarz.
9 Grössen: 2XS, XS, S, M, L, XL, 2XL, 3XL, 4XL



Multifunktions-Rucksack X-TRAIL HYDROLITE 27+5

statt* 298.- **129.-**

Extrem vielseitig ausgestatteter Multifunktions-Rucksack **inkl. vollisoliertem Trinksystem (3 Liter)**; effektive, tri-direktionale AirPort™-Rückenbelüftung, ErgoFoam™-Rücken-/Hüftgurtpolster; RV-Hauptfach inkl. Steckfach, Bauch- und Brustgurt, anatomisch geformte Schultergurte mit Suspension-Strap-System, Front-Netzriemenfach, 2 seitliche Gummizugfächer, Trekkingstockhalterung; div. Kompressions-/Fixierriemen und Gummizüge für Schlafsack, Helm, usw.; 3M-Reflektionsapplikationen, Regencover, Handytasche, CD-/MP3-Halter, Organizer, Lapptasche, Portemonnaie, usw. Ideal für alle Outdooraktivitäten (Wandern, Trekking, Skifahren, Biken, Klettern) und Freizeit. Material: robuster Diamond-/Dobby Ripstop. Volumen: 27+5 Liter.

Farben: 1. orange, 2. rot, 3. iceblue, 4. olive, 5. schwarz



Artikel / Grösse / Farbe	Menge	Preis	Adresse	Code: Bildung Schweiz 06/13
			Name/Vorname	
			Strasse	
			PLZ/Ort	
			Telefon	
			E-Mail	

Bestellungen: CARESHOP GmbH, c/o Bürgerspital Basel, Ruchfeldstrasse 15, 4142 Münchenstein
Telefon 0848 900 200, Fax 0848 900 222, www.careshop.ch
Druckfehler vorbehalten. Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten.
Lieferung solange Vorrat. *Summe der Einzelpreise

Besuchen Sie unsere «Careshop» Verkaufsgeschäfte:
• 4051 Basel, c/o Büspling, Aeschenvorstadt 55, Telefon 061 227 92 76
Mo geschlossen • Dienstag-Freitag 10.00 - 18.00 Uhr • Samstag 10.00 - 16.00 Uhr
• 4500 Solothurn, Bielstrasse 23, Telefon: 032 621 92 91
Mo geschlossen • Dienstag-Freitag 14.00 - 18.00 Uhr • Samstag 10.00 - 16.00 Uhr

Bestellungen: Telefon 0848 900 200, Fax 0848 900 222, www.careshop.ch

Hat's Hattie? Er sagt, was im Unterricht wirkt

Der Bildungswissenschaftler John Hattie sammelt und vergleicht seit rund 20 Jahren, was weltweit über die Wirksamkeit von Unterricht geforscht wird. Sein Buch «Visible Learning» fasst die gewaltige Datenbasis zusammen und zieht konkrete Schlüsse daraus. Jetzt ist es unter dem Titel «Lernen sichtbar machen» auch in Deutsch erhältlich. BILDUNG SCHWEIZ bringt Auszüge und sprach mit Übersetzer Wolfgang Beywl.

Die Zahlen sind überwältigend: Mehr als 800 Meta-Analysen sind in John Hatties Arbeit eingeflossen; diese fassen wiederum über 50 000 Einzelstudien zusammen, in denen Daten von 250 Millionen Schülerinnen und Schülern ausgewertet sind. In 15-jähriger Arbeit unternahm Hattie den Versuch, die Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung (vorwiegend des englischen Sprachraums) zusammenzufassen und auf diese Weise gültige Erkenntnisse für wirksamen Unterricht zu gewinnen.

Heinz Weber

Daraus resultierten 158 Faktoren, die in unterschiedlicher Stärke die Lernleistungen positiv oder negativ beeinflussen. Die Skala reicht von «Selbsteinschätzung des Leistungsniveaus der Lernenden» (äusserst positiv) über «Team-Teaching» und «offene Lehr- und Lernformen» (gering wirksam) bis zu «Nicht-Versetzung» und «Schulwechsel» (negativ). Die Zahlenmenge und die Darstellung der Effekte wie auf einem Barometer können auch misstrauisch machen. Werden da nicht Äpfel mit Birnen verglichen? Wird da nicht eine Exaktheit vorgegaukelt, die unmöglich ist? Beansprucht hier jemand, den Stein der Weisen gefunden zu haben? John Hattie geht damit entspannt um: «Mir macht es von Herzen Spass, die Kunst des Synthetisierens zu erlernen und wesentliche Ideen zu erkennen. Ich möchte aus den zahllosen Ideen unserer Disziplin Erklärungen erschaffen.» Er verbirgt nicht, dass hinter all den Einordnungen von Zahlen zwar wissenschaftlich be-

gründete, letztlich aber subjektive Entscheidungen stehen. Die Offenlegung der Quellen und der Schritte, die zur Einordnung führten, nimmt einen grossen Teil des Buches ein.

Aus all den Zahlen und Bewertungen generiert Hattie eine Botschaft, die ganz persönlich wirkt: «Lehrpersonen gehören zu den wirkungsvollsten Einflüssen beim Lernen. Lehrpersonen müssen direktiv, einflussreich, fürsorglich und aktiv in der Leidenschaft des Lehrens und Lernens engagiert sein.» Schliesslich, gleichsam als Quintessenz: «Wenn

Lehrer das Lernen durch die Augen ihrer Schüler sehen und wenn Schüler sich selbst sehen, wie ihre Lehrer sie sehen, dann entsteht ein Modell des sichtbaren Lehrens und Lernens.»

In Englisch erschien «Visible Learning» bereits 2009, wurde aber im deutschen Sprachraum wenig beachtet, bis Ende letzten Jahres «Die Zeit» die wichtigsten Erkenntnisse in einem Artikel zusammenfasste, worauf viele Medien elektrisiert nachzogen. Ein Zufall, dass zur selben Zeit Wolfgang Beywl von der PH FHNW und sein Kollege Klaus Zierer von der Universität Oldenburg an der deutschen Übersetzung arbeiteten. Jetzt liegt sie vor und wir freuen uns, mit Genehmigung des Schneider Verlags Hohengehren, Auszüge daraus abdrucken zu können. Dabei stellen wir bewusst nicht die Zahlen und Faktoren in den Vordergrund, sondern Hatties daraus gewonnene persönliche Botschaft.



John Hattie: «Lernen sichtbar machen», übersetzt und überarbeitet von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer; Schneider Verlag Hohengehren, 2013, 440 Seiten kartoniert, ca. CHF 40.–, ISBN 978-3-8340-1190-9

Weiter im Text

- Seite 12: «John Hattie hat einen neuen Weg gewiesen», Interview mit Übersetzer Wolfgang Beywl
- Seite 15: «Es geht um das Potenzial der Lehrperson», Auszüge aus der deutschen Fassung von «Visible Learning» – «Lernen sichtbar machen».
- Seite 21: «Querbeet» – Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, beschäftigt sich mit John Hattie.

Weiter im Netz

<http://lernensichtbarmachen.ch> – Die Website zum Buch entsteht zurzeit. Unter den Partnern ist auch der LCH.

«John Hattie hat einen neuen Weg gewiesen»

Wolfgang Beywl, Professor an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Aarau, und sein Kollege Klaus Zierer in Oldenburg übersetzten mit Unterstützung kleiner Teams John Hatties «Visible Learning» ins Deutsche. Dabei lernten sie Werk und Methoden des neuseeländischen Bildungswissenschaftlers im Detail kennen. Was ist die besondere Leistung von John Hattie? BILDUNG SCHWEIZ sprach darüber mit Wolfgang Beywl.

BILDUNG SCHWEIZ: «Frontalunterricht macht klug», lautete eine Schlagzeile nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse der Hattie-Studie. Ist sie ein Steilpass für alle, die der modernen Pädagogik schon immer misstrauten?

Wolfgang Beywl: Der Begriff Frontalunterricht ist ein ganz typisches Übersetzungs-Missverständnis. Hattie lobt das «direkte Unterrichten», englisch «direct instruction». Darunter versteht er ein recht anspruchsvolles didaktisches Konzept, das damit beginnt, den Schülerinnen und Schülern klare Ziele und Erfolgskriterien vorzugeben, und weitergeht mit Schritten, die wir auch bei uns aus der modernen Unterrichtspraxis kennen. Zur «direct instruction» gehören auch Vorträge der Lehrperson, aber es ist bei weitem nicht das, was man bei uns unter Frontalunterricht versteht. Dieser taucht bei Hattie auch auf; er nennt es «transmission teaching», und lehnt dies als dominante Methode ab, weil sie nicht zu guten Ergebnissen führt. Solche Differenzierungen gehen natürlich unter in der fiebrigen Auseinandersetzung darüber, was guter Unterricht ist, und Vertreter unterschiedlichster Positionen glauben, Belege für ihre Haltung bei Hattie zu finden.

John Hatties Buch basiert auf über 50 000 Forschungsarbeiten, die wiederum in mehr als 800 Meta-Analysen zusammengefasst sind. Wie kann so etwas überhaupt funktionieren? Werden da nicht haufenweise Äpfel mit Birnen und Gurken verglichen?

Erstmal ist Hattie ein Sammler. Seit 1990 sammelt er Meta-Analysen. Das taten zwar schon andere vor ihm, aber er ist der erste, der eine Datenbasis von solcher Breite geschaffen hat. Der zweite Schritt war, diese Daten zu sortieren und die Faktoren zu bestimmen, nach denen die Studien gegliedert und ausgewertet werden können. Hinzu kam die Berechnung der statistischen Messgrößen und der Effektstärken. Das ist eine jahrelange intensive, mit viel Buchhalterfleiss

verbundene Arbeit. Es stecken aber auch kreative Entscheidungen des Forschers dahinter, über die sich diskutieren lässt. Könnte jemand anders die nötige Zeit und Energie aufbringen, würde er womöglich zu anderen Zuordnungen und Bewertungen kommen. Hattie wird zweifellos Kritik einstecken müssen für gewisse Inkonsistenzen in seinem Buch, zum Teil auch für Rechenfehler. Einige haben wir gefunden und mit ihm zusammen korrigiert. Ich würde deshalb auch nie behaupten, wir hätten jetzt ein für allemal die Datenbasis dafür, was guter Unterricht ist.

Kein Stein der Weisen also...

Auf keinen Fall. Aber Hattie hat einen neuen Weg gewiesen und eine Marke gesetzt, hinter die man nicht mehr zurückfallen darf. Er hat ein weites Blickfeld eröffnet für die Diskussion darüber, was guten Unterricht und professionelles Handeln der Lehrpersonen ausmacht. Das ist ein ungeheures Verdienst, das wir würdigen müssen – bei aller berechtigten und notwendigen Kritik. Die Auseinandersetzung mit dieser Basis lohnt sich.

«Lernen sichtbar machen» – der Titel klingt nach Neurologie, nach Darstellung von Abläufen im Gehirn. Was ist effektiv damit gemeint?

Das höre ich jetzt öfters, dass dieser Titel gar nicht so positiv besetzt ist. Sie stellen die Verbindung mit der Neurologie her; andere denken an den gläsernen Menschen, eine allgemeine Tendenz in der Gesellschaft. Was ist also gemeint? Zentral ist für Hattie, dass die Lehrperson daran arbeitet, die Lernprozesse für sich sichtbar zu machen, sie aufzuschreiben, im eigenen Kopf Modelle dafür zu bilden. Die Lehrperson soll ihre Fähigkeit stärken, zu sehen, wie Schülerinnen und Schüler an Aufgaben herangehen und was passiert, wenn sie nicht weiterkommen. So kann sie die Verzweigungsstelle erkennen, wo der



Foto: Roger Wehrli

Wolfgang Beywl, Professor für Bildungsmanagement, Schul- und Personalentwicklung an der PH FHNW.

Schüler falsch gegangen ist, und ihm einen anderen Weg vorschlagen. Das meint Hattie auch mit der «Macht des Feedbacks». Feedback kann nur gelingen, wenn die Lehrperson eine genaue Vorstellung davon hat, wie der Lernprozess beim Einzelnen abläuft. Das ist im Kern mit «Lernen sichtbar machen» gemeint.

Wir alle kennen den didaktischen Fehlschluss, dass die Lehrperson annimmt, die Lernenden würden beim Lösen einer Aufgabe so vorgehen wie sie selber. Im Gegensatz dazu betont Hattie: Es muss die Basis des Unterrichtshandelns sein, dass die Lehrperson weiss, was im Kopf der Schülerin, des Schülers vorgeht, die versucht, eine Aufgabe zu lösen. Das ist allerdings didaktisch sehr anspruchsvoll. Wir wollen auch in der

«Genauso wie Hattie sagt, die Lernenden entwickeln sich am besten, wenn man an sie – je individuell – die höchsten gerade noch verträglichen Anforderungen stellt, setzt er auch den Lehrpersonen hohe Ziele.»

Fortbildung weitere Angebote entwickeln, die helfen, gerade diese Fähigkeit auszubauen und die Diagnose zu erleichtern.

«Die (leidenschaftliche) Lehrperson macht den Unterschied», sagt sinngemäss John Hattie. In den letzten Jahren hatten wir Forschungsaussagen, wonach die Eltern und ihre Beteiligung an der Schule eine grössere Rolle spielen als der Unterrichtsstil oder die Persönlichkeit der Lehrenden (z.B. Neuschwander PH FHNW, 2010). Sind diese Aussagen nun widerlegt?

Hattie denkt hier anders. Er anerkennt zwar den starken Einfluss des sozioökonomischen Hintergrunds, des Anregungsniveaus im Elternhaus oder – was ich noch dramatischer finde – die Beziehung zwischen zu geringem Geburtsgewicht und späterer Lernleistung. Dies alles lässt sich im Nachhinein nicht verändern. Hattie schaut primär auf Faktoren, die man verändern kann. Er sucht den Hebel, mit dem sich der Lernzuwachs über das Durchschnittliche hinaus steigern lässt. Das sind zum einen die strukturellen Bedingungen wie Klassenbildung, Klassengrösse, Schulleitung oder Angebote frühkindlicher Erziehung; zum anderen ist es das Unterrichten. Seine zentrale These lautet: Die grösste Möglichkeit, den Unterschied zu machen – auf Basis aller unterschiedlichen Voraussetzungen – ist das Handeln der Lehrperson.

Lautet die Konsequenz nun «die Schweiz sucht den Superlehrer» und alle anderen suchen sich besser einen anderen Job?

Hattie baut schon einen gewissen Druck auf. Für ihn kommt es darauf an, wie professionell die Lehrperson unterrichtet. Und was professionelles Unterrichten heisst, findet er, können wir heute aufgrund von Forschungsergebnissen wissen. Genauso wie er sagt, die Lernenden entwickeln sich am besten, wenn man an sie – je individuell – die höchsten gerade noch verträglichen Anforderungen stellt, setzt er auch den Lehrpersonen hohe Ziele. Das hat nichts mit Superlehrern zu tun. Vielmehr macht Hattie klar: Es ist wichtig für die Gesellschaft, dass viele, ja die Mehrheit

der Lehrpersonen dieses Niveau erreichen.

Es gibt Ergebnisse, die aus Sicht eines Berufsverbandes regelrecht provozieren. Zum Beispiel, dass die Klassengrösse kaum Einfluss auf den Lernerfolg hat. Eine Einladung zum Sparen an die Kantone?

Das ist ein kritischer Punkt und es gibt da auch einen Konflikt zwischen Hattie und den Lehrpersonen in Neuseeland. Allerdings muss man sehen: Er tritt nicht dafür ein, Klassen grösser zu machen. Aber er sagt, wenn er eine begrenzte Menge Ressourcen hätte, um den Unterricht zu verbessern, dann würde er sie nicht dafür einsetzen, Klassen zu verkleinern. Investiere man sie in die Weiterqualifizierung der Lehrpersonen oder den Klassenzusammenhalt, etwa durch erlebnispädagogische Angebote, so sei ein höherer Gewinn an Leistung zu erzielen.

Hattie ruft dazu auf, die Beziehung zwischen den Kosten und der Wirkstärke der verschiedenen Faktoren immer im Auge zu behalten. Das ist etwas, was in der öffentlichen Wahrnehmung bisher kaum geschieht. Also: Bitte keine einfachen Lösungen mit Berufung auf Hattie und seine Rangliste der Faktoren, sondern intensive Auseinandersetzung mit den Ergebnissen auf dem Hintergrund der eigenen Schulorganisation. Es hilft nichts, einzelne Punkte herauszupicken und damit Politik zu machen.

Wie kamen Sie dazu, Hattie ins Deutsche zu übersetzen?

Durch eine Reihe von Zufällen. 2010 war ich bei einem Kollegen in den USA zu einem Forschungsaufenthalt, und ich fragte ihn: «Welche Bücher sind zurzeit die wichtigsten für dich?» Eines davon war «Visible Learning». Ich habe dann einiges daraus für mich und zusammen mit meinen Mitarbeitern übersetzt. Weil ich das auf einer Internet-Plattform verwenden wollte, erkundigte ich mich nach den Urheberrechten und erfuhr, dass in Deutschland bereits eine Übersetzung im Gange war. Dem dortigen Übersetzer, Klaus Zierer in Oldenburg, war aber gerade sein Partner nach einem halben Jahr der Zusammenarbeit

ausgestiegen und er fragte, ob wir das nicht zusammen machen könnten. Vor einem dreiviertel Jahr haben wir dann angefangen – ohne zu wissen, auf welches Abenteuer wir uns einlassen.

Welches waren die Hauptschwierigkeiten?

Eine zunächst ganz banale Schwierigkeit: Rund 95% der Studien stammen aus dem englischsprachigen Raum und die dortige Schulstruktur ist vollkommen anders. Was entspricht bei uns der Elementary School, der Highschool oder dem College? Wir haben wirklich lange um den richtigen Weg gerungen. Eine Möglichkeit war, die Begriffe einfach in Primarstufe, Sek I, Sek II und Tertiärstufe zu übersetzen. Doch haben wir auch in unserem Sprachraum, der Schweiz, Deutschland und Österreich Differenzen, die zu berücksichtigen wären. So haben wir die ursprünglichen Bezeichnungen stehen lassen.

Auch die Gender-Frage beschäftigte uns. In der Schweiz ist man sehr darauf bedacht, neutral von «Lehrperson» zu sprechen oder beide Geschlechter zu nennen; in Deutschland ist das weniger wichtig. Wir haben uns dann auf einen Kompromiss geeinigt. Das war mir ein Anliegen, denn wenn in bestimmten Bereichen 80% der Lehrenden Frauen sind, kann man nicht dauernd von «Lehrern» schreiben. Schliesslich war immer wieder zu entscheiden, ob wir Fachbegriffe übersetzen oder die englische Fassung stehen lassen. Wir haben uns entschlossen, wo immer möglich ins Deutsche zu übertragen, so dass die Lesbarkeit für Lehrpersonen erhöht wird. Denn das Zielpublikum für uns sind die Lehrpersonen, weniger die Bildungsforscher. Mit das Schwierigste war «phonics», eine Lese- und Schreiblernmethode in den USA, für die es keine deutsche Entsprechung gibt. Wir konnten uns zum Glück auch von Fachkollegen weiterhelfen lassen. Gerne hätten wir einige Monate mehr Zeit gehabt. Wahrscheinlich werden auch wir einige Kritik einstecken müssen, weil wir nicht alles nachgerechnet haben. Wir haben es so gut wie möglich gemacht und setzen darauf, dass auch die Lesenden zufrieden sind. Interview: Heinz Weber

PH Zürich  Weiterbildung



Weiter mit Bildung

Vielfältig – professionell – herausfordernd

Unsere neuen Weiterbildungsangebote auf einen Klick:

www.phzh.ch/weiterbildung

PH Zürich · Abt. Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich
weiterbildung@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 50 55

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Aufbau eines schulinternen Qualitätsmanagements (QM)

Sie erwerben Grundlagen und werden darauf vorbereitet, die verschiedenen Aufgaben und Funktionen, die mit dem Aufbau und der Aufrechterhaltung des schulinternen QM verbunden sind, mit der notwendigen Professionalität anzugehen.


Zielgruppe

- Schulleitende Volks-, Berufs- und Mittelschulen
- Qualitätsbeauftragte von Schulen und Mitglieder von Steuerbehörden
- Mitglieder der Schulbehörde und weitere Interessierte

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-qm

conTAKT-spuren.ch

Migration – auf zur Spurensuche!



Schülerinnen und Schüler forschen zum Thema «Migration»

48 Unterrichtsvorschläge, Arbeitsblätter, Landkarten und weitere Vorlagen sowie ein reichhaltiges multimedial aufbereitetes Hintergrundwissen: Die Website conTAKT-spuren.ch bietet einen einfachen und didaktisch durchdachten Einstieg in ein wichtiges Thema – Migration in der Schweiz, von 1847 bis heute. Das auf dem Internet frei zugängliche Lehrmittel ist konzipiert für die Mittel- und Oberstufe.

Konzept und Realisation **MIGROS kulturprozent**

MÖBEL

Schulbeginn!
Alle wieder da?

Ja, und eine gesunde Farbe haben die.

lernfreundlich
robust
akzentuiert
ergonomisch
ästhetisch

e_Stuhl 2100



Embru-Werke AG
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

+41 55 251 11 11
schule@embru.ch
www.embru.ch

embru
möbel ein leben lang

SEIT 1904
SCHWEIZER
MÖBELHERSTELLER
www.schweizer-schulmoebel.ch

«Es geht um das Potenzial der Lehrperson»

Mit seinem Buch «Visible Learning» hat der Bildungsforscher John Hattie weltweit für Aufsehen und lebhaft Diskussionen gesorgt. Schon kurz nach Erscheinen ist auch die deutsche Ausgabe «Lernen sichtbar machen» ein spektakulärer Erfolg. BILDUNG SCHWEIZ gibt mit einem grösseren Auszug aus Kapitel 11 des Buches Einblick in Hatties Thesen sowie sein Bild von Schule und Bildung.



Foto: Markus Hübeler/Universität Oldenburg

«Von der einzelnen Idee zu vielfältigen Ideen schreiten», John Hattie bei einer Vorlesung an der Universität Oldenburg.

Wo ist die Weisheit, die wir im Wissen verloren haben?

Wo ist das Wissen, das wir in der Information verloren haben?

(Eliot, 1954)

Wie man alles zusammenbringt

Jedes Buch, das eine Synthese von Meta-Analysen unternimmt, ist im Wesentlichen eine Literaturlauswertung. Es baut damit auf der Wissenschaft und Forschung auf, die in der Vergangenheit erfolgt ist. Ein Hauptzweck dieses Buches ist es, auf der Grundlage der vielen tausend Studien in 800 und mehr Meta-Analysen ein Modell erfolgreichen Lehrens und Lernens zu erstellen. Das Ziel ist nicht, lediglich einen Durchschnitt aus den Studien zu bilden und jede

Menge Daten zu präsentieren. Letzteres ist nicht ungewöhnlich: Immer wieder werden Meta-Analysen als Übungen kritisiert, die lediglich Zahlen durch die Mühle drehen. Dieses Buch, das auf mehr als 800 Meta-Analysen zurückgreift, könnte sehr leicht genau so etwas sein. Das war nicht meine Absicht. Hingegen wollte ich ein Modell erstellen, das zum einen auf dem Thema des «sichtbaren Lehrens, sichtbaren Lernens» beruht und das zum anderen nicht nur eine Synthese der bestehenden Literatur bietet, sondern auch eine neue Perspektive auf diese Forschungsliteratur ermöglicht.

Hier geht es nicht um ein zusätzliches Erfolgsrezept, eine erneute Suche nach Sicherheit, eine weitere Aufdeckung der

Wahrheit – schon allein aus dem Grund, weil es davon bereits genug gibt und man niemandem zumuten möchte, sich noch ein weiteres Buch dieser Art anzutun. Ein Rezept würde nur zu wenigen Veränderungen führen und es würde kaum Interesse dafür bestehen, eine Politik auf einem solchen weiteren Rezept aufzubauen. Man könnte sehr wohl die Auffassung vertreten, dass mehr als 800 Meta-Analysen, die auf Millionen von Lernenden basieren, geradezu den Inbegriff für eine «evidenzbasierte» Entscheidungsfindung darstellen. Aber die aktuelle Fixierung auf «Evidenzbasierung» übersieht allzu oft, dass die Forschenden durch eine Brille schauen, wenn sie entscheiden, was sie (als empirische Belege) aufnehmen und was sie

ausschliessen und wie sie diese Belege ordnen, um ihre Geschichte zu erzählen, um ihre Theorie zu entwickeln. Es ist diese Geschichte oder Theorie, die den ausschlaggebenden Beitrag leisten soll – sie ist die Brille, durch die ich die Belege betrachte.

Michael Scriven meint, dass es zu den schwierigeren Aufgaben in der Forschung gehört, Erklärungen zu liefern und nicht lediglich Kausalitäten zu bestimmen. Oft genug wird Letzteres auch mir unterlaufen sein: Kausalitäten zu postulieren oder abzuleiten – und in manchen Fällen auch zu Recht. Sicherlich unterstellt der grundlegende Begriff der Meta-Analyse – die Effektstärke* – Kausalität (welchen Effekt hat a auf b?). Dabei ist diese Annahme oft nicht aufrecht zu halten. Die Absichten in diesem Buch gehen stärker dahin, eine Erklärung zu entwickeln – eine plausible Reihe von Thesen auf der Grundlage von Evidenz. Die Erklärung oder die Geschichte bietet eine plausible Theorie, eine Reihe von Folgerungen, und zwar aus der bestmöglichen Erklärung im Lichte meiner Erfahrungen mit dem Durchsehen und Interpretieren der vielen Studien. Es ist zu hoffen, dass die Geschichte kühn genug ist, um widerlegbar zu sein. Meine Aufgabe sehe ich darin, eine Folge von Thesen mit hohem Erklärungswert vorzustellen, die viele (anfechtbare) Vermutungen enthalten.

Im vorliegenden Fall handelt die Geschichte von der Sichtbarkeit des Lehrens und Lernens. Es geht um das Potenzial der leidenschaftlichen, versierten Lehrpersonen, die sich auf das kognitive Engagement der Lernenden für die Inhalte konzentrieren. Es geht um Lehrpersonen, die ihre Fähigkeiten darauf konzentrieren, eine Denkweise, das Schlussfolgern, das Betonen von Problemlösen sowie Strategien beim Lehren des Stoffs zu entwickeln, den die Schülerinnen und Schüler lernen sollen. Es geht um Lehrpersonen, die es Lernenden ermöglichen, mehr zu tun, als was die Lehrperson ihnen gegenüber unternimmt. Es geht um konzentriertes Vermitteln von neuem Wissen und Erkenntnissen und dann um das Abwägen und

die Kontrolle, wie Lernende bezüglich dieses neuen Wissens Flüssigkeit und Verständnis erreichen sowie Konzepte für Wissen und Erkenntnisse entwickeln. Es geht darum, wie Lehrpersonen und Lernende eine Strategie entwerfen und über lohnenswertes Wissen und Erkenntnisse nachdenken, damit spielen und dazu Konzeptionen entwickeln. Kontrolle, Bewertung und Evaluation des Fortschritts bei dieser Aufgabe sind es, was zur Wirksamkeit des Feedbacks führt – das in der «Gleichung des Lernens» immer an zweiter Stelle kommt. Feedback an die Lernenden meint, Informationen und Erkenntnisse bezüglich der Aufgaben bereitzustellen, die den Unterschied im Lichte dessen ausmachen, was die Lernenden bereits verstehen, missverstehen und konstruieren. Feedback von den Lernenden an die Lehrperson umfasst Informationen und Erkenntnisse bezüglich der Aufgaben, die den Unterschied im Lichte dessen ausmachen, was die Lehrperson in Bezug auf das Lernverhalten ihrer Lernenden bereits versteht, missversteht und konstruiert. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen das Lernen durch die Brille der Schülerinnen und Schüler sehen, um Überzeugungen und Wissen zum Ziel der Lehrsequenz aufzubauen. All das ist niemals linear und nicht immer einfach. Es erfordert Lernen und Über-Lernen, grosse Portionen an Feedback und viel bewusstes Üben. Es löst viele Fehler und Irrwege aus, erfordert sowohl Akkommodation* als auch Assimilation* vorherigen Wissens und vorheriger Vorstellungen. Und es benötigt ein Gefühl der Begeisterung und des Sendungsbewusstseins (mission) zu wissen, zu verstehen und zu verändern. Die Schlussfolgerungen werden hier noch einmal als sechs Wegweiser für Exzellenz im Bildungsbereich präsentiert:

- 1 Lehrpersonen gehören zu den wirkungsvollsten Einflüssen beim Lernen.
- 2 Lehrpersonen müssen direktiv, einflussreich, fürsorglich und aktiv in der Leidenschaft des Lehrens und Lernens engagiert sein.

- 3 Lehrpersonen müssen wahrnehmen, was Lernende denken und wissen, um Bedeutung und sinnstiftende Erfahrungen im Lichte dieses Wissens zu konstruieren. Zudem müssen sie ein kompetentes Wissen und Verständnis vom Stoff ihres Fachs besitzen, um sinnvolles und angemessenes Feedback geben zu können. Nur so können die Lernenden über die Stufen des Curriculums* voranschreiten.
- 4 Lehrpersonen müssen die Lernintentionen und Erfolgskriterien ihrer Lehrsequenzen kennen und wissen, wie gut sie diese Kriterienpunkte für alle Lernenden erreichen. Sie müssen die nächsten Schritte identifizieren – im Lichte der Lücke zwischen dem aktuellen Wissen und den Erkenntnissen der Lernenden sowie im Lichte der Erfolgskriterien des «Wohin gehst du?», «Wie kommst du voran?» und «Wohin geht es danach?».
- 5 Lehrpersonen müssen von der einzelnen Idee zu vielfältigen Ideen schreiten und diese Ideen so miteinander verknüpfen und erweitern, dass die Lernenden Wissen und Ideen konstruieren und rekonstruieren. Nicht das Wissen oder die Ideen, sondern die Konstruktion dieses Wissens durch die Lernenden sind entscheidend.
- 6 Schulleitende und Lehrpersonen müssen Schulen, Lehrerzimmer und Klassenzimmer schaffen, in denen Fehler als Lerngelegenheiten will-

John Hattie

John Hattie, geboren 1950 in Timaru (Neuseeland), war am Anfang seiner Karriere als Englisch- und Musiklehrer tätig. Es folgten Tätigkeiten als Lecturer und wissenschaftlicher Assistent, bevor er Professor für Erziehungswissenschaften an der University of Auckland (Neuseeland), wurde. Seit 2011 ist Hattie Professor für Erziehungswissenschaften an der University of Melbourne (Australien).

Am Ende entscheiden die Lernenden selbst, nicht die Lehrpersonen, was Schülerinnen und Schüler lernen werden. Wir müssen also dem Beachtung schenken, was die Lernenden denken.

kommen sind, in denen das Verwerfen von fehlerhaftem Wissen und Erkenntnissen begrüsst wird und in denen sich die Teilnehmenden sicher fühlen können, um zu lernen, neu zu lernen und Wissen und Erkenntnisse zu erkunden.

In diesen sechs Wegweisern wird das Wort «Lehrpersonen» bewusst herausgestellt, denn sehr wichtig sind die Begegnungen unter Lehrpersonen. Hier diskutieren, bewerten und planen sie ihren Unterricht im Licht der Feedback-Evidenz: über den Erfolg und die weiteren Wirkungen ihrer Lehrstrategien und Konzepte, über Fortschritt und angemessene Herausforderungen. Dies ist nicht kritische Reflexion, sondern kritische Reflexion im Licht der Evidenz, also im Licht empirischer Belege zu ihrem Unterricht.

Der persönliche Charakter des Lernens

... Am Ende entscheiden die Lernenden selbst, nicht die Lehrpersonen, was Schülerinnen und Schüler lernen werden. Wir müssen also dem Beachtung schenken, was die Lernenden denken, was ihre Ziele sind und warum sie sich für das in den Schulen angebotene Lernen engagieren. Lernen ist eine sehr persönliche Angelegenheit, für die Lehrperson und für die Lernenden. Auch wenn wir Lernende zu Gruppen zusammenfassen (zu Klassen und zu Gruppen innerhalb einer Klasse) – die Bildung bleibt etwas sehr Persönliches für jeden Einzelnen. D. h. nicht, dass wir uns einem individualisierten Unterricht verschreiben müssen, sondern dass wir auf den Wissens- und Erkenntnisfortschritt jeder bzw. jedes Lernenden achten müssen – und darauf, wie sie bzw. er für sich selbst, mit anderen und mit Erwachsenen lernt, begleitet durch eine Wahrnehmung für das, was sie bzw. er von seinem Elternhaus und seiner Kultur mitbringt. Es gibt in einer Klasse mindestens drei Welten ... die öffentliche Welt mit den von der Lehrperson geleiteten Diskussionen und Arbeitsaufgaben; die privat-soziale Welt der informellen Interaktionen zwischen Peers,

des Weiterflüsterns und Weitergebens von Zettelchen; die privat-individuelle Welt der Selbstgespräche und der eigenen Gedanken. Jede dieser Welten hat ihre eigenen charakteristischen Verhaltensmuster, Interaktionsstrukturen, Gewohnheiten, Regeln, Rollen, Erwartungen und ihren eigenen Diskurs.

Die Welt des Lernens und der Klassenzimmer aus der persönlichen Sicht der Schülerinnen und Schüler ist der Lehrperson oft genug unbekannt. Dies bestätigt die Hauptthese dieses Buchs, dass Lehrpersonen mehr Zeit und Energie investieren müssen, um das Lernen mithilfe der Augen der Schülerinnen und Schüler zu verstehen.

Statt das Lernen mit den Augen der Lernenden zu sehen – ... – beziehen Lehrpersonen ihr Wissen darüber, dass sie gut lehren, indem sie auf solche Situationen achten, in denen sich ihre Lernenden aktiv an den Unterrichtsaktivitäten beteiligen. ... Während die Lehrpersonen ihre Rolle in der Klasse planen und ausführen, richten sie ihr Denken darauf, wie sie die Lernenden mit solchen Aktivitäten beschäftigen, die zu greifbaren Resultaten führen. Ausserdem reden weder die Lehrpersonen noch die Lernenden über das Lernen, obwohl die Unterrichtsaktivität eigentlich Lernen produzieren sollte. Stattdessen reden Lehrpersonen über Ressourcen oder darüber, wie lange eine Aktivität dauern sollte und was passieren würde, wenn diese nicht rechtzeitig abgeschlossen würde.

Die Lehrperson ist weitgehend von Informationen darüber abgeschnitten, was einzelne Schülerinnen und Schüler lernen. Lehrpersonen sind gezwungen, sich auf sekundäre Indikatoren zu verlassen, wie die sichtbaren Anzeichen, dass Lernende motiviert und interessiert sind. Sie werden in ihrer Ansicht jedoch gestützt durch die weit verbreitete Überzeugung, dass, wenn Lernende die meiste Zeit an entsprechenden Aktivitäten teilnehmen, dann auch irgendeine Form von Lernen stattfinden würde ... Lehrpersonen sind abhängig von den Reaktionen einer kleinen Zahl von Schlüssellernenden, die als Indikatoren

dienen, und bleiben unwissend in Bezug auf das, was der grösste Teil der Klasse weiss und versteht.

Lehr- und Lernstrategien

Die Botschaften dieses Buches beziehen sich auf die sechs oben genannten Wegweiser und weniger auf die Befürwortung bestimmter Methoden. Es ist jedoch gut möglich, diese Wegweiser und andere Botschaften, was beim Lehren und Lernen am besten hilft, zu nutzen; und zwar um zu lernen, wie man viele dieser Methoden ... verbessern kann. So hat Team-Teaching einen insgesamt sehr geringen Effekt ... Wenn aber im Team-Teaching vermehrt das Feedback von Lernenden an die Lehrperson und das Feedback zwischen Lehrpersonen gepflegt wird und wenn angemessen anspruchsvolle Ziele gesetzt werden usw., dann sind die Effekte vermutlich sehr viel grösser. Es sind weniger die «Methoden» an sich, sondern die Prinzipien des effektiven Lehrens und Lernens, auf die es ankommt. ...

Diese Prinzipien dürfen nicht mit dem Frontalunterricht (transmission teaching) verwechselt werden ... Diese Belehrungsstrategie bedeutet in erster Linie lehrergelenkten Unterricht mit Aufgaben an die gesamte Klasse unter Annahme einheitlicher Bearbeitungswege. Das Unterrichtsniveau wird an die Bedarfe der Lernenden mit mittlerer und hoher Leistungsfähigkeit angepasst, und das Unterrichtstempo beruht auf dem Feedback von leistungsschwächeren Lernenden. ... Dies führt dazu, dass Lehrpersonen ihre Rolle darin sehen, stärker fesselnde, statt herausfordernde Aufgaben zu suchen, dass sie mehr Vorträge halten und Fragen stellen, deren Antwort sie schon kennen. Aber es führt zu weniger Selbstregulierung bei den Lernenden und nicht zu der Einsicht, dass ihr Fortschritt von den lehrergelenkten Methoden und Aufgaben abhängt.

Hingegen erfordert aktives Lehren eine Rückwärtsplanung. Statt mit den Lehrbüchern, mit der Lieblingsunterrichtsstunde oder mit zeitintensiven Aktivitäten, startet man rückwärts – ausgehend

Herausfordernde Lernintentionen können Lernende dazu veranlassen, einen grösseren Einsatz zu zeigen und einen grösseren Teil ihrer Leistungsfähigkeit zu investieren als bei geringen Anforderungen.

von den gewünschten Resultaten (Erfolgskriterien in Bezug auf die Lernintentionen) ... Damit soll den Lernenden geholfen werden, explizite kognitive Schemata zu entwickeln, mit denen sie sich dann selbst regulieren und sich selbst das Wissen und Verständnis beibringen können. Sie sollen erkennen können, warum sie bewusst üben müssen. Anschliessend können Lehrpersonen den Erfolg der von den Lernenden gewählten Lehrbücher, Lieblingsunterrichtsstunden, Methoden und Aktivitäten hinsichtlich der Erreichung dieser Ziele evaluieren. Das Ziel ist, den Lernenden die Fähigkeit zu vermitteln, sich selbst zu unterrichten – ihr Lernen selbst zu regulieren.

Lernstrategien machen den Unterschied

Lernstrategien sorgen eindeutig für einen Unterschied. Lernstrategien ermöglichen Fortschritt durch die drei «Welten» des Oberflächen-, des tiefen und des konstruierten Wissens und Verstehens. Diese Strategien helfen, die kognitive Last zu reduzieren (z.B. Über-Lernen von Oberflächen-Informationen, um die Entwicklung von Lernstrategien und Heuristiken zu unterstützen; ... Ausserdem können sie zum bewussten Üben führen (das von Erwartungen des «Ich schaffe das» abhängt und zu solchen Erwartungen führen kann), zu einem Aufblühen durch die Herausforderung und zur Wertschätzung von Feedback. Damit ein solches bewusstes Üben effektiv sein kann, sind verschiedene Vorbedingungen erforderlich. Die wichtigste ist, dass das Üben in Lernformen höherer Ordnung eingebunden ist. Üben an sich, ohne Bezug zu einem herausfordernden Ziel, ist stumpfsinnig, repetitiv und wirkt dem Engagement der Schülerinnen und Schüler für das Lernen entgegen. Weitere Vorbedingungen wären das Kennen der Lernintentionen, Ziele und Advance Organizer* sowie das Eingehen auf Fallbeispiele und schliesslich Einführungen und Orientierungen vor Beginn des Übens. Begleitende Bedingungen können sein: die Effektivität des bewussten Übens (einschliesslich Feedback), alternative Lernstrategien sowie

Peer-Tutoring* und -unterstützung ... Ein grösseres Review darüber, wie Menschen lernen, identifiziert drei Hauptprinzipien, die mit den Ergebnissen von weiter oben vorgestellten Meta-Analysen im Einklang stehen.

1. Lernende kommen mit vorgefassten Ansichten darüber in die Klasse, wie die Welt funktioniert. Lehrpersonen müssen mit diesem Vorverständnis aktiv umgehen, da die Lernenden sonst nicht in der Lage sind, die neuen Konzepte und Informationen zu erfassen.
2. Damit Lehrpersonen Schülerkompetenzen entwickeln können, müssen ihre Lernenden eine tiefe Grundlage an Faktenwissen besitzen, die Ideen im Kontext eines konzeptuellen Rahmens verstehen und Wissen in einer Art und Weise organisieren, die das Abrufen und die Anwendung fördert.
3. Ein meta-kognitiver* Ansatz für das Unterrichten kann den Lernenden helfen, ihr eigenes Lernverhalten zu steuern, indem sie Lernziele definieren und ihren Fortschritt bei der Zielerreichung kontrollieren. Die entscheidenden Fragen sind: «Wohin

gehen wir?», «Wie kommen wir voran?» und «Wohin geht es danach?»

Lernen erfordert die aktive Beteiligung der Lernenden. Es ist in erster Linie eine soziale Tätigkeit. Neues Wissen wird auf der Grundlage dessen konstruiert, was bereits verstanden und geglaubt wird. Insofern lernen wir durch Anwendung effektiver und flexibler Strategien, die uns helfen, zu verstehen, zu schlussfolgern, zu erinnern und Probleme zu lösen. Lernende müssen wissen, wie sie ihr Lernen planen und kontrollieren können, wie sie sich ihre eigenen Lernziele setzen und wie sie Irrtümer korrigieren können. Manchmal kann vorheriges Wissen dem Lernen von etwas Neuem im Weg stehen und daher müssen wir lernen, wie interne Widersprüche geklärt und bestehende Konzeptionen, wenn nötig, rekonstruiert werden können. Lernen braucht somit ein beträchtliches Mass an Zeit und Übungsphasen, um Expertise im jeweiligen Bereich zu entwickeln. Dies fordert von Lehrpersonen, «anpassungsfähige Lernexperten» zu sein... Sie müssen nicht nur viele der effektiven Strategien verwenden, ... sondern auch



Gruppenbild mit Bestseller. Von links: Die beiden Übersetzer Wolfgang Beywl und Klaus Zierer mit John Hattie bei der Vernissage von «Lernen sichtbar machen» an der Universität Oldenburg.

über eine stark ausgeprägte Flexibilität verfügen. Dies ermöglicht ihnen, Änderungen vorzunehmen, wenn Routinen nicht ausreichen. Sie können feststellen, wenn Schülerinnen und Schüler nicht lernen. Sie wissen, wohin es als nächstes geht und sie können Ressourcen und Strategien anpassen, um Lernende dabei zu unterstützen, ihre lohnenswerten Lernintentionen zu erreichen. Sie können das Klassenklima neu aufbauen oder ändern, um diese Lernziele zu erreichen. «Anpassungsfähige Experten wissen ausserdem, wie sie ihre Expertise kontinuierlich ausbauen und wie sie ihr Wissen und ihre Kompetenzen umstrukturieren, um neuen Herausforderungen zu begegnen» (Darling-Hammond, 2006). Sie haben die notwendige Empathie, «um Interesse auszudrücken und um die Perspektive der Lernenden einzunehmen, was kognitive und affektive Bereiche der Empathie betrifft» (Tettegah & Anderson, 2007). Dazu gehört, «die Absichten und Gefühle aus dem herauszuhören, was jemand sagt, und dies paraphrasierend der Person widerzuspiegeln» (Woolfolk Hoy, 1998). Zudem müssen Lehrpersonen besonders darauf achten, wie Kinder Phänomene und Problemlösesituationen definieren, beschreiben und interpretieren, und anfangen, diese Erfahrung aus der einzigartigen Perspektive der Lernenden zu verstehen (Gage & Berliner, 1998).

Das Vorhandensein herausfordernder Lernintentionen hat mehrfache Auswirkungen. Lernende können dazu veranlasst werden, einen grösseren Einsatz zu zeigen und einen grösseren Teil ihrer Leistungsfähigkeit zu investieren als unter Bedingungen geringer Anforderungen. Ein solch intellektuelles Engagement umfasst den Wunsch, sich zu engagieren und die Welt zu verstehen, ein Interesse an einer Vielzahl von Dingen zu entwickeln und sich nicht durch komplexe und herausfordernde Probleme abschrecken zu lassen. ... Die Lernrate ist eine direkte Funktion der Zielschwierigkeit, und dies gilt auch für das Mass an Ausdauer über eine längere Zeit, um schwierige Ziele zu erreichen. Es hilft sicherlich, wenn die Lernenden sich ebenfalls für diese Ziele engagieren (und natürlich müssen sie diese kennen, bevor sie sich für sie einsetzen). Ein «Du schaffst das schon!» oder «Tu dein bestes!» kann in einigen wenigen Situationen helfen, genügt aber selten, ein dauerhaftes Interesse am Lernen zu erzeugen.

Glossar

- **Akkommodation (von Wissen):** Eine der beiden Arten der Anpassung (nach Jean Piaget) zwischen dem kognitiven Wissen des lernenden Individuums (innere Welt) einerseits und den Gegenständen seiner Umwelt andererseits. In diesem Fall werden die bereits bestehenden inneren kognitiven Schemata so verändert, dass sie die (neuen) wahrgenommenen äusseren Inhalte integrieren können.
Beispiel: Wenn es dem Kleinkind nicht gelingt, eine Flüssigkeit (wie für feste Gegenstände bereits gelernt) zu «greifen», kann es lernen, diese zu «schöpfen». -> Assimilation (von Wissen)
- **Assimilation (von Wissen):** Eine der beiden Arten der Anpassung (nach Jean Piaget) zwischen dem kognitiven Wissen des lernenden Individuums (innere Welt) einerseits und den Gegenständen seiner Umwelt andererseits. In diesem Falle passt das Individuum die in der Umwelt wahrgenommenen Inhalte den bereits vorhandenen Denkmustern an (auch wenn dies zu einer falschen Adaption führt, wie z.B. auch eine Flüssigkeit zu «greifen»). Das Individuum verändert die Inhalte der Umwelt, indem es ihnen seine bereits vorhandene eigentümliche Struktur aufprägt (metaphorisch; «Einverleibung»). -> Akkommodation (von Wissen)
- **Advance Organizer:** Kognitive Lernhilfe, die im Vorhinein (engl. «in advance») z.B. der Bearbeitung einer Aufgabe gegeben wird – in Form eines Stichwortes, eines Themas, eines Konzepts, einer Frage usw. – und als Vorstrukturierung (engl. «organizer») für die nachfolgend zu erlernenden Unterrichtsinhalte fungiert. Derartige Strukturierungen oder Vernetzungen der noch differenziert anzueignenden Lerninhalte werden zu einem frühen Zeitpunkt des einzuleitenden Lernprozesses den Lernenden vorgestellt.
- **Curriculum:** In der englischsprachigen Erziehungswissenschaft Sammelbezeichnung für verschiedene Arten von (schriftlich fixierten) Plänen, deren Kernbestandteile sind: eine strukturierte Menge von Lernzielen, kombiniert mit darauf ausgerichteten Inhalten/Stoff sowie darauf passenden Unterrichtsmethoden. Ein Curriculum umfasst meist eine Serie von Lehr- oder Unterrichtssequenzen.
- **Effektstärke:** Statistische Masszahl, die besonders in Meta-Analysen genutzt

wird, um anzuzeigen, einen wie grossen Unterschied die eine Variable (meist ein unabhängiger, ursächlich wirkender Faktor) auf die Verteilung der anderen Variablen (meist die abhängige) auslöst (z.B. mehr oder weniger Lehrpersonen-Feedback auf Lernleistungen). Dabei wird der Abstand zwischen den Mittelwerten zweier verglichener Gruppen von Lernenden (z.B. Leistungen mit/ohne Feedback) in Beziehung gesetzt zu den Streuungen der beiden Gruppenverteilungen (statistische Masszahl: Standardabweichung).

Bei identischem Mittelwertsunterschied ist das im Buch von John Hattie verwendete «Cohens d» umso grösser, je geringer die Streuungen der beiden Gruppenverteilungen sind. Ein negatives d bedeutet: Je mehr vom Faktor (z.B. «Fernsehen»), desto geringer die Lernleistungen; ein positives d weist auf ein Mehr an Lernleistungen, wenn der Faktor stärker ausgeprägt ist (z.B. beim Faktor Feedback). In Bildungskontexten gibt es selten Effektstärken grösser 1,0, fast nie solche grösser 2,0. -> Umschlagpunkt (U-Punkt)

- **Meta-Kognition:** Besondere Art des Wissens, und zwar solches auf nachgeordnet höherer (griech. «meta») Ebene, in Bezug auf/über das eigene Denken oder die denkende Auseinandersetzung mit den eigenen kognitiven Prozessen oder Inhalten (Wissen, Meinungen ...). Das Resultat ist Wissen über das eigene Wissen.
- **Peer-Tutoring:** Schulische Praxis, bei welcher gleichgestellte Lernende (engl. «peers») die Rolle der Lehrenden in Bezug auf Mitlernende übernehmen, um mit diesem Wissen zu teilen oder um deren Lernen zu unterstützen.
- **Umschlagpunkt (U-Punkt):** Ein von John Hattie festgelegter Schwellenwert in der Folge der Masszahlen für -> Effektstärken, bei dessen Überschreiten den jeweiligen Faktoren, z.B. Unterrichtsmethoden, gesteigerte Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Er ist bei $d=0,40$ fixiert. Ein mit dieser Effektstärke ausgedrückter Unterschied entspricht dem jährlichen Lernzuwachs eines durchschnittlichen Schülers, der in einer durchschnittlichen Klasse einer durchschnittlichen Lehrperson unterrichtet wird. Alles, was darüber hinausgeht, weist auf Chancen für überdurchschnittliche Lernleistungen hin und sollte daher in der Schul- und Unterrichtsentwicklung besonders berücksichtigt werden.



UNIVERSITÄRER MASTER IN PÄDAGOGIK UND LOGOPÄDAGOGIK

SINNZENTRIERTE PÄDAGOGIK NACH VIKTOR FRANKL
In Kooperation mit der Universität Plovdiv (Bulgarien)
und der Europäischen Akademie für Logotherapie und
Psychologie (EALP, Österreich).

Der Lehrgang (120 ECTS) ist für PädagogInnen aller Schularten und -stufen; für Menschen, die in Sozialeinrichtungen oder verwandten Berufsfeldern tätig sind.

Sie suchen nach mehr Sicherheit und Kompetenzen in den pädagogischen bzw. sozialen Arbeitsfeldern von Bildung, Erziehung und Beratung?

Die Fortbildung lässt sich berufsbegleitend absolvieren. Start ist der 18.1.2014, Anmeldeschluss: 15.12.2013

Infoabend (bitte bis 20.10. anmelden): 31.10.13, 19 Uhr, Eulerstrasse 9, Basel. Weitere Informationen unter:

www.i-s-f.ch/paedagogik

Eulerstrasse 9, 4051 Basel, www.i-s-f.ch
Tel. 061 271 11 28, Fax 061 271 17 04

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Tagung «Lerncoaching im Unterricht»

Diagnostizieren und Fördern – Fehlerkultur
Samstag, 31. August 2013

Wie wird pädagogische Beobachtung als Grundlage für die Entwicklung von Förderansätzen im Unterrichtsalltag genutzt? Sind Fehler wirklich Lernchancen? Wie wird eine entsprechende Fehlerkultur etabliert?

Referate und Ateliers

Edwin Achermann, Franz Baeriswyl, Alois Buholzer, Silvia Pool Maag, Dieter Rüttimann, Maria Riss, Maria Spychiger, Rolf Werning, Patrik Widmer, Schule Bürglen, Gymnasium Bäumlhof und weitere

Tagungsort

Berufsfachschule BBB, Baden

Anmeldung bis 15. August 2013

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung



Weiterbildungsmaster MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität



Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2013 bis September 2015:

CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)

CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)

CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Infoanlass: 9. und 28. Mai 2013, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass

www.unterstrass.edu/mas oder

dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)

eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Projektwochen mit Schulen,
Heimen, Ferien- und
Freizeitorganisationen



Zirkus machen können alle Menschen
www.pipistrello.ch
circolino@pipistrello.ch 079 357 86 47

SOL 
Institut für Selbstorganisiertes Lernen

So geht Lernen!



Weiterbildung zum Lernbegleiter mit Zertifikat

Sie möchten erfolgreich Selbstorganisiertes Lernen ermöglichen und Lernumgebungen gestalten? Dann sind Sie bei uns richtig.

Termine unter:
www.sol-institut.de oder

Als Fernlehrgang unter:
www.sol-club.net/fernlehrgang

Tel. +49 (0)731 85070431 · info@sol-institut.de



Wir sind superwichtig!

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung. Diesmal mit Blick auf John Hatties «Lernen sichtbar machen».

«Eintrichtern ist besser», titelte die «NZZ am Sonntag» im Januar. Dies aufgrund von zwei neuen Studien. Der Frontalunterricht soll wieder salonfähig werden. Diverse andere Zeitungen haben den Hype mitgetragen, obwohl die Autoren der beiden Studien recht vorsichtig sind und keine übereilten Interpretationen anbieten. Denn gut strukturierte Lernzeit oder inhaltliche Fundierung und Begeisterungsfähigkeit der Lehrperson kann sich auch in anderen Methoden als im Frontalunterricht zeigen.

Eine Argumentationskette, die ich irgendwo gelesen habe, hat es mir besonders angetan: Wenn eine Lehrperson (Frontal-)Unterricht häufig unterbricht, um auf die Bedürfnisse der Schülerinnen einzugehen, holt sie zwar Punkte für eine gute Schülerorientierung. Dafür muss die ganze Klasse war-

«Die positive Botschaft: Wir Lehrpersonen haben es in der Hand, an der Lehrwirkung und damit an der persönlichen beruflichen Kompetenz und Professionalität zu arbeiten. Zum Beispiel mit Videoauswertungen: Da würden gemäss Hattie die Lernenden messbar profitieren.»

ten, was die Lernzeit der übrigen Kinder verkürzt und schlechtere Lernergebnisse bringt. Wer im Frontalunterricht auf Schülerfragen eingeht, holt also schlechtere Testergebnisse.

Der Frontalunterricht eignet sich somit nicht wirklich für individuelle Unterstützung. Da braucht es andere Methoden. Funktionierende Schule so einfach, würde eine Lehrer-Lehre à la SVP tatsächlich ausreichen. Trotzdem träumen Bildungsökonominnen und Sparpolitiker weiter vom kostengünstigen Frontalunterricht. Auch Hattie muss dafür herhalten, obwohl er zum Beispiel unter «direct instruction» einen zielsicheren, inhaltlich kompetenten und gut strukturierten Unterricht versteht, der nicht unbedingt frontal gehalten werden muss.

Gemäss Hattie sind klassische Mehrjahrgangsklassen gleich erfolgreich wie normale Jahrgangsklassen. Auch Einzelstudien zeigen, dass Kinder aus altersdurchmischten Schulen in den Sozialkompetenzen und in der Selbststeuerung im Vorteil sind. Die meisten von Hattie als äusserst wirkungsvoll bezeichneten Methoden passen sogar sehr gut zu den Konzepten mit (alters-)heterogenen Lerngruppen. Dazu gehören unter anderem Feedback geben und formativ beurteilen, gegenseitiges Abfragen und Beüben im Peer-Tutoring, kooperative Unterrichtsformen, der Aufbau von (Selbst-)Vertrauen und von metakognitiven Fähigkeiten, Setzen von klaren Erwartungen sowie transparente Strategien und strukturierter Unterricht.

Gut, dass Hattie nun auf Deutsch vorliegt. Schon Martin Luther hat empfohlen, die Heilige Schrift selber und auf Deutsch zu lesen. Als professionelle Lehrpersonen sollten wir das mit der übersetzten Hattie-Bibel auf jeden Fall tun. Wir können dann mit Eltern und Behörden besser argumentieren, weshalb es nicht nur auf testbare Leistungen ankommt und was Hattie sonst noch empfiehlt. Die positive Botschaft: Wir Lehrpersonen haben es in der Hand, an der Lehrwirkung und damit an der persönlichen beruflichen Kompetenz und Professionalität zu arbeiten. Zum Beispiel mit Videoauswertungen: Da würden gemäss Hattie die Lernenden messbar profitieren. Schliessen wir also mit den Schülerinnen und Schülern sowie mit Kolleginnen und Kollegen Lern- und Arbeitsbündnisse. So entsteht eine gute Fachlichkeit, von der wir wissen, dass sie wirkt. «Teachers matter» (Lehrpersonen sind wichtig) ist also die frohe Botschaft von Hattie. Leider verstehen einige Fachleute

das so, dass Lehrpersonen voll verantwortlich seien für die schlechten Ergebnisse ihrer Schülerinnen und Schüler, weshalb man sie regelmässig testen müsse. Die Lehrer und Lehrerinnen beeinflussen aber (Hattie sei Dank) nur ca. 30% des Lernerfolgs.

Das ist wie im Garten: Für die Zusammensetzung der Erde, die Besonnung, Hagel oder zu lange Regenperioden kann der Gärtner nichts. Immerhin: Lehrerinnen und Lehrer erleben zurzeit einen Statusgewinn: «Ich bin superwichtig» steht in der Sprechblase zur Zeichnung einer Lehrerin in der Wochenzeitung «Die Zeit». So wichtig, wie die Bauern. Querbeet gesehen, beackern wir ja den Bildungsgarten.

Ohne unsere Arbeit ist die heutige Welt nicht denkbar. Drum jammern wir manchmal so gut wie die Bauern und wir probieren wie sie erfolgversprechende und möglichst schon erprobte Anbaumethoden. Wer will denn schon die Ernte riskieren!

Jürg Brühlmann

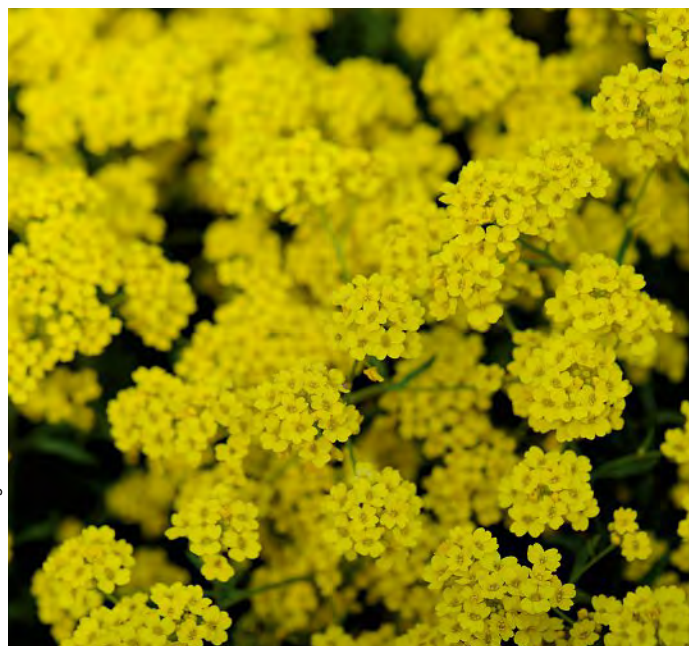


Foto: Claudia Baumberger

Weiter im Text

PS: Hattie gibt es auch auf Berndeutsch. «Hätti, sötti, wetti» von Renata Burkhardt. «Schnöde u chlööne uf Bärndütsch.» Zytglogge 2012. Ihr Tipp: «D Angscht vor em Schyttere isch deschtruktiver aus ds Schyttere säuber. Wäge dere Schyter-Phobie göh die grosen Idee flöote.»

Ein Lift in die Zukunft, aber gar nicht so bequem

Es begann im Jahr 2006 mit vier Schulen; aktuell beteiligen sich rund 70 Oberstufenschulen in der ganzen Schweiz am Projekt LIFT. Dieses führt Jugendliche ab der 7. Klasse mit «erschwerter Ausgangslage» für den Übergang in einen Beruf an die Arbeitswelt heran. BILDUNG SCHWEIZ begleitete den LIFT in Neuenhof AG.



Der 15-jährige Musa hat Besuch von seinem Betreuer Reto Geissmann. Das Praktikum eröffnet neue Perspektiven und entlastet nicht zuletzt auch die Lehrperson.

Jeweils am Mittwochnachmittag begibt sich Realschullehrer Reto Geissmann auf Tour. Einen seiner Schützlinge besucht er in der Alterssiedlung, einen anderen in einer Transportfirma, eine dritte Praktikantin in einer Spielgruppe. Heute steht der Besuch bei Musa an.

Roger Wehrli, Text und Bild

Der 15-jährige Realschüler aus Neuenhof hat seinen Wochenarbeitsplatz im Rahmen des LIFT-Projektes in einer Autogarage. Sein Chef, Markus Kieser, lässt ihn reparierte Autos putzen oder auch zusammen mit dem Lehrling einen Ölwechsel machen. Zu Anfang sei Musa noch etwas unbeholfen herumgestanden, erzählt Kieser. Mittlerweile habe er gelernt, zuzupacken. Musa sagt, dass ihm die Arbeit in der Garage Spass mache, fügt aber auch hinzu, der Chef habe ihm zu verstehen gegeben, er müsse

sich in der Schule mächtig steigern, wolle er sich für eine Lehrstelle als Autofachmann bewerben.

Reto Geissmann, der eine 5. Realklasse im aargauischen Neuenhof unterrichtet, weiss um die Nöte und Sorgen der Jugendlichen, besonders wenn es darum geht, eine Lehrstelle zu finden. Mit dem für Realschullehrer typischen Engagement schafft er es jeweils, dass beinahe alle seiner Schüler und Schülerinnen zu einem Lehrvertrag kommen.

An die Berufswelt heranzuführen

So ist es nicht verwunderlich, dass Reto Geissmann im vergangenen Herbst zusammen mit der Schulsozialpädagogin Daniela Patkovic das schweizweit prosperierende LIFT-Projekt an der Schule Neuenhof einführte. LIFT hat zum Ziel, Jugendliche mit schwachen schulischen Leistungen und Motivationsproblemen an die Berufswelt heranzuführen. Wäh-

rend mindestens drei Monaten jeden Mittwochnachmittag drei Stunden lang einer Arbeit nachgehen – für Jugendliche, die nicht gewohnt sind, stundenlang über Hausaufgaben zu brüten, wird die geforderte Kontinuität zur Herausforderung. Allerdings lernen sie dabei auch ihre Fähigkeiten kennen und üben die Kunst der Kommunikation.

Das beginnt schon bei der Bewerbung: Nachdem ein Schüler sich für eine Praktikumsstelle entschieden hat, ist es auch seine Sache, einen Termin für das Vorstellungsgespräch abzumachen. Für das Gespräch selbst kann er den Lehrer oder die Schulsozialpädagogin als Verstärkung mitnehmen. Darauf verzichten die Allermeisten jedoch.

Ein Vertrag zwischen der Schule und der Firma einerseits und der Firma und dem Praktikanten andererseits regelt alles Rechtliche, auch den Lohn von fünf bis acht Franken pro geleistete Stunde.

Wie rede ich mit dem Chef?

«Wenn wir in dieser Stunde darüber sprechen, wie euch das Praktikum gefällt, sind zwei Wörter verboten: Gut und schlecht.» Mit dieser Mahnung beginnt Daniela Patkovic das Gruppen-Coaching. Sechs Buben und zwei Mädchen sitzen mit ihr am grossen Tisch im Schulzimmer – und schweigen. Als Patkovic den ersten Jugendlichen namentlich befragt, zuckt er mit den Schultern und meint schliesslich: «Okay.»

In dieser sich regelmässig treffenden Runde der am LIFT-Projekt beteiligten Jugendlichen werden Erfahrungen ausgetauscht und Probleme besprochen. Einer der Anwesenden zum Beispiel mag schon seit längerem nicht mehr zur Arbeit gehen. Ein anderer sagt, ihm werde der Lohn nicht bezahlt. Daniela Patkovic meint, es könnte damit zu tun haben, dass er es über Monate versäumt habe, seiner Chefin den unterzeichneten Arbeitsvertrag auszuhändigen.

Aber eigentlich geht es darum, wie man kommuniziert. Wie rede ich mit meinem Chef/meiner Chefin? Worauf muss ich achten? Die Jugendlichen haben zehn Minuten Zeit, Stichworte aufzuschreiben. Die Blätter werden danach sortiert an der Wandtafel befestigt. Zettel mit Wörtern wie «pünktlich», «mit Sie ansprechen» oder «Handy ausschalten» gehören in die Kategorie «Respekt». «Körperhaltung», und «Blickkontakt» stehen für ein gesundes Selbstbewusstsein.

Sicherheit zu gewinnen und Probleme zu artikulieren, ist der Sinn der Gruppensitzungen. Ebenso finden regelmässig Gespräche zwischen den Verantwortlichen der jeweiligen Firma, dem Praktikanten und Daniela Patkovic oder Reto Geissmann statt. Schriftliche Zwischenbeurteilungen des zuständigen Chefs lassen alle Beteiligten wissen, wo der Praktikant steht. Am Ende des Praktikums stellt die Firma dem Praktikanten ein Arbeitszeugnis aus.

Firmen, die bereit waren, am LIFT-Projekt teilzunehmen, fanden die beiden Initianten über den örtlichen Gewerbeverband. Natürlich galt es darzulegen, was der Nutzen sowohl für die Jugendlichen wie auch für die Firmen und Institutionen sein kann. Eine Firma hat so zum Beispiel die Möglichkeit, einen zukünftigen Lehrling über Monate im Alltag zu beobachten. In der Praxis dürfte es aber eher selten vorkommen, dass ein Praktikant seinen Wochenarbeitsplatz zum späteren Lehrbetrieb machen



«Gut und schlecht sind verboten.» Gruppen-Coaching mit Daniela Patkovic.



Parole Nr. 1: Durchhalten. Die 14-jährige Anda hilft, Akten abzulegen.

kann. Bei den Wochenarbeitsplätzen handelt es sich erklärermassen nicht um Schnupperlehren.

Die 14-jährige Anda etwa hat ihren Arbeitsplatz in der Elektronikfirma Guttor, wo sie in einem lichtdurchfluteten Büro Frau Somnavilla hilft, Aufträge zu sortieren und abzulegen. Eigentlich hätte sie ihr Praktikum lieber in der Spielgruppe gemacht, in der auch ihre Kollegin untergekommen ist. Ihr Traumberuf jedoch, sagt Anda, sei der einer Detailhändlerin, am liebsten in einer Kleiderboutique. Hier bei Frau Somnavilla gefalle es ihr aber auch, und sie

bleibe sicher bis zu den Sommerferien. Nach den Sommerferien wird sich für Reto Geissmann und Daniela Patkovic in Bezug auf das LIFT-Projekt einiges ändern. Ab neuem Schuljahr wird der Realschullehrer zusätzlich als Wochenarbeitsplatz-Betreuer bezahlt. Daniela Patkovic tritt von ihrem Engagement zurück. Als Schulsozialpädagogin hat sie mehr als genug Arbeit. Das LIFT-Projekt jedoch scheint sich an einer weiteren Schule der Schweiz etabliert zu haben.

Weiter im Netz

www.jugendprojekt-lift.ch

Erwünscht und verwünscht: Sponsoring

Sponsoring ist keine Spende: Wer Schulen mit Geld, Waren oder Dienstleistungen unterstützt, erwartet in der Regel eine Gegenleistung.

Kinder und Jugendliche sind ein wichtiges Zielpublikum für die Wirtschaft. Oft sind sie es, die den Eltern klar machen, welche Kleidermarke gekauft werden muss, welches Smartphone gerade angesagt ist oder was in die Znüni-Box kommt. Marketingexperten wissen heute, dass es möglichst früh gilt, die Produkte und Dienstleistungen in den Köpfen der Kinder zu platzieren. Nicht zuletzt dank dieser Erkenntnis engagieren sich immer mehr private Unternehmungen als Sponsoren in den Schulen.

Werbung und Schule ist keine ganz neue Kombination. Viele von uns erinnern sich noch

Lernziele, Leitbilder und erzieherische Grundsätze der Schule dürfen durch das Sponsoring nicht beeinflusst werden. Konkret bedeutet dies: Die Werbewirkung hat deutlich hinter dem schulischen Nutzen zu stehen.

an die SKA-Skimütze, welche praktisch jedes Kind bei einem Schulskiereisen in den 70er Jahren geschenkt bekam. Mit der Mütze alleine ist es längst nicht mehr getan. Heute werden zwischen Wirtschaft und Schule ganze Sponsoring-Pakete abgeschlossen, wie das Beispiel der Swisscom mit dem Projekt «Schule ans Internet» seit zehn Jahren zeigt.

Sponsoring in der Schule ist nicht per se abzulehnen. Durch Sponsoring werden finanzielle, sachliche und personelle Ressourcen von einem Wirtschaftsunternehmen zur Verfügung gestellt, welche ansonsten teuer eingekauft werden müssten. Die Partnerschaft zwischen der Swisscom und den Schulen zeigt, dass diese Art von Sponsoring wesentlich dazu beitrug, die Schulentwicklung im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie nachhaltig positiv zu gestalten.

Beim Abschluss von Sponsoring-Verträgen mit der Schule sind jedoch einige wichtige Punkte zu beachten. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule hat immer Vorrang. Jede wirtschaftliche, politische oder anderwärtige Abhängigkeit von Sponsoren ist zu vermeiden. Lernziele, Leitbilder und erzieherische Grundsätze der Schule dürfen durch das Sponsoring nicht beeinflusst werden. Konkret bedeutet dies: Die Werbewirkung hat deutlich hinter dem schulischen Nutzen zu stehen.

Der Bildungsauftrag beinhaltet auch eine Wertevermittlung. Dazu gehört eine kritische und distanzierte Haltung zu Konsum- und Produktezwang. Damit die Schule ihre Vorbildfunktion authentisch vermitteln kann, ist direkte Produktwerbung, zum Beispiel für einen Turnschuh oder ein Jugendsparkonto, nicht erlaubt. Möglich jedoch ist Imagewerbung. Es ist gestattet, dass die örtliche Bank oder das Sportgeschäft mit seinem Namen an

einem Schulanlass präsent ist. Sponsoring darf einzelprojektbezogen angewendet werden. Das Sponsorengeld kann die Finanzierung der Schule nur ergänzen, eine finanzielle Abhängigkeit darf nicht entstehen. Das Bezahlen von Löhnen durch einen Sponsor ist grundsätzlich nicht gestattet. Die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrpersonen dürfen durch das Sponsoring nicht in ihren in Verfassung und Gesetzen garantierten Rechten und Freiheiten beeinträchtigt werden. Aus einem Sponsoring-Vertrag dürfen keine Verpflichtungen oder Zwänge entstehen, z.B. die Klasse darf nur mit einem bestimmten Tablet-PC an einem Informatikprojekt eines Wirtschaftsunternehmens teilnehmen.

Den Verantwortlichen von Schulen sollte stets bewusst sein, dass im Gegensatz zur Spende ein Sponsor immer eine Gegenleistung erwartet. Es ist daher zu empfehlen, in einer schriftlichen Sponsorenvereinbarung die vertraglichen Leistungen der Partner örtlich, zeitlich und thematisch genau zu definieren. Die Vereinbarung muss innerhalb angemessener Frist kündbar sein. Zunehmend ist zu beobachten, dass Schulleitungen und Lehrpersonen ganz direkt von Vertretern der Wirtschaft oder Dienstleistern beschenkt werden, sei dies in Form eines Gratlismittels, mit einer guten Flasche Wein oder mit einem grossen Erinnerungsfoto der Klasse durch einen Profi-Fotografen.

Hat ein Fotograf Zugang zu einer Klasse oder gar einem ganzen Schulhaus, so ist ihm das lukrative Geschäft garantiert. In der heutigen Zeit bleibt es oft nicht beim einzelnen Portrait-Foto, sondern das Konterfei ist unter anderem auch auf Mausmatten und Sticker abgebildet. Der Druck auf die Eltern, gleich alle Produkte zu kaufen, ist zweifelsohne hoch.

Die kantonalen Personalgesetze verbieten es Lehrpersonen, Geschenke oder andere Vergünstigungen anzunehmen, die im Zusammenhang mit dem Anstellungsverhältnis stehen oder stehen könnten. Es könnte der Eindruck entstehen, dass die Unabhängigkeit der oder des Beschenkten beeinträchtigt würde. Ausgenommen sind Höflichkeitsgeschenke von geringem Wert. Die Beteiligung einer Lehrperson oder der Klassenkasse am Umsatz des Schulfotografen geht weit über ein solches Höflichkeitsgeschenk hinaus.

Im Zweifelsfall sind die Vorgesetzten schriftlich zu kontaktieren. Den Schulen ist zu empfehlen, den Verkauf von Produkten und Dienstleistungen durch Schülerinnen und Schüler klar, verbindlich und einheitlich für die Marktteilnehmer zu regeln.

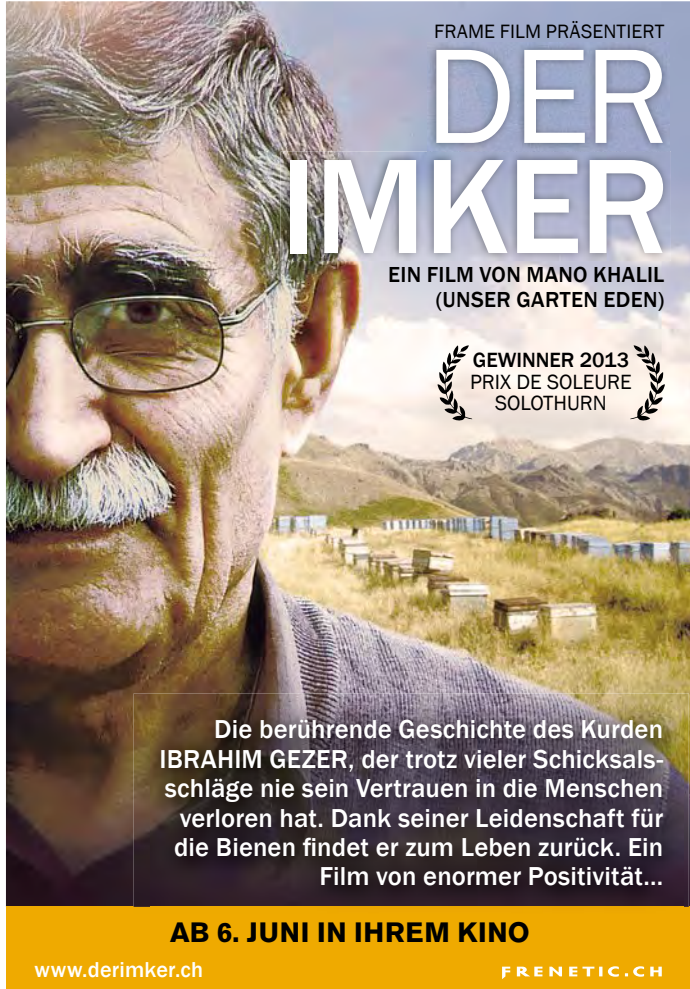
Peter Hofmann

Weiter im Text

- Das Amt für Volksschule und Kindergarten des Kantons Solothurn hat das Sponsoring an Schulen mit einer Wegleitung klar geregelt: www.so.ch/fileadmin/internet/dbk/evkaa/Infos/.../Merkblatt_Sponsoring.pdf
- Ein ausgezeichnete Artikel zum Thema Kinder-Marketing: «Süsse Geschäfte», abrufbar auf www.zeit.de/2015/20/kinder-marketing-werbung

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Tel. 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch
Von Peter Hofmann erschien im Verlag LCH: «Recht handeln, Recht haben», 82 Seiten A4, Fr. 29.80. Bestellungen: www.lch.ch



FRAME FILM PRÄSENTIERT

DER IMKER

EIN FILM VON MANO KHALIL
(UNSER GARTEN EDEN)

GEWINNER 2013
PRIX DE SOLEURE
SOLOTHURN

Die berührende Geschichte des Kurden IBRAHIM GEZER, der trotz vieler Schicksalsschläge nie sein Vertrauen in die Menschen verloren hat. Dank seiner Leidenschaft für die Bienen findet er zum Leben zurück. Ein Film von enormer Positivität...

AB 6. JUNI IN IHREM KINO

www.derimker.ch **FRENETIC.CH**

1 907 m.ü.M.

Bergrestaurant

ERZEGG

Melchsee-Frutt

Winterlager

Übernachtungen inklusive Vollpension
pro Kind 55 CHF — pro Leiter 75 CHF

Angebot:

- Ski- & Snowboardfahren, Langlaufen
- feines, frisches Essen geniessen
- Hotpot: Holz-Jacuzzi im Schnee
- Iglu bauen — Eisfischen — Ski Stafette
- Schneeschuhwanderung — vieles mehr...

+41 41 669 06 00

www.erzegg.ch

Persönlichkeitsbildung Schritt für Schritt



Lern- und Erlebnisbuch
7. bis 10. Klasse

208 Seiten | zweifarbig | broschiert
978-3-264-83647-9 | Fr. 42.00

Abwechslungsreicher Unterricht in lebenskundlichen Fächern und in Klassenstunden:

- Aktuelle Themen wie Teamarbeit, Mobbing, Umgangsformen, Rassismus, Geschlechterrollen
- Vielfältige Aufgabenstellungen zur kompetenten Bewältigung von Alltagssituationen
- Umfangreiches Zusatzmaterial im Begleitband

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit unter www.klett.ch

Klett und Balmer Verlag 

HEIMATSCHUTZ ZENTRUM
IN DER VILLA PATUMBAH

BAUKULTUR ERLEBEN – HAUTNAH!

ERÖFFNUNG: 23. AUGUST 2013

BUCHEN SIE SCHON JETZT EINEN BESUCH MIT IHRER KLASSE.
www.heimatschutzzentrum.ch

WORKSHOPS AUSSTELLUNG THEATERTOUR

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCIJUN DA LA PATRIA

Jeder bastelt sich sein eigenes Bild von der Schule

Das Schulzimmer als Projektionsfläche für allerlei Wünsche und Weltansichten. Das emotionale Bild vieler Entscheidungsträger von «ihrer» Schule und die reale Schulwirklichkeit von heute klaffen weit auseinander. Kommentar eines aussenstehenden, jedoch ausserordentlich interessierten Beobachters der Bildungswelt.

Hans Fahrländer

Das Tempo der gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen nimmt weiter zu. Globalisierung, Ökonomisierung, Konsumorientierung, Pluralisierung der Lebensformen, galoppierende Entwicklung der Kommunikationstechnologie. Besonders gross sind die Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Auch wenn die Schule längst das Monopol der Wissensvermittlung verloren hat: An ihrem Auftrag, die heranwachsende Generation auf das Leben vorzubereiten, hat sich grundsätzlich nichts verändert. Doch wie macht man das im 21. Jahrhundert? Wie sieht eine zeitgemässe Schule aus? Was lehrt sie? Wie vermittelt sie? Wo steht sie in der Gesellschaft?

Äusserer und innerer Wandel

Augenfällig sind die Anpassungen in den Instrumentarien: Der Hellraumprojektor hat die Wandtafel ersetzt, der Computer den Füllfederhalter und das Sprachlabor, das Internet die Schulbibliothek. Doch wer definiert Vorgaben und Erwartungen? Wer die Inhalte, Methodik und Didaktik? Macht das die Politik, die Gesellschaft oder die Erziehungswissenschaft? Welche Ebene mischt sich wo und wie ein? Die OECD via PISA? Der Bund via Verfassungsartikel 62, Absatz 4? Ist «kantonale Schulhoheit» noch zeitgemäss? Wie gross ist der Spielraum der Schulleitung? Wenn es in diesen Fragen je einen Konsens gab: Heute ist er definitiv vorbei. Überspitzt gesagt: Jeder bastelt sich sein eigenes Bild von der Schule und benutzt sie als Projektionsfläche für seine Wünsche und Vorstellungen.

«Die Schule dient primär dem Wohl der Kinder und Jugendlichen» – diesen Satz unterschreiben wohl alle. Doch wie sieht eine Schule aus, die den Kindern von heute dient? Jeder Erwachsene glaubt es zu wissen, schliesslich ging er/sie selber einmal zur Schule. Indes: Vom

Wertewandel bis zu den medialen Miterziehern, vom Autoritätsverlust der Lehrpersonen bis zu den Anforderungen einer globalisierten Wirtschaft, von der starken Zuwanderung bis zum stark gestiegenen Anteil berufstätiger Mütter – die Schule von heute hat mit der Schule von gestern nicht mehr viel gemein. Das emotionale Bild vieler Entscheidungsträger von «ihrer» Schule und die reale Schulwirklichkeit von heute klaffen weit auseinander.

Die Schule als Wahlkampfthema

Erfreulich immerhin: Die Schule ist in diesem Land offenkundig wichtig. Die Schuldebatte wird seit der Jahrtausendwende intensiver, allerdings auch hektischer, kontroverser geführt. Es geht um Deutungshoheiten. So hat die grösste Partei im Land, die SVP, erkannt: Die Schule ist der Ort, wo die Eisen der Zukunft geschmiedet werden, solange sie noch heiss sind. Zukunft aber heisst bei der SVP oft: Vergangenheit, keine Änderungen. Schach dem Bundesvogt, Nein zu HarmoS, Schule als Anker des Föderalismus, die Volksschule gehört dem Volk.

Nach den Strukturen kamen die Inhalte an die Reihe: Die SVP erstellte einen eigenen Lehrplan, als Gegenentwurf zum Lehrplan 21. Mehr Leistungs-, weniger Kuschelschule. Mehr «nützliche» und weniger «weiche» Fächer. Mehr Büffeln, weniger Projektunterricht. Schliesslich die Lehrerbildung: Lehrer sollen in die Lehre, statt in die Hochschule, zählen tue allein die Praxis, nicht die Theorie. Schulpolitik als Wahlkampf. Die SVP will die gute alte Schule vor Reformen schützen und sich dabei möglichst viele Wähler sichern. Sie nützt Empörung und Misstrauen von reformmüden Lehrkräften und globalisierungsmüden Eltern gnadenlos aus und bedient Sehnsüchte nach der Zeit, als noch alles seine Ordnung hatte. Generell gilt – und nicht nur bei der SVP: Wie das Weltbild, so das Schulbild. Das Steckenpferd der Linken

lautet zum Beispiel: Die Schule hat der absoluten Chancengleichheit zu dienen. Keine Privilegien für Zöglinge aus bildungsnahen Häusern. Keine Elitebildung. Möglichst wenig Leistungs- und Selektionsdruck. Auch diese Sicht ist gesellschaftspolitisch unterfüttert.

Erkenntnis: Die Frage, ob und wie die Schule reformiert werden muss, wird in diesem Land weniger nach pädagogischen als nach politischen, nach ideologischen Grundsätzen beurteilt. Wo die bewahrende Weltanschauung dominiert, werden Reformen abgelehnt, in urbanen Gegenden haben sie deutlich mehr Chancen. Der Preis der direkten Demokratie. Die Schule sitzt mitten in den Grabenbrüchen unseres Wertesystems.

Auch viele Eltern wissen es besser

Dies ist kein Plädoyer für eine Schule im politikfreien Raum, definiert allein durch die Erkenntnisse der Erziehungswissenschaft. Die Schweiz ist mit einem politischen Kontrollsystem, das stärker ausgeprägt ist als anderswo, nicht schlecht gefahren. Wir wollen keine Hors-sol-Schule, sondern eine, die mitten in der Gesellschaft steht. Professionalisierung von Unterricht und Schulleitung darf nicht heissen: Niemand störe unsere Kreise. Bloss, der Detaillierungsgrad der Einmischung durch Laien und Politiker hat ein mitunter groteskes Ausmass angenommen.

Noch einschneidender als die unterschiedlichen Erwartungen der Politik sind im Alltag der Lehrpersonen die unterschiedlichen Erwartungen der Eltern. Auf der einen Seite die sogenannten «Kampfeltern»: Sie wissen genau, jedenfalls besser als die Lehrerin, was ihrem Sprössling, oft ihr einziger, frommt. Denn ihr Prinz, ihre Prinzessin, hat spezielle Talente, die speziell gefördert gehören. Auf der anderen Seite die Eltern, die den ersten Schultag kaum erwarten können, damit sie ihren Nachwuchs zur Schulung und Erziehung abgeben kön-

nen. Wie das geschieht, interessiert sie nicht, Hauptsache Ruhe.

Es gibt gesicherte Erkenntnisse

Bei so viel Subjektivität – gibt es überhaupt objektive Erkenntnisse über den Auftrag der Schule von heute? Blättern wir bei der Erziehungswissenschaft, bei der empirischen Forschung nach. Nicht bei Behauptungen, sondern bei Erfahrungen. Dort finden wir unter anderem: Den grössten Schulerfolg feiern Länder mit wenig Selektion, mit Gesamtschulen bis zum 16. Altersjahr. Oder: Integrative Schulung nützt nicht nur den schlechten, sondern auch den guten Schülern. Oder: Würden wir das schwächste Drittel unserer Jugend energischer fördern (ja, auch diese vielen Ausländer), könnten wir unser Volkseinkommen um Milliarden steigern.

Oder: Eltern können ihr Kind nicht zu mehr Lernen, zur glänzenden Karriere aufmöbeln, entscheidend ist seine eigene Motivation. Oder: Die Reduktion der Schülerleistung auf eine Ziffer (Note) wird dem Kind nicht gerecht. Oder: Das Kind lernt nicht in «Fächern» (schon gar nicht in «wichtigen Zentralfächern»), sondern ganzheitlich; Pro-

jekt-Unterricht ist deshalb wichtig. Oder: Eine Tagesschule ist nicht primär zur Entlastung gestresster Eltern erfunden worden, sie steigert tatsächlich den Lernerfolg. Schliesslich – und ganz zentral: Die wichtigste Figur für den Lernerfolg ist die Lehrperson. Ihr gebührt deshalb Respekt, Vertrauen, Unterstützung durch Politik und Gesellschaft (und Eltern), unter anderem eine angemessene Entschädigung für ihre immens wichtige Aufgabe zugunsten der Gesellschaft.

Seine eigene Schulzeit überwinden

Oh weh. Was für eine Diskrepanz zur Realität, zur politischen Debatte. Den strukturellen Rahmen setzen und den Profis für das Ausfüllen des Rahmens Vertrauen geben: Das wäre es. Wer sich bei Schuldebatten in kantonalen Parlamenten umhört, stellt fest: Es läuft anders. Schliesslich ging auch jeder Parlamentarier, jeder Vater mal zur Schule, er weiss schon, wie es läuft.

Wie weiter? Wir dürfen nicht aufhören mit Informieren, mit Auf- und Erklären. Politisch Verbohrte, parteiliche Besserwisser und Zuhörens-Verweigerer werden wir zwar nicht erreichen. Aber alle,

die guten Willens sind. Eben – siehe oben: Die Schule dient primär dem Wohl der Kinder und Jugendlichen. Wer das ernst meint, muss seine eigene Welt-sicht, seine eigenen Ambitionen, seine eigene Schulzeit überwinden – und darauf bauen, dass es objektive Erkenntnisse gibt. Und dass die Profis diese Erkenntnisse zum Wohle unseres Nachwuchses umsetzen.



Hans Fahrländer

Der Autor (65) lebt in Baden. Er war Chefredaktor von «Badener Tagblatt» und «Aargauer Zeitung». Heute ist er als Autor für die AZ Medien tätig. Er verfolgt die bildungspolitische Debatte seit über 50 Jahren.



Foto: © Thinkstock

Wahlkampfthema Bildung: Die Schule ist der Ort, wo die Eisen der Zukunft geschmiedet werden.

«Aufgeklärte Kinder sind geschütztere Kinder»

Der Mitte März publik gemachte Fall von sexuellem Missbrauch durch einen Schulsozialarbeiter in Köniz hat die Öffentlichkeit aufgerüttelt. «Aufklärung ist das A und O und bedeutet eine Stärkung der Kinder», sagt Helga Berchtold von der Fachstelle Kindes- und Jugendschutz Baselland. Sie schlägt eine Verbesserung der Instrumente für die Anstellungsbedingungen vor.

Vor einigen Wochen wurde bekannt, dass ein Schulsozialarbeiter in der Schulgemeinde Köniz 20 Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht hat. Der seit einiger Zeit dort tätige Schulsozialarbeiter war bei Schülern wie Lehrpersonen beliebt. Seine Arbeit wurde geschätzt, half er doch mit, in Köniz ein Pionierprojekt aufzubauen. Dass es bereits an seiner früheren Arbeitsstelle in Oberwil BL zu sexuellen Übergriffen gekommen war, war offenbar nicht in der letzten Konsequenz kommuniziert worden und es blieb bei Verdächtigungsmomenten. Schliesslich wurde der «Fall» unter den Tisch gewischt. Rückfragen seitens der Schulleitung Köniz anlässlich der Anstellung des neuen Mitarbeiters ergaben offensichtlich ein positives Bild und keine Kollegin, kein Kollege aus dem Lehrerteam hatte auch nur die geringste Ahnung von den dunklen Machenschaften des neuen Schulleitungsmitglieds.

Madlen Blösch

AvenirSocial, der Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz, reagierte sofort nach Bekanntwerden der Übergriffe mit einer Medienmitteilung. Gefordert werden eine Verstärkung der Präventionsmassnahmen seitens der Schulgemeinden und die Einführung eines auf Bundesebene geregelten Berufsregisters. Bereits Ende November 2011 hatte AvenirSocial, gemeinsam mit elf weiteren Verbänden die Charta zur Prävention gegen sexuellen Missbrauch, Misshandlung und weitere Formen der Integritätsverletzung veröffentlicht.

Auch aus der Politik wurden umgehend Stimmen laut. Politiker vor allem aus bürgerlichen Parteien fordern ein verschärftes Strafrecht und das Führen einer «Schwarzen Liste». Und bei einer Neueinstellung müsse unbedingt ein Strafregisterauszug vorliegen.



Klare Signale und feste Verfahrensabläufe sind gefragt, wenn es um den Verdacht von Übergriffen und Missbrauch geht.

Kinder blieben sich selbst überlassen

Wenn es um Fragen rund um den Kindes- und Jugendschutz geht, wird Helga Berchtold als Leiterin der Fachstelle Kindes- und Jugendschutz Baselland in Liestal regelmässig kontaktiert. Sie führt diese Anlaufstelle einerseits für Fachpersonen und Private, vor allem aber

auch für Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende und Eltern. Als sie vom Missbrauchsfall in Köniz erfuhr, habe sie zunächst an die Kinder gedacht, welche Opfer geworden sind. «Sexuelle Misshandlung ist eine Form von Kindeswohlgefährdung und deren Folgen können verheerend sein. Die Kinder blieben

sich selber überlassen, sie bekamen keine Hilfe, man liess sie in ihrer Ungewissheit allein und ihre Ängste konnten sie niemandem anvertrauen.» Die Einsamkeit dieser Opfer sei schlimm, wobei sie diese vermutlich gar nicht richtig wahrnehmen konnten, weil alle Erwachsenen so gut vom Schulsozialarbeiter sprachen.

Wie können Kinder für dieses komplexe Thema sensibilisiert werden? Für Helga Berchtold heisst die Antwort unmissverständlich: durch Aufklärung. Kinder sollten so früh wie möglich altersadäquat aufgeklärt werden. Sie spricht von einem Risikofaktor, wenn dies nicht der Fall sei. «Aufklärung ist das A und O und bedeutet eine Stärkung der Kinder. Aufgeklärte Kinder sind geschütztere Kinder.» Eltern, Kindergarten und Schulen sollen den Kindern beibringen, wie wichtig es ist, Nein zu sagen. Es gehe immer um Nähe und Distanz, das Respektieren von Grenzen könne geübt werden. Wache Kinder fragen nach: «Warum sagst du das?»

Klares Konzept gefordert

Zurück zum Fall in Köniz. Für Berchtold ist klar, dass der Schulsozialarbeiter ein Nähe-/Distanzproblem hatte. Dies sei vielleicht auch einigen Kollegen aufgefallen. «Doch wenn in Schulen das Thema sexuelle Übergriffe von Erwachsenen auf Kinder tabu ist, und es keine Abläufe dazu gibt – Wie gehe ich vor, wenn ich den Verdacht habe, dass Nähe/Distanz von Kollegen auf die Kinder nicht eingehalten wird? – traut sich niemand, ungute Gefühle über einen Kollegen zu äussern.» Schulen brauchen ebenso wie Heime ein klares Konzept zum Umgang mit Verdacht auf sexuelle Übergriffe. Pädophile suchten Orte, wo

sie mit Kindern in Kontakt kommen und das seien eben auch Schulen. Deshalb brauche es nebst der Sensibilisierung und Prävention der Kinder auch auf der institutionellen Ebene entsprechende Vorkehrungen, betont die Fachfrau und warnt vor Schuldzuweisungen. «Es gilt Situationen zu verstehen und aus diesem Verständnis heraus zu versuchen, es künftig anders zu machen. Es ist nicht Aufgabe der Schulleitung, solche Vorgänge zu beweisen.»

Den ungunstigen Gefühlen sei man offensichtlich nicht nachgegangen. Sinnvoll und hilfreich wäre gewesen, möglichst rasch eine Fachstelle einzuschalten, gemeinsam die Signale wahrzunehmen und diesen nachzugehen. «Es geht nicht in erster Linie darum, Schuldige zu suchen, sondern daraus zu lernen und die Instrumente zu verbessern.» Beispielsweise bei den Anstellungsbedingungen, mit der Unterzeichnung einer ethischen Erklärung und der Einforderung eines Strafregisterauszugs, wobei auch dieser nie eine hundertprozentige Sicherheit gewährleiste. Oder an Teamsitzungen bei der Gestaltung der Agenda Raum geben für Fragestellungen, die sonst kaum Platz haben.

Aus ihrem Berufsalltag an der Fachstelle Kindes- und Jugendschutz kann Helga Berchtold bestätigen, dass es bei der Kindwohlgefährdung kein Thema gibt, das derart schnell Emotionen hervorruft wie ein sexueller Übergriff. Sie gibt aber zu bedenken, dass die Vernachlässigung von Kindern oder Anwendung von psychischer oder körperlicher Gewalt viel häufiger vorkommen. Diese Tatsache führe zu Vorverurteilungen und verunsichere die betroffenen Menschen enorm, welche damit konfrontiert werden. «Die Angst, Fehler zu machen, ist riesig.»

Gerüchte und Fakten

Auszug aus Grundsatz 6 des LCH-Merkblatts «Verfahrensregeln bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe durch Lehrpersonen»: «Bei Anschuldigungen gegen eine Lehrperson können die Kolleginnen und Kollegen in starke Emotionen und Loyalitätskonflikte geraten. Dabei passieren leicht Fehler, welche für die Direktbetroffenen die Situation noch verschlimmern. Lehrerinnen und Lehrer verhalten sich auch in solchen Situationen professionell: Sie unterscheiden zwischen Hörensagen, Gerüchten, Vermutungen und erhärteten Fakten. Sie verlangen eine diesbezüglich klare Information von Seiten der Fall führenden Organe und respektieren die Grenzen der Transparenz, wo der Persönlichkeitsschutz dies erfordert.»

Das Merkblatt ist kostenlos abrufbar unter www.lch.ch > Verlag LCH > LCH-Download

Weiter im Netz

www.kinderschutz.ch – Stiftung Kinderschutz Schweiz > Präventionsparcours für Primarschulen: Das Kampagnenmodul «Mein Körper gehört mir!» ist ein interaktives Ausstellungsprojekt der Stiftung Kinderschutz Schweiz zur Prävention von sexueller Gewalt gegen Kinder – für Schülerinnen und Schüler der 2. bis 4. Klasse. Der Parcours kann von Primarschulen bei der Stiftung wochenweise gemietet werden.

www.limita-zh.ch – Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung

www.charta-praevention.ch – Charta zur Missbrauchsprävention von AvenirSocial

www.swissolympic.ch – Programm gegen sexuelle Übergriffe im Sport

www.optimusstudy.org – Optimus-Studie «Sexuelle Übergriffe an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz»

www.opferhilfe-schweiz.ch

Weiter im Text

Karin Grütter, Annamarie Ryter: «Persönliche Grenzen kennen und respektieren. Leitlinien zum Umgang mit Nähe und Distanz und die Abgrenzung zu sexueller Belästigung in der Schule», LCH-Merkblatt, 22 Seiten A4, CHF 7.–, ab 10 Ex. CHF 5.–, Bestellungen: www.lch.ch > Verlag LCH oder 044 315 54 54

Nationalrat für Pädophilen-Initiative

Die von der Organisation Marche Blanche lancierte Pädophilen-Initiative hat zum Ziel, dass Pädophile lebenslang daran gehindert werden, wieder einen Beruf auszuüben, der sie mit Kindern oder Schutzbedürftigen in Kontakt bringt.

Die grosse Kammer hat dem Volksbegehren am 21. März 2013 mit 82 zu 79 Stimmen bei 14 Enthaltungen zugestimmt. Der Bundesrat hat dem Parlament einen indirekten Gegenvorschlag vorgelegt. Dieser liegt derzeit auf Eis, weil der Nationalrat die Volksinitiative gutgeheissen hat.

Die ständerätliche Rechtskommission hingegen lehnt die Pädophilen-Initiative ab. Ihr geht ein lebenslanges Verbot der Tätigkeit mit Kindern für Sexualstraftäter zu weit.

Die Vorlage geht nun an den Ständerat.

Mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein

Wasser-Unterricht für eine nachhaltige Zukunft. Ein Beitrag von *éducation21*, Portal der Bildung für Nachhaltige Entwicklung.



Foto: Kathrin Jacq/Aqua Viva – Rheinaubund

Zu jeder Jahreszeit werden für die Lernenden ökologische Zusammenhänge sichtbar.

Gerade mal vier Tage kann ein Mensch überleben ohne zu trinken. Umso beunruhigender ist die Tatsache, dass rund ein Drittel der Weltbevölkerung keinen gesicherten Zugang zu sauberem Trinkwasser hat. Gleichzeitig wird wertvolles Süsswasser auf Golfplätzen, in Wasserparks und für Toilettenspülungen verwendet. Kein Wunder also macht das «blaue Gold» von sich reden. Lehrpersonen, welche Wasser im Unterricht zum Thema machen wollen, finden bei der Stiftung *éducation21* Unterstützung und ein grosses Angebot an Unterrichtsmedien.

Philip Herdeg

Ohne Wasser geht nichts: Zum Trinken, Kochen, Duschen und Waschen, für die Landwirtschaft und die Industrie, überall wird das kühle Nass benötigt. Eine Ressource von ungeheurer Wichtigkeit also und gleichzeitig der Ausgangspunkt für Konflikte. Denn die schätzungsweise 15000 Liter Wasser, die gebraucht werden, um ein Kilo Rindfleisch auf unseren Teller zu bringen, fehlen anderswo. Da stellt sich schnell die Frage: Wem gehört eigentlich das Wasser? Hat nicht jeder Mensch Anrecht auf genügend sauberes

Wasser? Solche Fragen beschäftigen Politik und Gesellschaft weltweit. Auch der Schulunterricht bietet Gelegenheit, nach Antworten zu suchen.

Der Sprung ins kalte Wasser

Doch wie lässt sich ein so weitläufiges und komplexes Thema wie Wasser in den Schulalltag einbetten? In der Unterstufe kann dies ganz unmittelbar und in nächster Nähe geschehen, zum Beispiel am Quartierteich. Bei Gruppenarbeiten und Beobachtungen zu jeder Jahreszeit werden für die Lernenden ökologische Zusammenhänge sichtbar und Wasser

kann als Lebensraum, als Ressource und als Ort der Freizeit erlebt werden.

Höhere Klassen wiederum können sich dem Thema von einer etwas ungewohnteren Seite her nähern. Wasser fliesst nämlich nicht nur durch Flussbette und Leitungen, es wird auch per Lastwagen und Schiff «virtuell» durch die Welt transportiert, versteckt in Alltagsgegenständen, zu deren Herstellung es verbraucht und verschmutzt wurde. Ein Aspekt des Wassers also, der direkt in den Kleiderschrank und in die Schulmappe der Lernenden führt.

Mit allen Wassern gewaschen

Gerade Themen wie das «virtuelle Wasser» ermöglichen mehr als die blosser Aneignung von Faktenwissen. Bei diesen lernen die Schülerinnen und Schüler vielmehr, weltweite Zusammenhänge aufzudecken und ökologische Abhängigkeiten zu verstehen.

Dabei spielt es keine Rolle, ob der globale Wasserkreislauf simuliert oder eine hitzige Diskussion zur Frage «Wasser = ein Menschenrecht?» geführt wird. In beiden Fällen beginnen die Lernenden, die Welt als ein grosses, zusammenhängendes System wahrzunehmen, in dem Wasser das verbindende, aber auch das trennende Element sein kann.

Diese Optik lädt auch dazu ein, eigene Projekte im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung anzugehen, in der Klasse, im Schulhaus oder zusammen mit der Gemeinde. Denn schliesslich lernen wir nicht für die Schule, sondern für's Leben.

Unterrichtshilfen und andere Angebote

Wir entdecken unseren Bach (U/M/O)

Auf einer Exkursion lernen die Schülerinnen und Schüler mittels Experimenten den Bach als wertvollen Lebensraum für Tier, Mensch und Pflanze kennen und setzen sich mit der Bedeutung des Bachs für den Menschen und umgekehrt auseinander.

Flussauen – Das Land im Wasser (M/O)

In vier Lektionsreihen werden die wichtigsten Aspekte dieses Lebensraums vorgestellt: Grundwissen, der Auenwald, Tiere der Flussauen, Fluss und Mensch. Arbeitsblätter, Lesetexte, Experimente

und Spiele machen neugierig und «fit» für eine Exkursion.

www.befreit-unsere-fluesse.ch (M/O)

Unter diesem Titel stellt pro natura im Internet eine Plattform zur Verfügung, auf der über verschiedene Wege Wissen zum Thema Fliessgewässer-Ökologie zugänglich gemacht wird.

wild, weit & virtuell – Wasserwelt konkret! (M/O)

Das Heft voller Anregungen greift bekannte (Gewässer, Wasserkraft, Kreislauf...) und weniger bekannte Aspekte (Menschenrechte, Privatisierung, Konflikte...) auf. Methodische Hinweise, kurze Sachtexte sowie Linktipps dienen der Vorbereitung des Unterrichts.

Stress für die Umwelt (M/O)

Die DVD mit drei Filmen eignet sich als Grundlage für die Diskussion um Nachhaltige Entwicklung: Sie machen die menschenverursachte Austrocknung des Aralsees, die Ölförderung im Kaspischen Meer und einen Rap über die Verantwortung jedes Einzelnen zum Thema.

Wasser ist Leben (O)

Das Lehrmittel umfasst eine 7-teilige Unterrichtseinheit für ca. 9 Lektionen. Es behandelt Zusammenhänge und Nutzungskonflikte um die kostbare Ressource Wasser mit anschaulichen Geschichten, gut recherchierten Sachtexten und detailliert ausgearbeiteten Arbeitsblättern.

Verkauf und Ausleihe dieser Unterrichtshilfen siehe www.education21.ch/de/unterricht/unterrichtsmedien

Zauberblume & Löschkanone (U)

Zauberblume & Löschkanone ist eine Sammlung von Experimenten zu den Themenbereichen Erde, Feuer, Luft, Wasser. Die Experimente sind rasch umsetzbar und lassen sich meist mit Alltagsmaterialien durchführen.

Weiter im Netz

www.umweltbildung.ch > Rubrik Schulangebote.

Mystery

Virtuelles Wasser am Beispiel usbekischer Baumwolle.

Ausgehend von einer Geschichte über das Verschwinden des Aralsees, wo die Fischerei einst 30000 Leuten Arbeit bot und wo heute wenige Verbleibende mit Arbeitslosigkeit und Wassermangel kämpfen, werden die Lernenden mit einer Leitfrage konfrontiert: «Warum kann der Fischer Santyula seine Familie nicht mehr ernähren, wenn Nadine ein T-Shirt aus usbekischer Baumwolle trägt?» Anhand einer Serie von 24 Informationskärtchen versuchen die Lernenden die komplexen Zusammenhänge zu verstehen, die es gibt zwischen der Produktion von Bio-Baumwolle, dem Leben der Fischer am Aralsee, dem Kleiderkonsum bei uns und dem Einsatz von Pestiziden. Auf diesem Weg erfahren die Schüler und Schülerinnen einiges zum weltweiten Wasserkonsum und zum Aralsee. Sie lernen, was verstecktes oder virtuelles Wasser ist und welche Informationen der Wasserfussabdruck enthält. Schliesslich begreifen sie, welche Auswirkungen Wassernutzungskonflikte haben können.

Mysterys sind eine Lernform, die vernetztes Denken fördert mit dem Ziel, komplexe Zusammenhänge in unserem Alltag zu erfassen und zu reflektieren. Mysterys unterstützen ein problemorientiertes Lernen: Die Schülerinnen und Schüler aktivieren ihr Vorwissen, erschliessen sich neue Informationsquellen, suchen Zusammenhänge und versuchen, Schlussfolgerungen zu ziehen. Dabei werden eigene Vorstellungen zu einem Thema ermöglicht und meistens gibt es verschiedene Lösungen bei der Beantwortung der Leitfrage.

Das Wasser-Mystery: Virtuelles Wasser am Beispiel usbekischer Baumwolle ist als PDF auf Deutsch, Französisch und Italienisch zum Download auf der Website von [education21](http://education21.ch). Diese Version ist ab der 5. Klasse einsetzbar. Zeitbedarf: 2 Lektionen. Zu einem späteren Zeitpunkt erscheint eine Version für Sekundarstufe II.

Marianne Gujer

Weiter im Netz

www.education21.ch

Das Web ist eine Wandtafel

Die Khan Academy bietet Tausende kostenloser Lernvideos an. Universitäten lancieren frei zugängliche Online-Lehrgänge. Erleben wir eine nächste Stufe des demokratisierten Wissens oder blosses Marketing-Hypes?

Salman Khan startet wie immer: mit einem schwarzen Bildschirm. Dann ertönt seine Stimme aus dem Off und er beginnt mit dem Mauszeiger Zahlen zu zeichnen. Während zehn Minuten kritzelt er Erklärungen, Gleichungen und Beispiele auf die schwarze Oberfläche, wischt aus, schreibt erneut, wischt aus. Diesmal geht es um Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Über 4000 solcher Lernvideos hat Khan bislang veröffentlicht. Er spricht über die Grundlagen der Mathematik, lineare Algebra, Physik, Biologie... Alle Videos folgen dem gleichen, simplen Drehbuch: Khan schreibt auf die schwarze Oberfläche,

«Was als Experiment begann, hat sich zur meistgenutzten Lernseite im WWW entwickelt, pro Monat zieht der YouTube-Kanal sechs Millionen Besucher an. Mittlerweile sind rund 300 Videos auf deutsch erschienen.»

erklärt, löst Beispiele. Frontalunterricht in Reinform, wie er von der modernen Pädagogik eher belächelt wird. Sieht so die Lernrevolution aus?

Immerhin hat Khan mit seinen Screencasts eine unerwartete Welle ausgelöst; seine Beiträge werden millionenfach angeklickt. Mehr aus Notwendigkeit denn aus Kalkül begann er 2006 in Boston, Lernvideos zu produzieren und auf YouTube zu veröffentlichen. Seine Cousine, die an der High School in New Orleans in einem Dauerstreit mit der Mathematik lag, hatte ihn darauf gebracht. Es dauerte nicht lange und seine Videos rangierten ganz oben auf der YouTube-Bestenliste.

Drei Jahre nach dem ersten YouTube-Upload gab er seinen Job als Finanzanalyst auf, um sich ganz auf das Vermitteln von Wissen zu konzentrieren. Was man Salman Khan in jedem seiner Screencasts abnimmt: Die ehrliche Begeisterung für den Stoff, den er erklärt, und sein profundes Fachwissen. Heute unterstützen Prominente wie Bill Gates die vor vier Jahren gegründete Khan Academy. Zu den Videos sind interaktive Lernkontrollen gekommen.

Was als Experiment begann, hat sich zur meistgenutzten Lernseite im WWW entwickelt, pro Monat zieht der YouTube-Kanal sechs Millionen Besucher an. Mittlerweile sind rund 300 Videos auf deutsch erschienen (de.khanacademy.org).

Kritiker der Khan Academy, darunter nicht wenige Pädagogen, prangern an, dass diese Videos zu einer passiven Haltung des Lernkonsums verleiten und die Position der Lehrperson beschneiden. Khan selber streicht die humanistische Absicht des Projekts heraus und betont, er wolle einzig und allein Wissen leichter zugänglich machen, die Khan Academy sei «virtuelle Erweiterung

einer globalen Dorfschule».

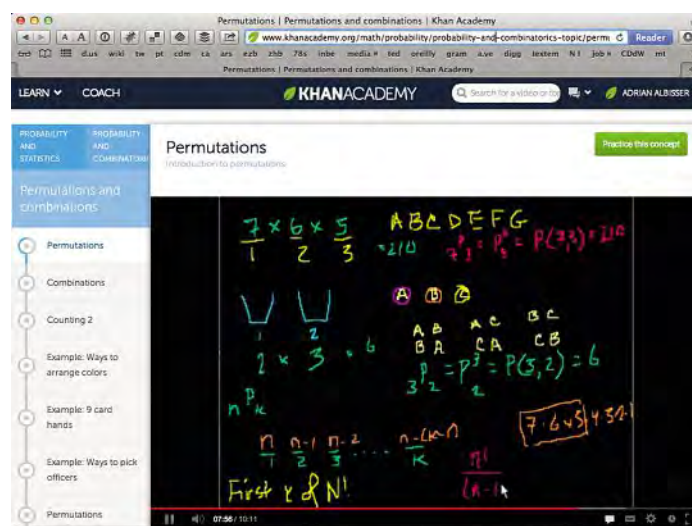
Einzelne amerikanische Schulen haben die Videos der Khan Academy intensiv eingesetzt. Dabei liess sich auch eine Umkehr der gewohnten Verteilung von Lernen und Üben beobachten. Wird der Stoff in aller Regel im Unterricht vermittelt, um ihn danach zu Hause zu üben, stellten die Videos diesen Prozess auf den Kopf: Die Schüler bekamen die Hausaufgabe, sich die nächsten Lektionen anzusehen und im Unterricht wurde dann gemeinsam geübt.

Wie sich mit solchen Erklärclips im Netz Geld verdienen lässt, erproben im deutschsprachigen Raum mehrere Projekte. Als Anlaufstelle für Nachhilfe bietet das vom Klett-Verlag mitfinanzierte Portal sofatutor.com Bezahlvideos mit schulrelevanten Themen an. Auch das «Social Video Network» Sevenload will sich in diesem Markt positionieren und präsentiert auf vilogo.tv von «Phrasal verbs» bis zum Coulomb'schen Gesetz Lernclips. Zur Finanzierung wird hier Werbung abgespielt.

Angestachelt durch den Erfolg der Khan Academy hat auch die klassische Hochschulbildung begonnen, sich stärker

mit den Formen des Online-Lernens auseinanderzusetzen. Quasi als «grosser Bruder» der Erklärvideos sind sogenannte MOOCs (Massive Open Online Courses) entstanden. Plattformen, die ganze Vorlesungen im Internet zugänglich machen und darüber hinaus inhaltliche Mitarbeit verlangen, sei es in Diskussionsbeiträgen oder Übungen. Die bekanntesten Beispiele dafür sind Coursera, EdX oder Udacity (www.coursera.com, www.edx.org, www.udacity.com). In der Schweiz beteiligen sich die ETH, die EPFL und die Universität Genf mit Kursen auf Coursera, der mit 2 Millionen Nutzern grössten MOOC-Plattform. Inwieweit diese «Online-Unis» die Hochschullehre verändern werden, ist unklar, noch gibt es für MOOCs weder ECTS-Punkte noch offizielle Testate. Wer MOOC-Luft mit pädagogischem Parfum schnuppern möchte, kann aktuell den deutschsprachigen Kurs «COER15» mitverfolgen. Dieser thematisiert offene Bildungsressourcen, neudeutsch «Open Educational Resources», und dauert vom 8. April bis zum 28. Juni (www.coer15.de).

Adrian Albisser



Die «Wandtafel» des weltgrössten Schulzimmers: Die Screencasts der Khan Academy erreichen Millionen von Wissbegierigen.

Ein Lob dem geordneten Klassenzimmer

Ein geordnetes Klassenzimmer ist die Voraussetzung dafür, dass Lehrerinnen und Lehrer gesund bleiben und die Freude am Beruf bewahren. Davon ist der Schweizer Psychologe Christoph Eichhorn überzeugt. Vor kurzem erschien sein zweites Buch zu diesem Thema: «Chaos im Klassenzimmer». Hier erklärt er, worauf die Methode «Classroom-Management» beruht und wie sie sich anwenden lässt.



Im Chaos Ordnung schaffen und dadurch Lehren und Lernen erleichtern – das ist das Ziel von Classroom-Management.

Foto: Claudia Baumberger

Die Schüler einer 5. Klasse stürmen aus dem Umkleideraum in die Turnhalle – ihre Lehrerin zieht sich noch um. Als sie die Turnhalle betritt, sitzt ein Schüler weinend am Boden. Sie versucht herauszufinden, was geschehen ist und bestraft den vermeintlichen Täter. Wenige Wochen später wiederholt sich ein ähnlicher Vorfall. Was ist zu tun?

Christoph Eichhorn

Dieser Beitrag gibt einen Einblick in die Philosophie und das Potential von Classroom-Management (CM) und zeigt, wie eine Lehrperson schwierige Situationen präventiv so strukturieren kann, dass es möglichst gar nicht zu Störungen kommt.

Intervention vor der Störung

Natürlich braucht jede Lehrperson ein System abgestufter Konsequenzen, um auf Regelübertritte flexibel reagieren zu können. Der Fokus von CM liegt aber nicht darauf, zu reagieren, nachdem eine Störung eingetreten ist, sondern darauf hinzuarbeiten, dass es zu solchen Vorfällen gleich gar nicht kommt. Also auf Interventionen vor einer Störung. Dazu ist es in unserem Fallbeispiel nötig, dass die Lehrerin von Beginn an in der Turnhalle präsent ist und den Beginn der Sportstunde gut strukturiert.

Wie könnte sie dabei vorgehen? Noch im Klassenzimmer, also vor dem Sportunterricht, erklärt Frau Schnider ihren Schülern: «Ich habe in der Turnhalle Tücher ausgelegt (sie zeigt eines der Tü-

cher). Für jeden von euch liegt auf dem Fussboden der Turnhalle ein eigenes Tuch. Wenn ihr die Turnhalle betretet, geht jeder von euch direkt zu seinem Tuch und setzt sich dort hin. Ihr findet auf eurem Tuch euer Namensschild.» Das dürfen die Kinder natürlich selbst malen. Damit diese sich das Ganze besser vorstellen können, zeichnet sie auf die Tafel ein Bild der Turnhalle mit der Lage der Tücher ein.

Das Betreten der Turnhalle kleidet sie in ein Ritual: Verkürzt könnte das so aussehen:

- Sie erklärt ihren Schülern das Ritual.
- Sie übt es mit ihnen ein – und rechnet dabei damit, dass es zu Schwierigkeiten kommen wird. Auf diese stellt sie sich mental ein.

- Sie lobt Schritte ihrer Schüler in die richtige Richtung.
- Sie achtet auch in den nächsten Wochen darauf, dass ihre Schüler das Ritual exakt einhalten.

Aber angenommen Frau Schniders Klasse hat über 25 Schüler. Dann könnte es in der Turnhalle deshalb zu Unordnung kommen, weil die Schüler ihr Tuch nicht finden. Könnten wir diese Situation auch präventiv strukturieren? Ja, indem Frau Schnider ihre Klasse zum Beispiel in Fünfergruppen unterteilt. Jede Gruppe erhält eine Farbe, rot, grün, blau usw. und entsprechende Tücher. Die Schüler der roten Gruppe haben rote Tücher usw.

Wenn es an Struktur fehlt

Natürlich muss nicht jede Lehrerin so vorgehen. Das Beispiel möchte demonstrieren, dass es im Vorfeld einer Störung im Prinzip unendlich viele Handlungsoptionen gibt, störungsanfällige Situationen so zu strukturieren, dass es im Klassenzimmer rund läuft.

Wenn in einem Klassenzimmer Disziplinprobleme auftreten, dann meinen aber viele Lehrpersonen sie müssten jetzt zu disziplinären Massnahmen greifen – meist ist aber das Problem, dass der Lehrer zu wenig Verfahrensabläufe und Routinen unterrichtet hat – oder anders gesagt: Der Klasse fehlt es an Struktur. Das heisst, dass zu wenig Verfahrensabläufe existieren, um potentiell konflikträchtige Situationen präventiv zu entschärfen. Oder, dass die Lehrperson die vorhandenen Verfahrensabläufe zu wenig und zu wenig konsequent eingeübt hat.

Basisdimensionen guten Unterrichts

Die grossen internationalen Studien zeigen übereinstimmend, dass guter Unterricht auf folgenden Dimensionen beruht:

- Strukturierte, klare und störungspräventive Unterrichtsführung
- Unterstützendes, schülerorientiertes Sozialklima
- Kognitive Aktivierung (zum Beispiel, offene Aufgaben, diskursiver Umgang mit Fehlern)

Die ersten beiden sind Schwerpunkt von CM. Damit ist es nicht einfach irgendein Zusatzmodul für den Unterricht, sondern die Basis, auf der jeder gute Unterricht aufbaut.

Proaktive Kriterien sind:

- Positive Beziehung vor allem zu den «herausfordernden» Schülern
- Gute Vorbereitung auf den Unterricht ab der 1. Lektion
- Koppelung des Unterrichts an die Bedürfnisse und Vorerfahrungen der Schüler. Grundlegende Bedürfnisse der Schüler sind z.B. aktiv sein, sich zur Klasse gehörig fühlen und Anerkennung und Wertschätzung vor allem durch ihren Lehrer erfahren. Aber auch mitentscheiden dürfen und Sinn finden, in dem was sie tun.
- Kooperationsbeziehung mit den Eltern
- Störungsarme Struktur des Klassenraums
- Rituale, Regeln und ein abgestuftes Konsequenzensystem
- Positives Klassenklima
- Hohe Präsenz
- Die Schüler für ihr Lernen verantwortlich machen
- Unterrichtliche Klarheit und gute Strukturierung

Reaktive Kriterien sind:

- Auf angemessenes Verhalten fokussieren und dafür Wertschätzung und Anerkennung geben
- Auf unangemessenes Verhalten schnell und niederschwellig reagieren
- Strategien für potentielle Probleme frühzeitig festlegen

Als Lehrperson gesund bleiben

Mangelnde Disziplin ist ein Hauptbelastungsfaktor für Lehrer. Ein geordnetes Klassenzimmer schafft die Voraussetzung dafür, dass Sie als Lehrperson gesund bleiben und die Freude am Beruf bewahren.

Fast alle Lehrpersonen legen Wert auf eine gute Beziehung zu ihren Schülern. Diese entwickelt sich besser in einem geordneten Klassenzimmer, als wenn die Lehrperson oft zurechtweisen und ermahnen muss, weil es im Klassenzimmer unruhig ist.

Der Autor

Christoph Eichhorn arbeitet seit über 15 Jahren beim Schulpsychologischen Dienst Graubünden. Seine Schwerpunkte sind Classroom-Management und Gesundheit der Lehrpersonen. Er bietet dazu Vorträge und Workshops an. <http://classroom-management.ch>
Christoph.Eichhorn@t-online.de

Classroom-Management

Das Wort «Management» hat, zumal in der Bildung, keinen besonders guten Klang. Es wird mit bürokratischer Manipulation von Menschen um des wirtschaftlichen Profits oder um reibungsloser Abläufe willen assoziiert. Damit habe Classroom-Management nichts zu tun, versichert der Autor Christoph Eichhorn: «Management bedeutet, dass die Lehrperson für diejenigen Rahmenbedingungen sorgt und sie dauerhaft aufrechterhält, unter denen ihre Schüler optimal lernen können», schreibt er in seinem Buch «Chaos im Klassenzimmer». Eichhorn betont auch: «Classroom-Management erzielt eine deutlich höhere Wirkung, wenn es als Schulentwicklungsprojekt konzipiert wird, in das möglichst viele Lehrpersonen eingebunden sind.» hw

Christoph Eichhorn: «Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten», 2012, 6. Auflage, Verlag Klett-Cotta, 224 Seiten broschiert, ca. CHF 24.–, ISBN 978-3-608-94498-3

Christoph Eichhorn: «Chaos im Klassenzimmer: Classroom-Management – Damit guter Unterricht noch besser wird», 2013, Verlag Klett-Cotta, 200 Seiten broschiert, ca. CHF 24.–, ISBN 978-3-608-94497-6





Sie haben Fragen zur Pensionierung und zu Geldanlagen?

Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Welchen Einfluss hat die Scheidung auf meine Pensionskasse - Lässt mein Budget eine Geldanlage zu - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten - Kann ich mein Geld vor Inflation schützen?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 15 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

Seminardaten Juni/Juli 2013

Donnerstag	6. Juni	Speicher AR	Vorsorgeseminar
Dienstag	11. Juni	Weinfeld	Vorsorgeseminar
Mittwoch	12. Juni	Frauenfeld	Anlageseminar
Mittwoch	3. Juli	Oerlikon	Vorsorgeseminar
Donnerstag	4. Juli	Wetzikon	Frauenseminar II

Beginn: Jeweils um 18.00 Uhr, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Vorsorge- und
Vermögenskonzepte AG



Als LCH-Mitglied profitieren Sie
auf Shariando in über 100
Online-Shops vom Cashback!
Bei jedem Einkauf erhalten
Sie bares Geld zurück!



- » online-Shop auswählen.
- » einkaufen.
- » geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter www.LCH.shariando.ch



Aus dem Herzen

«Schwamm drüber», BILDUNG SCHWEIZ 4/13

Sehr geehrter Herr Barth

Ich möchte Ihnen schlicht und einfach gratulieren zu Ihren Texten in der Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ. Wissenschaftlich fundiert, kritisch und unterhaltsam, so empfinde ich Ihre Texte. Oft sprechen Sie mir aus dem Herzen. Dies gilt auch wieder für Ihren zuletzt erschienenen Text: «Sand im Getriebe». Vielen Dank für Ihre Arbeit.

Thomas Müller, PHZ Luzern

Einseitig lobbyierend

«Kleinklassen oder Integration – Fakten und Mythen», BILDUNG SCHWEIZ 3/13

Selten habe ich so einen einseitig lobbyierenden Aufsatz gelesen, der nur das Ziel hat, eine pädagogische Richtung zu rechtfertigen – vor allem auch die Ausbildung in diese Richtung mit dem wirklich extrem teuren und viel zu oft völlig unnötigen Ressourcenverbrauch – und den künstlichen Streit zu befeuern, was nun gescheitert ist, eine Integration oder Separation von Ler-

nenden, die Gott sei Dank so verschieden sind, wie sie sind.

Dabei ist das meiner Meinung nach relativ einfach: Integration ist die logischste und beste aller Lernformen, wenn man den Lernenden und den kindgerechten Entwicklungsstufen und dem Leben überhaupt Respekt und Achtung zollen und jedem Kind die Zeit geben würde, die es braucht, sich zu entwickeln und ins Leben zu finden. Dafür braucht es aber Bildungs- und Lernformen, die auf den Vergleich verzichten, sprich Beurteilungen, Noten, Promotionen und diesen ganzen künstlich aufgeblasenen Hilfs- und Stütz- und Therapeutenapparat, auf Jahrgangsklassen und Lektionenunterricht. Mit anderen Worten: Man bräuchte mehr Vertrauen in die Lernenden!

Da den meisten Leuten in der Schule und in den Bildungseinrichtungen einschliesslich Ausbildungsstätten für Lehrer (da denke ich oft, dass die einfach keine Ahnung haben davon, wie es in den Klassen wirklich aussieht!) dieses Vertrauen in ihre eigenen Schülerinnen und Schüler allemal fehlt, haben wir eine Schulform, die diese integrativen Gedanken ad absurdum führt. Da bleibt dann eben sozialromantisches Geschwätz oder gezieltes Lobbying übrig.

Sobald ich, wie bei uns üblich in der Volksschule, Kinder miteinander vergleiche, erzeuge ich «Verlierer»! Solange wir diesem Irrglauben nachleben, dass gute Schüler die schlechten brauchen, damit sie wissen, dass sie gut sind, wird sich da nichts ändern. Und jedem müsste es doch einleuchten, dass man dann mit Förderstunden, Stützunterricht und – als «Gipfel» der pädagogischen Einfältigkeit – dem Nachhilfeunterricht während der Stunde in der Klasse kein Selbstvertrauen aufbaut, sondern eine Separation in der Integration praktiziert, schlimmer noch, den betroffenen Lernenden jedes Mal bewusst macht: «He, du bist der Depp, schau, die anderen können das.»

Konrad Kals

11. Schuljahr/SZA Glarus, Heiligkreuz

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an bildungschweiz@lch.ch oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen.

Die Redaktion

Für LCH-Mitglieder:

Maestro-Karte und MasterCard/Visa zum halben Preis*



Und keine Kontoführungsgebühr beim Privatkonto mit E-Set. Noch mehr Vorzugskonditionen finden Sie unter www.bankcoop.ch/lch.

fair banking
bank coop

* Gilt für die Jahresgebühr der Maestro-Karte und der Bank Coop MasterCard/Visa (Silber oder Gold).

Animalische Fundgrube für den Unterricht

Im Landesmuseum findet zurzeit die Ausstellung ANIMALI über Tiere und Fabelwesen von der Antike bis zur Neuzeit statt. Für Lehrpersonen eignet sie sich hervorragend als Ausgangspunkt und Inspirationsquelle für einen spannenden und lebensnahen Unterricht in fast allen Fächern und auf allen Schulstufen.

Das Landesmuseum bietet Lehrpersonen im Rahmen dieser Ausstellung eine Fülle von Handreichungen für eine Exkursion in die faszinierende Welt der (Fabel-)Tiere sowie Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Themas im Unterricht. Am 15. Mai führte das Landesmuseum überdies in Zusammenarbeit mit dem LCH einen Lehrerinnen- und Lehrertag durch und vermittelte während eines Rundgangs, in Referaten und Ateliers Hintergrundinformationen und praktische Anregungen.

Rund 50 Lehrpersonen folgten der Einladung und nahmen an den Workshops teil. Unter anderem auch Ruth Maradan und Lisa Spiegel, die aus dem solothurnischen Oensingen angereist waren. Ruth Maradan unterrichtet in der Unterstufe, Lisa Spiegel betreut eine vierte Klasse. Beide nutzen das Tiermotiv als Anlass für spannende Lektionen mit ihren Kindern oft. Sie haben sich von den Workshops und Referaten weitere Inputs für den Unterricht erhofft und sind nicht enttäuscht worden: «Ich gebe schon lange Schule», sagt Ruth Maradan, «bin aber trotzdem stets dankbar für neue Ideen, da ich mich als Lehrkraft ja permanent weiterentwickeln möchte. Mit dem schier unerschöpflichen Tier-Thema verhält es sich wie mit einem Stein, den man ins ruhige Wasser eines Sees wirft: Immer neue und grössere Kreise gehen von ihm aus.» Die Religionspädagogin Christine Schaufelberger habe ihnen eine Vielzahl didaktischer Leitern gezeigt, die alle das Ziel verfolgen, den Kindern neue Zugänge zum Tier zu ermöglichen.

Dies kann in den unterschiedlichsten Fächern geschehen: Religion, Geschichte, der Sprachunterricht eignen



Foto: Christian Urech

Lehrerinnen- und Lehrertag, in Zusammenarbeit mit dem LCH. Priska Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung am Landesmuseum Zürich, führte durch die Ausstellung.

sich dafür genauso gut wie Naturkunde oder Werken und Musik. Die beiden Lehrerinnen setzen ihrer Stufe entsprechend das Thema vor allem in den Fächern Geschichte und Sprache, aber auch im Musik- und Turnunterricht um: «Wie bewegt sich eine Schlange, wie kann ich am Klavier ein galoppierendes Pferd imitieren?»

Reale und mythische Kreaturen

Ruth Maradan und Lisa Spiegel werden aus Kostengründen kaum die Möglichkeit haben, mit ihren Kindern die Sonderausstellung im Landesmuseum zu besuchen. Trotzdem können sie enorm von den Anregungen profitieren, die sie durch die Ausstellung und die von der Museumsleitung entwickelten didaktischen Materialien erhalten haben – auch im Hinblick auf den Besuch anderer, näher gelegener Ausstellungen wie etwa im Kunstmuseum Solothurn oder im Naturmuseum Olten.

Die Ausstellung im Landesmuseum in Zürich, die den Lehrpersonen am 15. Mai im Anschluss an die Workshops auf einer Führung vermittelt wurde, gliedert sich in 12 Schwerpunktthemen, die Fisch, Hirsch, Löwe, Schlange, Adler und Pferd sowie die Fantasie- und Mischwesen Einhorn, Greif, Zentaur, Sphinx, Drache und Sirene umfassen. Hochkarätige Objekte aus den Samm-

lungen der Uffizien und dem Palazzo Pitti in Florenz, dem Kunsthistorischen Museum in Wien und dem Schweizerischen Nationalmuseum spüren der Symbolkraft von realen und mythischen Kreaturen von der Antike bis zur Neuzeit nach. Da kommen eine Menge spannender, lehrreicher und skurriler Geschichten zusammen, die für den Unterricht auf allen Stufen vielfältig genutzt werden können. Die Ausstellung vermittelt Einblicke in vergangene Weltanschauungen und lädt ein zum Nachdenken über die Animalität im Menschen, damals wie heute.

Mischwesen im Schattentheater

Höhe- und Schlusspunkt der Veranstaltung für Lehrkräfte war eine Show mit animalischen Mischwesen, die von den Teilnehmenden mit Schere und Papier selbst gestaltet und dann von den Schöpfern in einem veritablen Schattentheater auch vorgeführt wurden. Wenn eine einfache, aber geniale Idee Erwachsenen so viel Spass macht, kann man davon ausgehen, dass sie bei Kindern erst recht gut ankommen wird.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 14.7.2013. Informationen für Schulen und Download von Unterlagen auf www.animali.landmuseum.ch/schulen.php

Lehrpersonen 50+: Was tun, damit sie nicht auf Distanz gehen?

Ältere Lehrerinnen und Lehrer erleben ihr Tun innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers als sinnvoll und wollen als Erfahrungsträger anerkannt sein. Wird dies von der Schulleitung oder dem Kollegium nicht beachtet, so droht stiller Widerstand und das Ignorieren von Anordnungen. Was hilft, ist intensiver Austausch.



«Wo bist du?»
Kontaktvermeidung führt zu Distanz und diese schafft Fronten. Energien werden blockiert.

Foto: Domus/Thinkstock

Benno, seit über 30 Jahren in der Schule, ist engagierter Lehrer. Früher hat er seine Kollegen im Lehrerzimmer gesiezt. Heute hat er einen Ruf von Strenge und Gerechtigkeit. Er baut auf seine Erfahrungen, weiss, was sicher funktioniert. Einerseits wird er von Jüngeren um Rat gefragt, andererseits bekommt er «hintenherum» zu wissen, er scheue Neues. Wie sich verhalten, wenn eh schon so viele Ansprüche von allen Seiten hergestellt werden? Rezept: «Irgendwie durchkommen!» So trägt Benno als Mensch zu viel auf seinen Schultern, fühlt sich verunsichert und missverstanden. Austausch über Unsicherheiten, Schwierigkeiten findet kaum statt.

Barbara Eppler

Ältere Lehrpersonen leben unter einem gewaltigen Stress. Das zeigen Interviews, die die Autorin mit drei Lehrerteams 50+ im Kanton Zürich im Rahmen ihrer Masterarbeit «Woraus beziehen

Primarlehrpersonen 50+ ihre Motivation, um den täglichen Herausforderungen zu entsprechen?» führte (bibliographischer Hinweis am Textende).

Einerseits sollten die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen ausgeglichen sein, damit sie den Kindern in ihren Klassen das Lernen in guter Atmosphäre ermöglichen können. Andererseits sind sie konfrontiert mit unterschiedlichen Leistungsansprüchen und Zielsetzungen von Eltern, Schulleitung, Behörde, Kanton etc., was viele Konflikte schafft.

Flucht in individuelle Freiräume

Diese Fremdbestimmung erzeugt negative Gefühle. Die Reaktion darauf ist, dass ältere Lehrpersonen primär «auf Distanz gehen», sich individuell Freiräume verschaffen und sich in ihre Freizeit flüchten, um das zu tun, was gefällt und ihnen gut tut. Diese im Grunde sich selbst schützende Strategie hilft ihnen in der Schule zu überleben. «Wänn ich Sache muess mache, wo ich nöd chan der-

hinder stah, das macht mich müed.» (RK) Dabei werden Aufträge von Schulleitung, der Behörde möglichst schnell erledigt, damit sie für ihr Kerngeschäft «das Unterrichten» noch genügend Kraft besitzen und trotzdem noch den äusseren Ansprüchen genügen. Damit sich Lehrpersonen gesund, selbstverantwortlich und motiviert engagieren können, ist es hilfreich, wenn sie

- verstehen, *was* verlangt wird und *weshalb* etwas getan werden soll,
- Mittel und Wege kennen, *wie* etwas angegangen werden kann und
- den Sinn für sich selbst darin finden.

In der Folge einige Originalzitate aus den Interviews.

«Mir stöhnd nüd erscht sitt vorgeschter vor enere Klass – es chunnt mir vor, wie wänn die meined, sie heged jetzt öppis Nois erfunde – und sie müesed mir sägä wie ich richtig ä Gruppe bilde.» (BK)
Eine pädagogische Vorgabe des Kantons ist für Lehrpersonen 50+ nur dann sinn-

Ältere Lehrpersonen tragen Wesentliches zur Stabilisierung einer Schule bei und sollten als Erfahrungsträgerinnen und -träger aktiv ins Kollegium eingebunden und integriert sein.

voll, wenn diese mit einem konkreten Mehrwert für die einzelnen Kinder in ihrer Klasse verbunden ist. Sonst setzen ältere Lehrpersonen diese Vorgabe einfach nicht um.

Anscheinend wird dieser stille Widerstand nur selten bemerkt. Oder wird er von Schulleitenden nicht ernst genommen? Gerade in solchen Situationen wäre jedoch ein offenes Gespräch wichtig, um die Unterschiede der Erlebniswelten zu teilen, die tieferen Beweggründe zu klären, was eigentlich sinnvoll ist und was nicht. Bei solchen Dialogen könnten Unterschiede wahrgenommen, geklärt und übereinstimmendes Verhalten nicht nur zwischen Schulleitung und der Lehrperson 50+, sondern innerhalb der ganzen Schule abgesprochen werden.

Gesucht: Gemeinsames Berufsverständnis

Die Arbeit der Autorin zeigt, dass sich Lehrpersonen 50+ kaum mit Autoritäten wie etwa der Schulleiterin auseinandersetzen. Ältere Lehrpersonen wünschen sich: «Mä sött regelmässig gfragt werde, bisch du zfriede? Glücklich? Chunnsch das wieder über, wo du gisch?» (BS) Anscheinend besteht vielmehr «d'Angscht, dass mä ständig kontrolliert und evaluiert wird». (RK) Durch die beidseitige Kontaktvermeidung entstehen Fronten, Energien werden blockiert.

Neurobiologisch zeigt sich, dass sich Menschen nur motiviert für etwas engagieren können, wenn sie von anderen gesehen, gehört und ernst genommen werden, also eine positive Resonanz erleben.

Lehrpersonen 50+ sind sich bewusst, wie wichtig für sie die Wertschätzung, der Respekt und die Unterstützung durch andere sind. Sie wünschen sich «es gmeinsams Bruefsverständnis: D' Schuel isch keis Experimentierfäld. Wänn ich nämlich drei Jahr öppis uusprobiere und es isch schlächt, dänn han ich d'Chind betroge und ihne d'Chance gnoh, öppis Wichtigs z'lerne.» (UB) Wichtig ist aber auch: «Es gmeinsams Verständnis, was verantwortet werde chan, damit alli Chind das überchömed, was sie bruuched.» (BK)

Ältere Lehrpersonen sind ihren Werten treu, finden Wege und Mittel, ihre alltäg-

lichen Herausforderungen engagiert anzugehen und betrachten ihre Aufgabe, Kinder zu unterrichten, als sehr sinnvoll.

Erfahrene Lehrpersonen als Kapital

Ältere, motivierte Lehrpersonen schätzen sich allgemein als stabiler und widerstandsfähiger ein als jüngere. Studien über die Arbeits- und Leistungsfähigkeit von älteren Personen weisen deutlich darauf hin, dass diese zwar in der Aufnahme von Informationen etwas langsamer sind. Auch lassen sie sich, im Vergleich zu Jüngeren, eher von inneren Werten leiten als von äusseren Anreizen. Dafür vernetzen sie Informationen mit ihren vielfältigen Erfahrungen, möchten Sinnvolles gestalten, mitentscheiden und mitverantworten, was zu tun ist.

Ältere Lehrpersonen tragen Wesentliches zur Stabilisierung einer Schule bei und sollten als Erfahrungsträgerinnen und -träger aktiv ins Kollegium eingebunden und integriert sein. Denn ihr Festhalten an gelebten Werten ist auch wichtig, damit Kinder sich orientieren und sicher fühlen können.

Kommunikation entlastet

Was ist zu tun? Die Gruppe ist stärker als das Individuum. Es hilft, wenn sich Lehrpersonen aus ihrer beruflichen Rolle heraus mitteilen, wenn Unterschiede offengelegt, diskutiert, akzeptiert und gemeinsame Absprachen getroffen, Unstimmigkeiten geklärt und Spannungsfelder im Ausüben der beruflichen Rolle gelöst werden. Das entlastet das Individuum.

Wie können Unterschiedlichkeiten im Kollegium genutzt werden? Beispiel: Eine grössere Schulgemeinde hatte sich vorgenommen, die Stärken der verschiedenen Lehrpersonen bei schulübergreifenden Konzepten sinnvoller einzubeziehen. Behörde, Schulleiter, Lehrpersonen, Hausdienst und Administration – alle tauschten ihre Erlebniswelt entsprechend ihren Stärken aus. Gemäss den unterschiedlichen Kompetenzen wurden die Aufgaben verteilt. Nach anfänglichen Verunsicherungen ent-

standen vertrauensvolle Arbeitsteams, die ihre Fähigkeiten zeigten oder etwas delegierten, entsprechend den Vereinbarungen mit der Schulleitung.

Gruppensupervisionen und -coachings helfen unter anderem, die Fähigkeiten und Erfahrungen von älteren und jüngeren Lehrpersonen bewusst zu machen, um sie profitabel für alle nutzen zu können.

Ob Supervision, Coaching oder Teamentwicklungen – in all diesen Angeboten geht es um eigenes Lernen: die eigene Sichtweise einbringen, andere Perspektiven zulassen und reflektieren, neues Verhalten darauf abstimmen. Coaching und Supervision sollte niemandem verordnet, höchstens empfohlen werden. Wenn jemand glaubt, dass der andere sich anders verhalten sollte, dann könnte dies der Hinweis sein, dass man selber ein Coaching in Anspruch nehmen sollte, denn: Wenn ich mich selber anders verhalte, verändert sich mein Umfeld mit.

Dies alles ist zwar mit «Arbeit» verbunden. Aber daraus entsteht Kontakt, «contactere lat. = sich berühren». Dies gibt Freude. Aus Sorge vor «wieder ein neues Gefäss» wird ein Energieschub. Lebenssinn entsteht. Ein seelisches Fitnessprogramm!

Die Autorin

Barbara Eppler, Winterthur. MSc Organisationsentwicklung, Supervisorin, Coach BSO, Kommunikationswissenschaftlerin DGSS, Erwachsenenbildnerin, www.komvisio.ch

Die Studie

Barbara Eppler: «Woraus beziehen Primarlehrpersonen 50+ ihre motivationalen Ressourcen, um den täglichen Herausforderungen des Alltags zu entsprechen? Eine Untersuchung im Kanton Zürich», empirische Masterarbeit im Rahmen des Masterlehrgangs «Coaching und Organisationsentwicklung», ARGE Bildungsmanagement Wien, 2012. Bei Interesse freut sich die Autorin über Anfragen: b.eppler@komvisio.ch

Machen auch Sie Arbeitszeit zum Thema!

Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. Die neueste Publikation aus dem Verlag LCH «Arbeitszeit = meine Zeit» gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.

Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man im vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen – in andern Worten: Für einen möglichst regelmässigen Wochenrhythmus zu sorgen.»

Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch oder Telefon 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Spiel ohne Grenzen – Was die LCH-Arbeitszeitstudie zeigt»
- «Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf»
- «Dauerstress nützt niemandem»
- «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender – das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»



Schulverpflegung

60 Jahre und immer noch frisch

Ein Pausenapfel ist erfrischend und gesund. Dank der Pausenapfelaktion des Schweizer Obstverbandes erhalten Schulkinder in der ganzen Schweiz Zugang zu dieser gesunden Zwischenverpflegung, und das seit 60 Jahren. Trotz ihrer 60 Jahre erfreut sich die Pausenapfelaktion immer noch grosser Beliebtheit. Mit einem grossen Wettbewerb für Schulklassen feiert der Schweizer Obstverband im Herbst 2013 dieses

Jubiläum. Zu gewinnen gibt es eine Schulreise für eine ganze Schulklasse und weitere tolle Preise. Weitere Informationen: www.swissfruit.ch

Bildungsreise

Südosttürkei

Eine Bildungsreise bietet vom 5. bis 12. Oktober 2013 Einblick in die gesellschaftliche, wirtschaftliche und sprachliche Vielfalt der Südosttürkei. Organisiert wird die Reise im Rahmen der Partnerschaft Pädagogische Hochschule St.Gallen PHSG mit der DICLE-Universität Diyarbakır. Direkt vor der Bildungsreise findet ebenfalls in Diyarbakır der internationale IPALTE-Congress zum Thema «International Perspectives on New Aspects of Learning in Teacher Education» statt. Anmeldung bis 15. Juli an rita.stecher@phsg.ch. Weitere Informationen: richard.kronig@phsg.ch

Ausstellungen

Sacrée Science!

Wie entsteht Musik? Werden Menschen immer grösser? Was ist Energie? Haben Sie einen Schweizerfuss? Und die Zeit, existiert sie wirklich? Die neue Ausstellung im Kulturama, Museum des Menschen, Zürich, widmet sich bis 15. Dezember 2013 den Naturwissenschaften. Die Besuchenden sind eingeladen, zu experimentieren, zu beobachten und zu hinterfragen. Interaktive Stationen, Filme und Fragen für jedes Alter bieten sich an. Und nicht zuletzt will ein Meister der Täuschung das Publikum hinter Licht führen. Informationen: www.kulturama.ch

Tagungen

Weiss der Geier...

Von der Biene Maja zu Shakira, dem Flugdrachen, von Pu dem Bären zu Rémy – Tiere sind für

Kinder mehr als nur Begleiter. Das spiegelt sich auch in Medien für Kinder und Jugendliche: Es wimmelt nur so von Tiergeschichten. Mit diesen befasst sich die Jahrestagung des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM vom 13./14. September 2013 in Murten unter dem Titel «Weiss der Geier». Informationen: www.sikjm.ch/weiterbildung/tagungen/tagung-2013

Schuljahresende

Und tschüss ...

Ein Schuljahr geht zu Ende – Zeit für Abschiede, sei es von Klassen oder im Kollegium, die lange und gut in Erinnerung bleiben sollen. «...und tschüss!», Band 4 der Reihe TZT-Impulse, bietet 101 Ideen zum «beherzten» Gestalten von Abschiedssituationen in Klassen und Gruppen. 96 Seiten, CHF 27.–. Weitere Informationen: www.tzt.ch



Weltweite Zusammenhänge: Finanzhilfe für Ihr Klassenprojekt

Weltweite Zusammenhänge begegnen uns allen, jeden Tag. Die Bilder einer Industriekatastrophe, eine Ferienreise, eine exotische Speise: solche Eindrücke machen Ihren Schüler/-innen bewusst, dass das Leben hier und anderswo eng miteinander verflochten sind.

**Ein Klassenprojekt schafft mehr als nur Eindrücke.
Anpacken. Welten schöpfen. Emotionen erleben.**

Fristen, Bedingungen und Formulare: www.education21.ch

éducation21 bietet Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte in folgenden Gebieten an:
Menschenrechte | Rassismusprävention | Umweltbildung | Weltweite Zusammenhänge



AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen


• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Mellen • T: 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

Berufswahlunterricht

 **berufswahl-portfolio.ch**
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Dienstleistungen

 Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

 **LehrerOffice®**
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 - 3063 Ittigen - Tel. 031/924'10'20 - Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Lehrmittel/Schulbücher

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

 **Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag**
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Klassenraum-Management

Tablet im Trend

Netop, Anbieter von Software für Aus- und Weiterbildung, hat seine Klassenraum-Management-Lösungen Vision und Vision Pro in einer neuen Version auf den Markt gebracht. Mit der Version 8 von Vision können erstmals Schüler von einem Tablet oder iPad aus am computergestützten Unterricht teilnehmen. Dabei brauchen sie keine Software zu installieren. Damit ist der Unterricht in Klassenräumen mit gemischter Infrastruktur sehr einfach geworden. Laut einer von Netop in Auftrag gegebenen Umfrage unter 3700 Lehrpersonen planen 57% der Befragten, im kommenden Schuljahr iPads anzuschaffen. Weitere Informationen: www.netop.com/de

Ausstellungen

Von Urknall bis Kaugummi

Das Natur-Museum Luzern hat die neue Sonderausstellung «CO₂ – Ein Stoff und seine Geschichte» eröffnet. CO₂ ist ein an sich farb- und geruchloses Gas, das man kaum wahrnimmt. Auf den ersten Blick sehr unscheinbar, entfaltet das Thema CO₂ in der neuen Sonderausstellung aber grosse Faszination und Brisanz: Neben der abwechslungsreichen Geschichte des CO₂ vom Urknall bis zum beliebten Kaugummi bildet die aktuelle Klimadiskussion einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung, die bis 20. Oktober 2015 dauert. Weitere Informationen: www.co2-story.de

Leseförderung

Plätze frei

Im Lehrgang «LeseanimatorIn SIKJM – Literale Förderung im Frühbereich» des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM sind noch einige Plätze frei. Die Teil-

nehmenden lernen, Mitarbeitende in Vorschulinstitutionen (Spielgruppen, Kindertagesstätten, Kindergärten, Bibliotheken u.a.) im Bereich frühe literale Förderung zu unterstützen und Veranstaltungen mit den Kindern und Eltern durchzuführen. Weitere Informationen zum Lehrgang finden sich auf www.sikjm.ch. Anmeldeschluss: 10. Juni 2013.

Exkursionen

Stromwelt

Den Stausee Grande Dixence oder das Sonnenkraftwerk Mont-Soleil besuchen? Die Schweizer Karte auf poweron.ch, der VSE-Website für Lehrpersonen, zeigt Besucheranlagen in der Strombranche und macht die Ausflugsplanung einfach. Ein Klick genügt und eine kurze Beschreibung zum jeweiligen Kraftwerk, Informationszentrum oder Museum sowie weitergehende Links sind ersichtlich. Die meisten Besucheranlagen bieten geführte Besichtigungen auf Anmeldung und weitere Attraktionen für alle Altersgruppen an. Die Broschüre «Erlebnis Strom», die unter strom.ch erhältlich ist, fasst die Ausflugstipps zudem auf kompakte Weise zusammen.

Plakatwettbewerb

Für den Frieden

Lions International führt alljährlich einen weltweiten Friedensplakatwettbewerb durch. Das Motto des Peace Poster Contest (PPC) 2013–2014 lautet: «Unsere Welt – unsere Zukunft». Lehrpersonen, die motiviert sind, mit ihren Schülern am Wettbewerb teilzunehmen, können sich an Lions Clubs in ihrer Region wenden. Diese werden gerne das Patronat übernehmen. Der Wettbewerb ist für Jugendliche im Alter von 11, 12 oder 13 Jahren vorgesehen. Weitere Informationen <http://lionsclubs.ch/de/102/youth/friedensplakat.php>

Neue Bücher

«Disziplin und Selbstdisziplin»

Auf dem Hintergrund von 50 Jahren erlebter Schule entwickelt Erziehungswissenschaftler Jürg Rüedi – seit 1987 in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Nordwestschweiz engagiert – ein zeitgemässes Konzept von Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule. Ziel der völlig neu überarbeiteten 4. Auflage ist reflektiertes und begründetes, professionelles pädagogisches Handeln, das Disziplin gleichermassen in den Blick nimmt wie die Selbstdisziplin der Beteiligten. Darum ist das Stichwort «Selbstdisziplin» neu in den Titel aufgenommen und in die weiteren Kapitel eingebaut worden. Jürg Rüedi: «Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Selbstdisziplin – Begründungen, Möglichkeiten und Beispiele zur Klassenführung», 4., völlig überarbeitete Auflage, Haupt-Verlag, Bern 2013, 510 Seiten, CHF 29.–, ISBN 978-3-258-07795-6. Weitere Informationen: www.disziplin.ch

Medienerziehung

Facebook & Co

Ab sofort können Eltern sich individuell in Medienerziehung weiterbilden: Neu führt Pro Juventute den Präventions-Workshop «Handy, Facebook & Co. Für verantwortungsvolle Eltern und Interessierte» an der Klubschule Migros Aare durch. Damit reagiert die Jugendorganisation auf das Bedürfnis der Eltern nach einem direkt buchbaren Bildungsangebot. Die Kurse sensibilisieren Eltern für Themen wie Cyber-Mobbing und zeigen, wie sie ihre Kinder im Umgang mit Facebook & Co begleiten können. Weitere Informationen: www.projuventute.ch/Kurse-Handy-Facebook-Co

Schulprojekte

air4life

Bereits über 1700 Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 16 Jahren haben am Schulprojekt air4life teilgenommen. Mit air4life machen die kantonalen Behörden für Luftreinhaltung, die Krebsliga Schweiz und die Schweizerische Metall-Union SMU die Luftqualität zum Unterrichtsthema. Sie werden dabei vom Bundesamt für Umwelt BAFU unterstützt. Ab 2013 können Schulen einen Projekttag oder eine -woche durch das air4life-Lehrerteam durchführen lassen. Weitere Informationen: www.air4life.com

Studien- und Fotoreise

Costa Rica

Im Frühling und Sommer 2014 führt iguana-reisen zusammen mit dem renommierten Berner Fotograf Christoph Bürki dreiwöchige Fotoreisen für Fotografierende und deren Begleitung (ohne Fotokurs mit Rahmenprogramm) zu den schönsten und eindrucksvollsten Orten Costa Ricas durch. iguana-reisen mit ihren erfahrenen, binationalen Reiseleitern (C.R./CH) übernimmt die Organisation und Betreuung der Kleingruppe. Die gesamte Dauer der Reise kann als Fortbildung angerechnet werden. Weitere Informationen: www.iguana-reisen.ch oder www.foto-zum-stein.ch



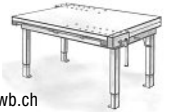
Foto: zVg.

Hummingbird in Costa Rica.

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch



hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

hüba AG Schulmobiliar
Einrichtungen
www.hueba.ch 6014 Luzern Tel. 041 250 32 87



Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41

www.novex.ch

ZELSTAR.ch

Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung

bimbo®
macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

berli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Corcord Raumnetze
Richter Spiegelgeräte
Urban Design
Küchelhaus Sinnesgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte
10 Jahre
Spielerfahrung

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

Interaktive Whiteboards

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-300°C

Waltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

☎ 071/664 14 63
www.gropp.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MASCHINEN
MARKT



HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch

OPD.ch



Schulreise

Vielseitiger Stoos

Im Herzen der Zentralschweiz und hoch über dem Vierwaldstättersee bei Schwyz liegt das Ausflugsparadies Stoos-Fronalpstock mit atemberaubenden Aussichten, bequemen Bergbahnen und viel Natur zum Entdecken. Wandern ist nicht doof, sondern megainteresant und erfreut sich auch bei Jugendlichen steigender Beliebtheit. Beim Wandern auf dem Stoos können spannende Naturerlebnisse beobachtet werden. Die Aussicht auf das Rütli mit Urnersee von oben ist spektakulär. Zusätzlich gibt es das alpine Schwimmbad und den permanenten Orientierungslauf mit 12 oder 17 Posten im Stoos. Kinderwasserspiel, Familienfeuerstellen und Spielplätze runden das Ganze noch ab. Mit dem vergünstigten Kombi-Angebot von SBB-Railway wird die Stoos-Schulreise zum passenden Erlebnistag; Details auf www.stoos.ch/schulen-sommer oder 041 818 08 08.

Ausstellungen

Chinas Krieger

Wie hat der Erste Kaiser von China – Qin Shi Huangdi – dieses grosse Reich vereinigt und regiert? Wozu dienten ihm die tönernen Krieger, Musiker und Artisten, die in seiner gigantischen Grabanlage gefunden wurden? Antworten auf diese und ähnliche Fragen gibt die Ausstellung «Qin – Der unsterbliche Kaiser und seine

Terrakottakrieger» im Bernischen Historischen Museum noch bis zum 17. November 2013. Am 2. und am 9. September 2013 ist die Ausstellung exklusiv für Schulen geöffnet. Der Eintritt in die Ausstellung ist für Schulklassen gratis. Führungen mit Schulklassen können an diesen Montagen oder in der übrigen Zeit von Di-Fr um 9 Uhr oder um 16 Uhr für 120 CHF gebucht werden. Eine Anmeldung unter 0848 808 900 (kostenfreie Hotline, Mo-Fr, 8-12 Uhr) ist zwingend erforderlich. Weitere Informationen und didaktische Unterlagen zum kostenlosen Download unter www.qjin.ch.

Computer und Zubehör

25 Jahre ARP

Das Unternehmen ARP feiert 2013 sein 25-jähriges Bestehen. ARP mit Hauptsitz in Rotkreuz gehört zu den führenden europäischen Anbietern von Computerzubehör. Für Unternehmen im öffentlichen Bereich bietet ARP ein eigenes Public-Portal. Schulen und andere Bildungsinstitute profitieren hier von Spezialkonditionen (SIK/Education) auf Produkte namhafter Hersteller sowie von portofreien Lieferungen. Innerhalb der ARP AG entstand 1988 eine neue Abteilung namens Datacon. Diese hatte zum Ziel, standardisierte EDV-Kabel und EDV-Zubehör per Katalog anzubieten. 2005 erwarb ARP die Artikona GV in den Niederlanden, welche eine eigene Tonerproduktion betreibt. Der Online Shop www.arp.ch ermöglicht eine effiziente Beschaffung.

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



Ihr Materiallieferant
für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch



ISF
INSTITUT
FÜR SINNZENTRIERTE
FÜHRUNG GMBH

PSYCHOSOZIALE BERATUNG

**BERATEN UND HELFEN DURCH
Fördern, Unterstützen und Entwickeln auf der Basis
des Menschenbildes von Viktor E. Frankl.**

Möchten Sie kompetenter werden im Umgang mit Menschen
in schwierigen und belastenden Situationen?

Suchen Sie neben fachlicher Kompetenz vor allem auch
psychologische, therapeutische und kommunikative
Fähigkeiten und Fertigkeiten?

Das ganzheitlich ausgerichtete Beratungskonzept hilft,
die eigene Professionalisierung zu verbessern und bietet
die Chance, die eigene Sinnorientierung und das eigene
Gesundheitsverhalten zu reflektieren.

Die Fortbildung lässt sich berufsbegleitend absolvieren.
Start ist der 31.8.2013, Anmeldeschluss: 1.8.2013

www.i-s-f.ch/psychologie
Eulerstrasse 9, 4051 Basel, www.i-s-f.ch
Tel. 061 271 11 28, Fax 061 271 17 04

16 km von Lugano entfernt

Ferienhaus

Bergdorf in Italien, inmitten eines
einzigartigen Natur- und Wander-
gebietes in wohlthuender Stille.

Fr. 222'000.-

www.ithaus.jimdo.com



- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

Für Ihre Inserate in Bildung Schweiz

Martin Traber
Telefon 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch

VOM HIMMEL VERGESSEN...

Stimmen aus der Shoah

Sturm heult
und Blitze flammen
Donner rollt

Wann ist es
Herr
Dein heiliger Zorn
der auf die
Schlangenbrut
die uns umzingelt
niederfährt
und sie den Zedern
gleich
des Libanon
zerschmettert?

Willi Birri: Vom Himmel
vergessen. Gedichte.
Verlag Merker, Lenzburg,
88 Seiten, Fr. 25.-
verlag.merker@bluewin.ch

Goldwaschen

Der spannende Tagesausflug ins
luzernische Napfgebiet zum
Gold Suchen und Gold Finden.
Lernen Sie, wo die besten
Stellen im Bach sind und
finden Sie mit Pfanne und
Waschrinne Ihr eigenes Gold.

Infos: www.goldsuchen.ch



Stefan Grossenbacher | Wilstrasse 4 | 6370 Oberdorf
Tel. 041 622 13 90 | info@goldsuchen.ch

Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik Ideal für Selbststudium und Repetition (Sek.stufe I+II)

Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit exemplarischen
Übungen in Deutsch und Mathematik zum Schulstoff
der obligatorischen 9 Schuljahre

Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum
Grundwissen Deutsch und Mathematik

■ Lernhefte Deutsch/Mathematik (68/71 S.) à Fr. 21.-
Lösungen dazu je Fr. 17.-

■ Übungshefte Deutsch/Mathematik (161/123 S.)
à Fr. 26.-, Lösungen dazu je Fr. 26.-

Schulprojekt, Contact Netz, Zieglerstrasse 30, 3007 Bern
Tel: 031 312 09 48, Fax: 031 311 01 15
schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

HUNGER, MACHT UND FAIRER HANDEL

youngCaritas bringt aktuelle soziale Themen ins Schulzimmer:
www.youngcaritas.ch/school

youngCARITAS



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Tagesschule Eschenmosen (Bülach)

Wir suchen für die Zeit von August 2013 bis Ende Kalenderjahr eine

Förderlehrperson (50–60%)

oder eine

Vikarin (100%)

für unsere Unterstufengruppe.

Sie sind Teil eines kleinen Lehrerteams und als Klassenlehrerin verantwortlich für eine Klasse von 5–7 Kindern, bzw. als Förderlehrperson verantwortlich für die individuelle Förderplanung und Unterrichtsgestaltung von zwei (ev. drei) Kindern im Unterstufenalter.

Eine abgeschlossene Ausbildung und Praxis als Primarlehrer/in sind unabdingbar. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Haben Sie Lust auf Neues? Sind Sie flexibel und belastbar? Dann sind Sie bei uns am richtigen Ort!

Weitere Informationen erhalten Sie vom Geschäftsleiter, Herr R. Albertin; leitung@pestalozzihaus.ch, Tel. 052 368 21 21.

Bewerbungen richten Sie bitte an: Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus, Tagesschule Eschenmosen, Postfach 134, 8352 Elsau

Die SIS Swiss International School ist eine private Ganztagesesschule, die vom Kindergarten bis zur Hochschulreife führt. Mit durchgängig zweisprachigem Unterricht und Schulalltag in Deutsch und Englisch sowie Schweizer und internationalen Bildungsabschlüssen richtet sich die SIS an einheimische ebenso wie an international mobile Familien.

Auf das Schuljahr 2013/14 haben wir folgende Stellen zu besetzen:

Lehrpersonen Kindergarten

Männedorf, Rotkreuz-Zug, Suhr, Zürich-Wollishofen

Lehrpersonen Primarstufe

Basel, Männedorf, Rotkreuz-Zug, Zürich-Wollishofen

Diverse

Schulleitung Stellvertretung, Basel

Lehrperson Mathematik, Pro-Gymi und Gymi Basel

Lehrperson Musik, Pro-Gymi und Gymi Basel

Lehrpersonen Handarbeit, Männedorf und Tamins-Chur

Mit ihrem einzigartigen bilingualen Schulkonzept bietet die SIS ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf www.swissinternationalschool.ch.



www.swissinternationalschool.ch

kindermuseum.ch

schauen, staunen, spielen

baden



Spiel und Spielzeug im Wandel

Führungen ganze Woche auf Voranmeldung

Di–Sa 14–17 h / So 10–17 h, Tel. 056 222 14 44

Schweizer Kindermuseum, Ländliweg 7, 5400 Baden

www.kindermuseum.ch

Die Humboldtschule in **Costa Rica** sucht eine Lehrkraft für die Grundschule **Klassen 1–6. Mathematik, Deutsch als Fremdsprache, evtl. Kunst und Musik.** ECDL-Zertifizierung ein Plus.

Wir freuen uns über einsatzfreudige und belastbare BewerberInnen, welche über Basiskenntnisse in Windows verfügen. Stellenantritt für 1. Februar 2014

Bewerbungen bitte per Email an: ikeller@colegiohumboldt.cr

Wander- und Trekkingreisen



Durchatmen und Loslaufen

Marokko: Grandiose Landschaften zwischen Hochgebirge und Sandwüste, eine reiche Kultur, Menschen mit grosser Herzlichkeit.

Rumänien: Karpaten, Siebenbürgen und Donau-Delta: Wandern in den schönsten Naturräumen von Südosteuropa.

Zum Beispiel:

«Marokko: Nomaden im Hohen Atlas», 13.-26. Juli 13

«Rumänien: Karpaten, Donau-Delta» 17.-27. Juli 13

«Marokko: Fes, Dünen und Marrakesch» 28.9.-11.10.

«Rumänien: Siebenbürgen und Donau-Delta»

Pionierreise zum Einführungspreis 30.9.-11.10.2013

«Marokko: Wüstenwandern» 2.-16. Nov. 2013

«Marokko: Oasen und Dünen» Erstreise 14.-24.11.2013

Rickli Wanderreisen

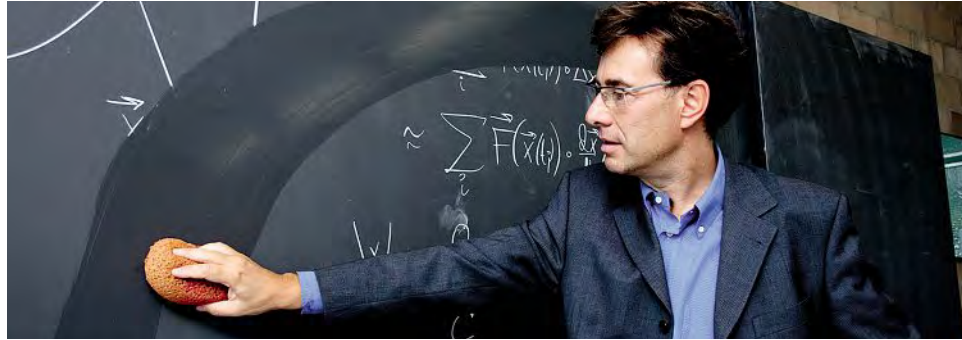
Nachhaltige Naturerlebnisse - rücksichtsvoll reisen - bewusst geniessen

Matthias Rickli, Biologe

071 330 03 30

www.ricklireisen.ch

Schule – Kurzfassung für Ausserirdische



Ich müsste eigentlich schockiert darüber sein, dass plötzlich eine ausserirdische Lebensform vor mir steht, und doch weckt die Anwesenheit des ungewöhnlichen Besuchers in mir nicht die leiseste Emotion. Geduldig lausche ich seinen Ausführungen, und auch die Tatsache, dass er in meiner Muttersprache zu mir spricht, löst keinerlei Irritation in mir aus. Aus einer Öffnung, die man mit viel gutem Willen Mund nennen könnte, erzählt das Wesen von einem Satelliten, den irdische Wissenschaftler des SETI-Projekts im Jahr 1971 ins All geschossen hatten und der kürzlich auf der Oberfläche seines Planeten Melmac zerdepert sei. Die ganze Technik sei irreparabel defekt und die Hülle zersplittert, bloss ein einziges Wort sei auf einem grösseren Bruchstück noch zu lesen gewesen: SCHULE. Und nun interessiere ihn natürlich, was denn Schule sei, es müsse sich für die Erdbewohner ja offenbar um eine bedeutende Sache handeln.

Ich erzähle dem Fremden zuerst, dass nach etwa achtzig Jahren jeder Mensch verwelkt und kurz darauf zu Staub wird und dass folglich die ganze Crew, die vor hundert Jahren die Erde bevölkert hat, heute ersetzt ist durch eine vollkommen neue Crew. Kein einziger Mensch lebt heute noch, der die Französische Revolution oder den ersten Cinématho-

graphen erlebt hat, und in wenigen Jahrzehnten wird kein Mensch mehr unter uns sein, der Elvis live erlebt hat oder bei Wittgenstein in der Vorlesung sass. Alle Eindrücke, Kenntnisse und Fertigkeiten, die ein Mensch im Laufe seines Lebens anhäuft, sind nach spätestens hundert Jahren ebenso futsch wie der irdische Satellit auf Melmac. Und darum, erzähle ich weiter, hat die Menschheit das wohl grösste und wichtigste Unternehmen ihrer Geschichte gestartet: Schule. Der alleinige Zweck dieses Unternehmens besteht darin, das ständig anwachsende Wissen zu bewahren und an die nächste Generation weiterzuleiten. In kurzer Zeit eignen sich junge Erdbewohner Wissen an, das in Jahrtausenden mühsam ersonnen wurde und über dessen Wichtigkeit ein breiter Konsens besteht. Sie tun das, damit der Faden in die Vergangenheit nie abreisst, damit wir auch heute noch profitieren können von grossartigen Ideen, die vielleicht Hunderte oder Tausende von Jahren alt sind oder gerade kürzlich von der älteren noch lebenden Generation ersonnen wurden.

Nie nachlassender Eifer

Dabei lernen die jungen Erdbewohner unter kundiger Anleitung von sogenannten Lehrern, die nebst Fachkenntnissen über ein beeindruckendes Wissen darüber verfügen, wie junge Menschen lernen. Ein möglichst anregendes, erfolgreiches, effizientes und sinnstiftendes Lernen der Jungen ist das erklärte Ziel der Lehrer, und darum unternehmen sie alles, um ihr Wissen darüber zu erhöhen, wie solches Lernen gefördert werden kann. Mit nie nachlassendem Eifer stellen sie die jungen Erdbewohner und ihr Lernen ins Zentrum ihrer Bemühungen und entlassen diese dann gut ausgebildet und vorbereitet auf das Leben auf diesem Planeten in die Selbständigkeit.

Plötzlich beginnt der Ausserirdische zu zittern und zu klingeln. Ich erwache und stelle den Wecker ab und sehe im aschgrauen Morgenlicht, dass alles nur ein Traum war und dass nichts, aber auch gar nichts so ist wie in meinem Traum.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Klassenziel erreicht?

Die Schulharmonisierung in der Schweiz ist weitgehend auf gutem Weg – mit einer Ausnahme: Dem Fremdsprachenunterricht. Das Thema steht im Mittelpunkt der LCH-Delegiertenversammlung vom 15. Juni in Baden.

Home Schooling

In Amerika ist es verbreitet, aber auch hierzulande praktizieren einige Hundert Eltern «Home Schooling», das Unterrichten von Kindern in den eigenen vier Wänden. Ist das vor allem ein Problem oder ein Lösungsweg?

Rechtliches Gehör

Anständig ist es in jedem Fall, dass man Beschuldigten die Chance gibt, sich zu äussern. Aber wo und wann ist «rechtliches Gehör» eine Pflicht?

Die nächste Ausgabe erscheint am 2. Juli.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA.



Schule mit Spass!

Liebe LehrerInnen

Gerne unterbreiten wir Ihnen unser Angebot aufs neue Schuljahr: THOMY **Heftumschläge** mit zwei Sujets unserer THOMY-Männlis sind wie immer verfügbar. **NEU dieses Jahr sind lustige Post-it Blöckli** mit farbigen Klebestreifen zum Markieren von Seiten, die ebenfalls stückweise angefordert werden können und **gratis** und **solange Vorrat** zu Ihrer Verfügung stehen. Unsere Heftumschläge werden wie immer aus Chlor-, Säure-, und Holz-freiem und FSC-zertifiziertem Papier für vorbildliche Waldwirtschaft hergestellt. Das Material ist für Schüler über 6 Jahren bestimmt.

Sie können diese Artikel mit diesem Bestellschein oder einfach mit einem Brief bei uns bestellen!

JA, ich bestelle (solange Vorrat):

_____ Stück Gratis THOMY Heftumschläge Sujet „in den Bergen“

_____ Stück Gratis THOMY Heftumschläge Sujet „am See“

_____ Stück Gratis THOMY Post-it Blöckli

BITTE GUT LESBAR SCHREIBEN!

Schule:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Name/Vorname des/der Lehrers/In:

Klasse:

Einsenden an: Nestlé Suisse SA, THOMY-Heftumschläge, Postfach 9999, 1811 Vevey